

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Fakultät Life Sciences

**„Leitfaden für Nachhaltigkeit in Studium und Lehre unter
Einbindung von Studierenden am Beispiel der HAW
Hamburg (Department Ökotoxikologie)“**

Bachelorarbeit im Studiengang Ökotoxikologie

Vorgelegt von:

Katinka Malena Mustelin

Matrikelnummer: XXXXXXXXXX

XXXXXXXXXX

Betreuende Gutachterin:

Prof. Dr. Birgit Kaethe Peters

Zweitgutachter:

Prof. Dr. Christoph Wegmann

Hamburg, den 11.07.2019

ZUSAMMENFASSUNG

Eine nachhaltige Entwicklung, unter Einbeziehung der Dimensionen: Ökologie, Ökonomie, Soziales und Politik muss flächendeckend in gesellschaftliche Prozesse eingebunden werden. Hochschulen stehen in der Verantwortung als gesellschaftliche Akteure für Bildung und Forschung die nötigen Fähigkeiten und Kenntnisse zu lehren, die dazu befähigen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu handeln. Am Beispiel von drei Projekten, die im Studiengang Ökotrophologie der HAW Hamburg durchgeführt wurden, werden im Rahmen dieser Arbeit praktische Herangehensweisen an diese Projekte, sowie Handlungsempfehlungen für deren Umsetzung formuliert. Die Entstehung und Implementierung eines Food-Fair-Teilers, die Planung und Durchführung einer Nachhaltigkeitswoche, sowie die Entwicklung eines hochschuleigenen Gemüseackers werden erläutert und evaluiert, untermauert von den Ergebnissen einer umfassenden Studierendenumfrage an der Fakultät Life Sciences, an welcher alle drei Projekte durchgeführt wurden. In dieser Umfrage äußert sich die Mehrheit der Studierenden positiv gegenüber nachhaltigen Inhalten im Studium. Zudem konnten im Rahmen der Befragung eine Vielzahl an Ideen für neue Projekte und Inhalte gesammelt werden. Diese werden im Kapitel sechs aufgegriffen, in dem Herangehensweisen an die Ideenfindung für neue Projekte anhand der Kooperationen mit Studierenden und Praxispartner*innen aufgezeigt werden. Auch die Erweiterung bestehender Projekte wird als sinnvoller Anknüpfungspunkt zur Generierung neuer Ideen eingestuft. Nachhaltige Thematiken über die Projektform ins Studium zu integrieren eignet sich für eine praktische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen, für eine Implementierung einer „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ reicht diese jedoch nicht aus. Als ergänzende Module zu einem Lehrplan, in dem Nachhaltigkeit hinreichend vermittelt wird, bieten die Projekte Chancen für interdisziplinäres Arbeiten mit nachhaltigen Inhalten, sowie für eine Erweiterung des Campus Lebens und der Lernorte der Hochschule.

ABSTRACT

A sustainable development, involving the environmental, economic, social and political dimensions of sustainability, must be incorporated comprehensively into societal processes. As institutions of education and research, universities have the responsibility to teach the required knowledge and skills to act in terms of a sustainable development. Giving the examples of three projects that were integrated in the programme of nutrition science, this thesis delivers applied approaches to these projects as well as guidance for the implementation in other study programmes and universities. Detailed information on implementing a Food-sharing-station called "Fair-Teiler", planning and executing a sustainability-week as well as developing an urban garden for the university is evaluated, drawing on a broad survey with students from the faculty of life sciences, where all the projects were executed. The majority of students give a positive response towards sustainable content in their studies. Multiple ideas for new projects and content in the field of sustainability could be collected within the scope of the interrogation. In chapter six these ideas are picked up and brought into the context of finding new topics for project-based courses. Both the cooperation with students as well as with mentors from companies and organisations can lead to new ideas. Furthermore, new projects can be generated based on previous ones. While integrating sustainable content into a study programme through projects is suited for an applied and scientific approach, it is not enough when the goal is to implement an education for sustainable development. As an additional class to a curriculum with extensively integrated sustainable content, the projects foster interdisciplinary work with sustainable substance and enriching campus life and sites of applied learning.

INHALT

1.	Einleitung	6
2.	Nachhaltigkeitsverständnis	8
2.1.	Definition Nachhaltigkeit	8
2.2.	Dimensionen der Nachhaltigkeit	9
2.3.	Sustainable Development Goals	10
2.4.	Nachhaltigkeitsverständnis im Kontext der Hochschule	11
3.	Relevanz von Nachhaltigkeit in Studium und Lehre	14
3.1.	Bildung für nachhaltige Entwicklung	14
3.2.	Relevanz von BNE an Hochschulen	16
3.3.	BNE an der HAW Hamburg	17
4.	Empirische Erhebungen	20
4.1.	Studierendenbefragung am Campus Life Sciences der HAW Hamburg	20
4.1.1.	Methode der Studierendenbefragung	20
4.1.2.	Design der Studierendenbefragung	21
4.1.3.	Zeitraum der Studierendenbefragung	25
4.1.4.	Auswahlverfahren der Studierendenbefragung	26
4.1.5.	Verteilung der Studierendenbefragung	26
4.1.6.	Methode der Auswertung der Studierendenbefragung	29
4.1.7.	Kritische Betrachtung der Studierendenbefragung	29
4.2.	Projektinterne Erhebungen	31
4.2.1.	Methode der projektinternen Befragungen	31
4.2.2.	Design der projektinternen Befragungen	32
4.2.3.	Zeitraum der projektinternen Befragungen	32
4.2.4.	Auswahlverfahren der projektinternen Befragungen	32
4.2.5.	Verteilung der projektinternen Befragungen	32
4.2.6.	Methode der Auswertung der projektinternen Befragungen	33
4.2.7.	Kritische Betrachtung der projektinternen Befragungen	33

5.	Praxismodule in Studium und Lehre	34
5.1.	Projekte als Form der Lehre	34
5.2.	Praxisbeispiele für Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug	35
5.2.1.	Projekt Food Fair-Teiler.....	35
5.2.2.	Projekt Nachhaltigkeitswoche.....	47
5.2.3.	Projekt Urban Gardening.....	59
6.	Ideen für neue Projekte generieren	72
6.1.	Ideen für neue Projekte generieren durch die Einbindung der Studierendenschaft ...	72
6.2.	Bestehende Projekte erweitern, um neue Projekte zu generieren.....	74
6.3.	Ideen für neue Projekte über Praxispartner*innen generieren.....	76
7.	Kritische Reflektion	77
8.	Ausblick.....	81
	Quellenverzeichnis	83
	Abbildungsverzeichnis	89
	Abkürzungsverzeichnis	90
	Eidesstattliche Erklärung	I
	Anhang	II

1. EINLEITUNG

„Der Klimawandel wartet nicht auf deinen Abschluss“ stand auf einem Plakat, mit dem die Bewegung „Fridays For Future“ zu einer Demonstration am 24. Mai 2019 zum Klimaschutz aufrief. (Fridays For Future, 2019) Für 1,6 Millionen Menschen weltweit hat das Thema eine solche Dringlichkeit, dass sie am 24. Mai 2019 auf die Straße gingen (Pohl, 2019). Weltweit entscheiden sich Schüler*innen freitags gegen den Schulunterricht um zu demonstrieren. Knapp 27.000 Wissenschaftler*innen untermauern die Forderungen, indem sie sich für eine dringliche Ausweitung des Klimaschutzes aussprechen. (Hagedorn, 2019).

“Why should I be studying for a future that soon may be no more, when no one is doing anything to save that future?” (Thunberg, 2019)

Die Klimaaktivistin Greta Thunberg stellt infrage, warum man für eine Zukunft lernen und studieren sollte, die es bald nicht mehr geben könnte, wenn niemand etwas dafür tut, diese zu retten. Lehre und eine nachhaltige Entwicklung müssen zusammengebracht werden, um eine zukunftsfähige Lehre zu gewährleisten. Die Schüler*innen, die inspiriert von G. Thunberg mit Fridays for Future auf die Straße gehen, sind Teil der Generation, die als nächste an den Hochschulen erwartet wird. Die Hochschulen müssen dieser Generation den Anreiz und die Möglichkeiten geben Kenntnisse zu erwerben und sich Fertigkeiten anzueignen, mit denen die Probleme des Klimawandels und einer ungewissen Zukunft in Angriff genommen werden können. Mit dieser Umstellung kann nicht erst begonnen werden, wenn diese Schüler*innen ihren Schulabschluss haben. Die zum jetzigen Zeitpunkt Studierenden müssen ebenfalls die Möglichkeit bekommen, die benötigten Fertigkeiten und Kenntnisse zu erwerben.

Nachhaltigkeit in Studium und Lehre zu integrieren ist ein weitgefasstes Thema, in dem auf verschiedenste Aspekte weitreichend eingegangen werden kann. Im Rahmen der vorliegenden wissenschaftlichen Abschlussarbeit werden Ansätze gegeben wie eine Veränderung hin zu mehr Nachhaltigkeit an Hochschulen aussehen kann. Der Fokus liegt hierbei auf dem Bereich Studium und Lehre.

Beginnend mit dem Nachhaltigkeitsverständnis, mit dem in der Thesis gearbeitet wird, werden im zweiten Kapitel Definitionen und Modelle des Begriffes „Nachhaltigkeit“ vorgestellt. Hier wird auch das Verständnis der Studierenden am Beispiel der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg eingebracht.

Im Folgenden wird erläutert, warum Nachhaltigkeit von hoher Relevanz im Hochschulkontext ist. An dieser Stelle fließt ebenfalls die Ansicht der Studierenden der

HAW zu Nachhaltigkeit als Lerninhalt ein. Der Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ prägt diesen Kontext und wird im Rahmen der Arbeit erläutert.

Die Ansichten der Studierenden fließen über mehrere empirische Umfragen in alle Bereiche der Arbeit ein. Die methodische Vorgehensweise in Form eines onlinebasierten Fragebogens wird im Kapitel „Empirische Untersuchungen“ genauer vorgestellt und kritisch reflektiert.

Explizit werden am Beispiel des Studiengangs Ökotrophologie der HAW Hamburg drei Projekte vorgestellt, durch die nachhaltige Thematiken im Rahmen von angewandten Projektmodulen in das Studium eingebunden wurden. Die Praxismodule „Fair-Teiler“, „Nachhaltigkeitswoche“ und „Urban Gardening“ werden von der Planung bis zur Umsetzung und Auswertung aufgearbeitet und anhand einer umfangreichen Studierendenumfrage evaluiert. Für eine Umsetzung in weiteren Bereichen der Hochschule und an weiteren Hochschulen werden Empfehlungen gegeben.

Für eine nachhaltige Implementierung von Praxismodulen mit Nachhaltigkeitsbezug wird im Anschluss aufgezeigt, wie neue Projektideen generiert werden können.

Ziel der Arbeit ist es, auf die Relevanz einer zukunftsnahe Umsetzung einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ hinzuweisen und Handlungsempfehlungen zu geben, wie eine beispielhafte Umsetzung konkreter Projekte aussehen kann. Dabei und bei der Konzeption weiterer Projekte wird auf die Partizipation der Studierendenschaft eingegangen.

2. NACHHALTIGKEITSVERSTÄNDNIS

Der Begriff Nachhaltigkeit wird derzeit nahezu inflationär verwendet. Da Nachhaltigkeit als Querschnittsthema in verschiedenen Kontexten und Branchen eingesetzt wird, wird auch eine Vielzahl inhaltlicher Schwerpunkte gesetzt. Im Folgenden wird die Prägung des Begriffs kurz erklärt und das Modell der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit und die Sustainable Development Goals (im Folgenden auch SDGs) der Vereinten Nationen genauer erläutert. Im Rahmen dieser Abschlussarbeit wurde eine Studierendenumfrage durchgeführt, die im Kapitel vier ausführlich erläutert wird. Zum Verständnis des Nachhaltigkeitsbegriffs wird eine Frage dieser Studie im Folgenden Kapitel bereits ausgewertet und eine Definition von Nachhaltigkeit im Kontext der Hochschule betrachtet.

2.1. Definition Nachhaltigkeit

Hans Carl von Carlowitz gilt als Begründer des Begriffes „Nachhaltigkeit“. In seinem Buch „Sylvicultura Oeconomica“ erläutert er seinen forstwirtschaftlichen Ansatz unter Verwendung des Begriffes „nachhaltend“. Zur Erhaltung der Ressource Holz solle nur so viel abgeholzt werden, wie auch nachgepflanzt werden bzw. nachwachsen kann. (Haber, 2010, S. 16)

Global geprägt wurde der Begriff bei der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen 1992 in Rio de Janeiro. Wie im Brundtland Bericht festgehalten, wird nachhaltige Entwicklung hier definiert:

“Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.” (United Nations, 1987, S. 37)

Frei übersetzt ist nachhaltige Entwicklung demnach eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne die Möglichkeit zukünftiger Generationen einzuschränken, deren Bedürfnisse zu befriedigen.

Der Ansatz, Nachhaltigkeit in Verbindung mit kommenden Generationen zu betrachten, findet sich in vielen weiteren Definitionen wieder. So auch auf der Webseite vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, auf der es heißt:

„Das Thema Nachhaltigkeit ist ein zentrales Anliegen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Entscheidungsprozesse sollen so gestaltet werden, dass eine optimale Balance zwischen Umwelt, Wirtschaft und Sozialem entsteht. Dabei werden Perspektiven heutiger und kommender Generationen sowie Auswirkungen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene berücksichtigt.“ (BMEL, 2019)

In dieser Definition werden Handlungsbereiche: „Politik, Wirtschaft und Gesellschaft“ sowie inhaltliche Schwerpunkte, in denen nachhaltig gehandelt werden kann: „Umwelt, Wirtschaft, Soziales“, aufgezeigt. Zusätzlich zu einer generationsübergreifenden Gerechtigkeit wird auch eine ortsübergreifende Gerechtigkeit angesprochen.

Der Begriff wird im allgemeinen positiv konnotiert, die Bereitschaft aktiv, nachhaltig zu handeln ist jedoch vergleichsweise gering. Zurückzuführen ist dieses Verhalten auf Unsicherheiten und Verwirrungen, da es bisher keine allgemeingültigen Handlungsempfehlungen und kein einheitliches Verständnis von einer nachhaltigen Entwicklung gibt. (Pufé, 2017, S. 25)

Um den Begriff Nachhaltigkeit weiter aufzuschlüsseln, wird dieser auch in verschiedene Dimensionen aufgeteilt.

2.2. Dimensionen der Nachhaltigkeit

Ähnlich wie der Begriff der Nachhaltigkeit selbst, sind auch die Dimensionen keiner alleinigen Ursprungsquelle zuzuordnen (Kleine, 2009, S. 5). Die Dimensionen sind: ökologische Nachhaltigkeit, soziale Nachhaltigkeit und ökonomische Nachhaltigkeit. Grafisch werden die Dimensionen häufig in einem Dreieck, als Säulen oder als überschneidende Kreise dargestellt (Kropp, 2018, S. 12). Durch das gesellschaftlich und historisch geformte Konzept der drei Dimensionen gibt es verschiedene Varianten. Teilweise werden die Dimensionen als gleichwertig wichtig bezeichnet. Andere Autoren heben die ökologische Dimension über die anderen beiden und wieder andere ergänzen das Modell um weitere Dimensionen (Kleine, 2009, S. 6).

A. Kropp beschreibt in „Grundlagen der Nachhaltigen Entwicklung“ die zugrunde liegenden drei Dimensionen. Der Fokus der ökologischen Dimension liegt auf Umweltschutz, Ressourcenschonung und Erhaltung der Artenvielfalt. Das dauerhafte Fortbestehen von Ressourcen soll nicht durch eine übermäßige Nutzung gefährdet werden. Auch werden die Ressourcen hier im Kontext als Lebensgrundlage genannt (Kropp, 2018, S. 11)

Die ökonomische Dimension bezieht sich auf das Paradoxon des unendlichen Wachstums bei endlichen Ressourcen. „Die ökonomische Nachhaltigkeit benötigt Wirtschaftssysteme, die innerhalb der ökologischen Grenzen langfristig bestehen können“ (Kropp, 2018, S. 11) Ergänzend wird im „Lexikon zur Soziologie“ darauf hingewiesen, dass die westliche Wirtschaftsform nicht nachhaltig sein kann, da diese nicht funktioniert, wenn alle Gesellschaften in selber Art und Weise wirtschaften würden (Fuchs-Heinritz, Lautmann, Rammstedt, & Wienold, 2007).

Die soziale Nachhaltigkeit steht für die Lebensbedingungen innerhalb eines ökologisch und ökonomisch nachhaltigen Systems. Dazu zählen unter anderen das selbstbestimmte Handeln, die Freiheit der Entscheidung, das subjektive Wohlbefinden sowie ökonomische Aspekte wie die Abwesenheit von Armut (Kropp, 2018, S. 11).

Im „Bildungsführer nachhaltige Entwicklung“ wird nachhaltige Entwicklung als mehrdimensionales Leitbild verstanden, in das auch die vierte Dimension „Politik“ mit einfließt. Die politische Dimension wird auch mit „Good Governance“ betitelt und soll eine Menschenrechte achtende partizipative, demokratische Politikgestaltung beinhalten. (Thielebein-Pohl, Meyer, & S.O.F. Save our Future - Umweltstiftung, 2006)

Das Modell der Dimensionen der Nachhaltigkeit weist die Komplexität der Nachhaltigkeitsthematik auf. Es verdeutlicht, dass Nachhaltigkeit auf nahezu alle gesellschaftlichen Prozesse anwendbar und in deren Kontext relevant ist. Zusätzlich besteht die Schwierigkeit möglicher Konflikte oder notwendigen Abwägungen der einzelnen Dimensionen, wenn nicht alle in gleichem Maße Beachtung finden können.

Ein Ansatz, in dem die einzelnen Elemente der Dimensionen aufgenommen sind, ist die Aufstellung der Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen.

2.3. Sustainable Development Goals

Die Vereinten Nationen haben im Jahr 2015 die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung „Transforming our World“ veröffentlicht, ein Aktionsplan für Mensch, Planet, Wohlstand und Frieden. (United Nations, 2015, S. 5)

Dieser Aktionsplan hält Dringlichkeiten und Handlungsfelder für eine nachhaltige Entwicklung fest. In Form von 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung (den SDGs) werden diese Handlungsfelder benannt und konkretisiert. (United Nations, 2015)

Die Ziele sind in der folgenden Grafik 1 aufgeführt:

SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS



Grafik 1: Sustainable Development Goals (United Nations, 2019)

Diese Ziele beziehen sich auf verschiedene Bereiche, die gemeinsam eine nachhaltige Entwicklung ausmachen. In der Agenda 2030 werden die einzelnen Ziele ausführlich erläutert. Die SDGs haben die Diskussion um eine nachhaltige Entwicklung maßgeblich geprägt und bilden die Grundlage vieler Forschungsarbeiten.

2.4. Nachhaltigkeitsverständnis im Kontext der Hochschule

In den verschiedenen Definitionen des Begriffes Nachhaltigkeit, gibt es einige Aspekte, die sich überschneiden. Die Auswirkungen auf zukünftige Generationen gehören dazu. Außerdem fallen die Begriffe: Ökonomische Effizienz; soziale Gerechtigkeit; dauerhaft tragfähiges Ökosystem; lokales, nationales und globales Handeln; zukunftsorientierter Umgang mit Ressourcen; enkeltaugliches Handeln und Gewinne umwelt- und sozialverträglich erwirtschaften.

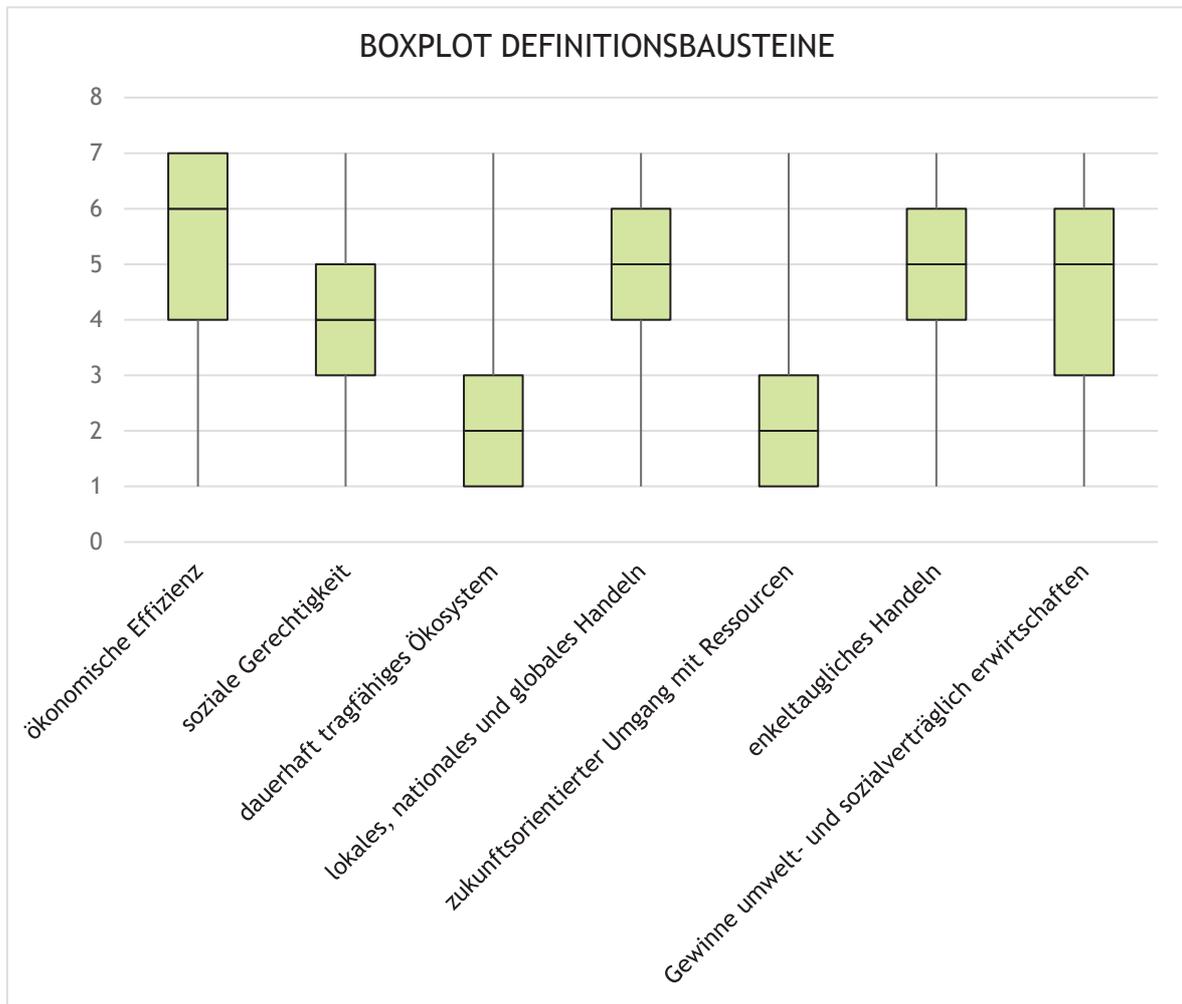
Diese sieben Definitionsbausteine wurden den Studierenden in der Umfrage vorgelegt und sollten von Ihnen in eine Rangfolge der persönlichen Relevanz gebracht werden.

Der höchste Rangplatz ist mit der Nummer eins belegt, weshalb im Folgenden eine niedrigere Zahl für eine höhere Relevanz steht.

Bei Betrachtung der Mittelwerte ist auffällig, dass die beiden höchst gewerteten Mittelwerte mit 2,13 und 2,20 sehr nah beieinander liegen und beide die geringste Standardabweichung (1,224 und 1,455) aufweisen. Die weiteren liegen mit Mittelwerten von 4,11 bis 5,22

ebenfalls sehr nah beieinander und deutlich dahinter. Die Standardabweichung beträgt hier 1,636 bis 1,732. Für eine Sortierung eignen sich diese Werte nicht, weshalb keine weitere Auswertung der Mittelwerte stattfindet.

Für die Auswertung wurde daher ein Boxplot erstellt (siehe Grafik 2).



Grafik 2: Boxplot Definitionsbausteine

Die Whisker gehen über die komplette Spannweite, dies bedeutet, dass sie jedem Rang mindestens einmal zugeordnet wurden.

Jeweils mit einem Median von zwei wählten die Studierenden die Bausteine „dauerhaft tragfähiges Ökosystem“ sowie „zukunftsorientierter Umgang mit Ressourcen“. Demnach liegen 50% der Daten über dem Wert zwei und 50 Prozent darunter. „Soziale Gerechtigkeit“ liegt mit einem Modus von vier dahinter. Der Baustein „Gewinne umwelt- und sozialverträglich erwirtschaften“ hat zwar denselben Modus wie die folgenden drei, hier wurde jedoch von einem Viertel der Befragten ein Rangplatz von eins oder zwei verteilt. „Enkeltaugliches Handeln“ sowie „lokales, nationales und globales Handeln“ weisen einen Modus von fünf auf, hier verteilte also die der Hälfte der Befragten einen Rangplatz von fünf oder schlechter. Am schlechtesten schneidet „ökonomische Effizienz“ in der Relevanz ab.

Mit einem Modus von sechs stufen die Befragten dieser Baustein eher mit einer niedrigen Relevanz ein.

In den am höchsten bewerteten Bausteinen spiegeln sich die zeitlichen Aspekte „zukunftsorientiert“ und „dauerhaft“ sowie die ökologische Dimension „Ökosystem“ und „Umgang mit Ressourcen“ wider. Auch die soziale Gerechtigkeit ist von hoher Relevanz für die befragten Studierenden. Die ökonomische Dimension in den Bausteinen, repräsentiert durch „Gewinne [...] Erwirtschaften“ und „ökonomisch“, sind jeweils in den unteren Kategorien und wurden als weniger relevant platziert.

Im Kontext dieser Arbeit sind alle Bausteine und alle Dimensionen der Nachhaltigkeit von Relevanz für eine nachhaltige Entwicklung.

Nahezu alle Bausteine werden in dem Leitfaden zur „Bildung für Nachhaltige Entwicklung [Im Folgenden auch BNE] in der Hochschullehre“ aufgegriffen. Hier wird im Kontext der Hochschulen ein eigenes Nachhaltigkeitsverständnis definiert. In diese Definition fließen der Generationenansatz sowie die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit mit ein. Neben der intergenerationalen wird auch auf eine notwendige globale Gerechtigkeit hingewiesen. In diesem Nachhaltigkeitsverständnis ist der gegenwärtige Wandlungsprozess des Erdsystems von zentraler Bedeutung. Als Folge müsste auch ein gesellschaftlicher Wandel stattfinden, für den es bisher kein extern vorgegebenes Handeln gibt. Um diesen Wandel zur Natur hin stattfinden zu lassen, müssen Kompetenzen gelehrt werden, mit denen eine Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens langfristig möglich ist. (Vogt, et al., 2018, S. 18-19)

Im folgenden Kapitel wird die Relevanz von Nachhaltigkeit in Studium und Lehre weiter aufgegriffen und in einen historischen Kontext gebracht.

3. RELEVANZ VON NACHHALTIGKEIT IN STUDIUM UND LEHRE

Nachhaltigkeit gilt seit 2002 von den vereinten Nationen als wichtiger Baustein der nachhaltigen Entwicklung (Thielebein-Pohl, Meyer, & S.O.F. Save our Future - Umweltstiftung, 2006). Im Laufe der letzten knapp zwanzig Jahre wurde die Implementierung nachhaltiger Entwicklung in die Bildung weiter vorangebracht. Welche genauen Schritte dazu geführt haben und wie der Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ definiert wird, werden als Themen des folgenden Kapitels behandelt. Zusätzlich wird explizit die Rolle der Hochschule im Kontext der Lehre nachhaltiger Entwicklung betrachtet, unter Berücksichtigung der Einschätzungen der Studierenden am Campus Life Sciences (Im Folgenden auch LS).

3.1. Bildung für nachhaltige Entwicklung

Im Jahr 2002, zehn Jahre nach dem Klimagipfel in Rio de Janeiro (Brasilien), trafen sich in Johannesburg (Südafrika) erneut Staats- und Regierungschefs zu einem weiteren Gipfel (Rio+10-Gipfel), um erste Bilanzen zu ziehen. Auf Empfehlung dieses Gipfels hin haben die Vereinten Nationen die Jahre 2005 bis 2014 zur Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ernannt (Thielebein-Pohl, Meyer, & S.O.F. Save our Future - Umweltstiftung, 2006, S. 9).

Im selben Jahr bezogen sich verschiedene Autor*innen in der „Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik“ (ZEP) auf die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Gerhard de Haan hält unter den Kernthemen der BNE fest, dass den Lernenden ermöglicht werden soll, sowohl in der Gestaltung der globalen Gesellschaft als auch in ihrer eigenen Lebensumgebung einen „Beitrag zu einer gerechten und umweltverträglichen Weltentwicklung leisten zu können“. (Haan, 2002, S. 14-15)

Weitere zehn Jahre später findet die Konferenz der Vereinten Nationen zu nachhaltiger Entwicklung, auch „Rio+20-Gipfel“ genannt, statt. Dieser Gipfel beschließt eine fortlaufende Förderung von BNE, auch über die UN-Dekade hinaus. Dies wird auch in dem Abschlussbericht „The future we want“, im Paragraph 233, festgehalten (United Nations, 2012, S. 60).

2015 greifen die Vereinten Nationen den Bildungsaspekt unter der Überschrift „Quality Education“, „hochwertige Bildung“ in der deutschen Übersetzung, als viertes Ziel der SDGs auf, in dem es unter anderem um eine inklusive, gendergerechte, ausführliche und kostenlose Bildung geht. Im Unterpunkt 4.7. des Berichtes geht es explizit um BNE. (United Nations, 2015, S. 19)

“By 2030, ensure that all learners acquire the knowledge and skills needed to promote sustainable development, including, among others, through education for sustainable development and sustainable lifestyles, human rights, gender equality, promotion of a culture of peace and nonviolence, global citizenship and appreciation of cultural diversity and of culture’s contribution to sustainable development” (United Nations, 2015, S. 19).

Frei übersetzt soll bis 2030 sichergestellt werden, dass alle Lernenden Wissen und Fertigkeiten erwerben, um im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu wirken. Dies soll unter anderem durch BNE ermöglicht werden. (United Nations, 2015, S. 19)

Ebenfalls anschließend an die UN-Dekade entwirft die UNESCO ein Weltaktionsprogramm und veröffentlicht 2014 eine „Roadmap“ zur Umsetzung des Programms in verschiedenen Sprachen.

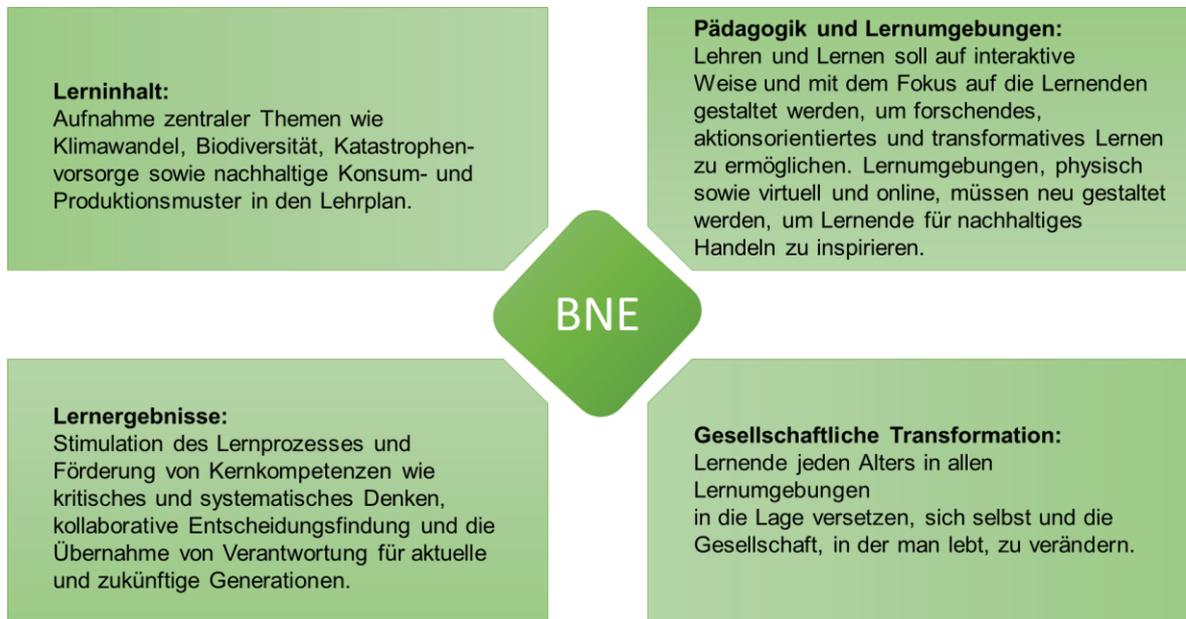
Bildung sei von essentieller Bedeutung, wenn es um die Gewährleistung einer nachhaltigen Entwicklung geht. Politik, Technologie und Finanzen können nicht in ausreichendem Maße eine Veränderung bewirken, die für den Erhalt der Lebensgrundlage Ökosystem nötig sei. (UNESCO, 2014, S. 8)

BNE wird in der „Roadmap“ ähnlich wie in weiteren Quellen definiert. BNE soll Lernende dazu befähigen, eigenständig fundierte Entscheidungen zu treffen, die einer nachhaltigen Entwicklung zugute kommen. Sie sollen lernen, zukunftsorientiert gerecht zu handeln. Wie bereits in den SDGs definiert, soll Rücksicht auf eine kulturelle Vielfalt genommen werden. Die Eigenschaften dieser Bildung beziehen sich nicht allein auf schulische oder universitäre Bildung, sondern sind für einen lebenslangen Lernprozess relevant. Grundlegender Zweck der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sei der Wandel der Gesellschaft. (UNESCO, 2014, S. 12)

Mithilfe des Weltaktionsprogramms sollen weltweite Aktivitäten zur BNE angestoßen werden. Daher wurden für verschiedene Handlungsfelder Maßnahmen entwickelt. (UNESCO, 2014, S. 16-24)

Es werden zwei Ziele verfolgt: die Integration der nachhaltigen Entwicklung in die Bildung, sowie die Integration der Bildung in die nachhaltige Entwicklung. (UNESCO, 2014, S. 14)

Lerninhalte, Pädagogik und Lernumgebung, Lernergebnisse sowie die gesellschaftliche Transformation werden als die vier Dimensionen der BNE, wie in der Grafik 3 aufgeführt, genauer definiert. (UNESCO, 2014, S. 12)



Grafik 3: Dimensionen der BNE (inhaltliche Quelle: (UNESCO, 2014, S. 12))

In Anlehnung an den Weltaktionsplan entwickelte Deutschland einen nationalen Aktionsplan für BNE. Dieser geht auf die verschiedenen Bildungsformen ein und stellt diese jeweils in den Kontext der BNE. (Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung, 2017)

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (Im Folgenden auch BMBF) definiert BNE als: „verantwortungsbewusstes Denken und Handeln ermöglichen“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2019). Das BMBF sieht den nationalen Aktionsplan als Fundament zur Verstärkung, in dem konkrete Ziele und Handlungsempfehlungen für die Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, geliefert werden. (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2019)

3.2. Relevanz von BNE an Hochschulen

Die Besonderheit an Hochschulen liegt einerseits in der Funktion als Lehrstätte, andererseits in der Ausbildung von Multiplikator*innen, die seiner/ihrerseits wiederum pädagogische Fach- und Lehrkräfte werden können. Darin sieht der nationale Aktionsplan einen der wichtigsten Hebel für einen Wandel hin zu einer nachhaltigeren Gesellschaft. Im Gesamtbild der Hochschule fließen die Bereiche Forschung, Wissenschaft, Betrieb, Lehre, Transfer, sowie nationales und globales Engagement zusammen. Die Hochschulen haben die Aufgabe, eine nachhaltige Entwicklung in diese Knotenpunkte zu integrieren und damit einen systematischen Organisationswandel zu leisten. Die Umsetzung ist an finanzielle

Ressourcen für die Implementierung von BNE in allen Hochschulbereichen gekoppelt und dadurch abhängig von politischen Haushaltsentscheidungen in Bund, Ländern und den Hochschulen selbst. (Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung, 2017, S. 51)

Hochschulen können zu einer erhöhten Sensibilisierung der Öffentlichkeit im Bereich Nachhaltigkeit beitragen. Durch die Mobilisierung von Kompetenzen in Forschung, Lehre und Ausbildung für eine nachhaltige Entwicklung, können Hochschulen maßgeblich zur Bildung global bewusster, mündiger Bürger*innen beitragen. (Weber & Duderstadt, 2012, S. 93)

Die Studierendeninitiative „Greening the University e.V.“ sieht Hochschulen in ihrer „Vorbild- und Multiplikatorfunktion [als] Katalysatoren [für eine nachhaltige Entwicklung. Die Initiative fordert im Rahmen dieser Rolle der Hochschulen einen Ausbau neuer Fächer sowie] inter- und transdisziplinäre Forschungs- und Lehrstrukturen“. (Gönner, 2009, S. 36)

Für die Hochschulen gehen mit der Implementierung der BNE weitreichende notwendige Veränderungen einher. Um gegenseitig voneinander profitieren zu können und die nachhaltige Entwicklung der Hochschulen voranzutreiben, wurde das Projekt HOCH-N ins Leben gerufen. Auf Basis des nationalen Aktionsplanes wird es vom BMBF gefördert.

Ziel des Projektes ist die programmorientierte Vernetzung von Hochschulen im Bereich der BNE. Des Weiteren bestimmen die „Entwicklung eines gemeinsamen Nachhaltigkeitsverständnisses“, die „Förderung nachhaltiger Hochschulentwicklung und Maßnahmenableitung“ und die „Leitfadenerstellung zur nachhaltigen Hochschulentwicklung“ das Handeln des Projektes. (Hoch-N, 2019)

In dem Leitfaden wird aufgeführt, dass Hochschulen als gesellschaftliche Akteurinnen die Verantwortung tragen, sich mit der Herausforderung einer Entwicklung hin zu einer nachhaltigeren Gesellschaft auseinanderzusetzen. (Bassen, Schmitt, Stecker, & Rütth, 2018, S. 12) Der Leitfaden liefert Ansätze zur Implementierung von BNE in verschiedene Bereiche einer Hochschule. (Bellina, Tegeler, Müller-Christ, & Potthast, 2018, S. 8)

Auf Studium und Lehre bezogen soll Nachhaltigkeit in die Curricula aller Studiengänge fachspezifisch eingegliedert werden. Die Hochschulen, insbesondere die Studiengangleiter*innen sind dazu aufgefordert diese Veränderungen vorzunehmen. (Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung, 2017, S. 62)

3.3. BNE an der HAW Hamburg

Auch an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg wurde strukturell anerkannt, dass BNE eine wichtige Rolle in der Hochschulgestaltung spielt. In einer Stellungnahme des Hochschulsenats der HAW vom 26.03.2015 werden die Aufgaben der

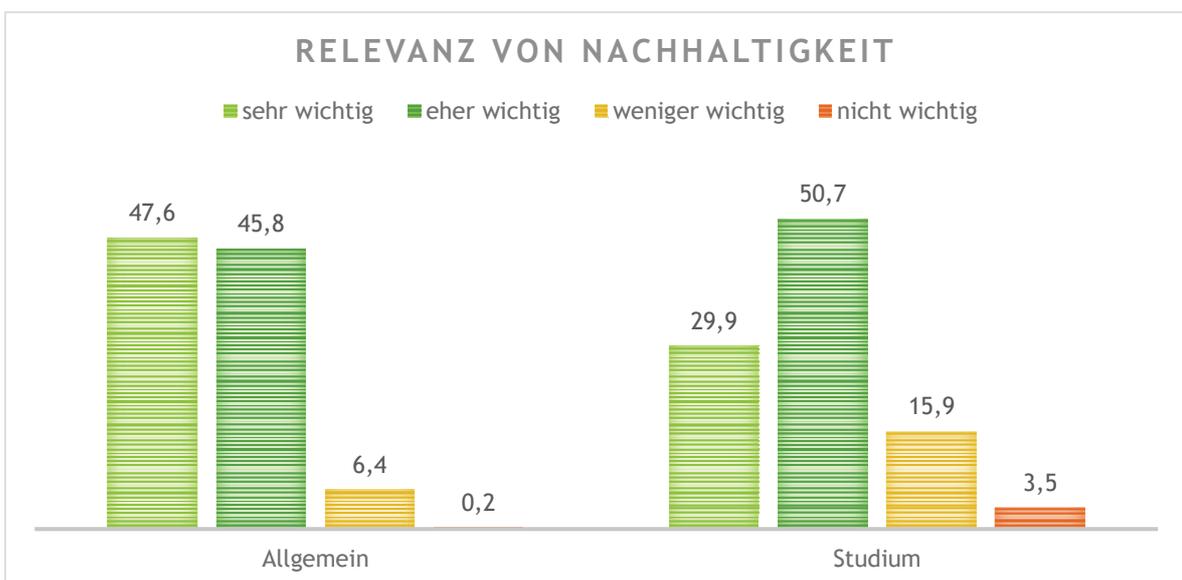
Hochschule beschrieben. Das „Ziel eines Studiums [ist], neben einer wissenschaftlich basierten Beschäftigungsfähigkeit, die Entwicklung der mündigen und verantwortungsvollen Persönlichkeit der Studierenden sowie die Fähigkeit zu verantwortlichem Handeln in der Gesellschaft.“ (Hochschulsenat der HAW Hamburg, 2015)

In der Umsetzung der Hochschulaufgaben orientiere sich die Hochschule zudem an den Grundsätzen einer nachhaltigen Entwicklung. (Hochschulsenat der HAW Hamburg, 2015)

Auch wenn im Bereich der Forschung der Campus Life Sciences mit dem Forschungs- und Transferzentrum Nachhaltigkeit (Im Folgenden auch FTZ-NK) einen fortschrittlichen Beitrag leistet (Forschungs- und Transferzentrum "Nachhaltigkeit und Klimafolgenmanagement", 2019), ist die Integration von BNE in die Lehrpläne der einzelnen Studiengänge der Fakultät ausbaufähig.

In seiner Publikation „Universities and Climate Change“ geht Prof. Walter Leal Filho, Leiter des FTZ-NH, auf die Einbindung der Thematik „Klimawandel“, als einer der dringlichsten Gründe für eine nachhaltige Entwicklung in Hochschulen ein. Er sieht die Hochschulen in der Verantwortung, das Problem des Klimawandels im Ganzen abzudecken und vermutet einen mehrheitlichen Gewinn für die Hochschulen, wenn über den Tellerrand hinaus Kurse und Projekte zu verschiedenen Aspekten des ökologisch-, ökonomisch- und sozial notwendigen Wandels, gelehrt werden. (Leal Filho, 2010)

Die Studierenden an der Fakultät sind für das Thema Nachhaltigkeit bereits sensibilisiert, was die Auswertung der Studierendenumfrage in nahezu allen Fragen zeigt. Es wurde explizit die Wichtigkeit von Nachhaltigkeit abgefragt. In der ersten Frage ging es um Nachhaltigkeit im Allgemeinen und in einer weiteren Frage um Nachhaltigkeit im Studium. Die Ergebnisse sind im nachfolgenden Diagramm in der Grafik 4 dargestellt.



Grafik 4: Relevanz von Nachhaltigkeit

Die Relevanz von Nachhaltigkeit im Allgemeinen wird höher bewertet als die im Studium. Dennoch geben 80,6 Prozent der befragten Studierenden an, dass ihnen Nachhaltigkeit im Studium mindestens wichtig sei. Knapp dreißig Prozent geben an, Nachhaltigkeit sei Ihnen im Studium sehr wichtig. Außerhalb des Studiums ist knapp der Hälfte der Studierenden Nachhaltigkeit sehr wichtig. Bei den Studierenden ist die gesellschaftliche Relevanz des Themas bereits angekommen und es besteht der Wunsch diese Thematiken auch im Studium abzudecken.

4. EMPIRISCHE ERHEBUNGEN

Im Folgenden werden die Details zu den empirischen Untersuchungen, die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt wurden, erläutert.

4.1. Studierendenbefragung am Campus Life Sciences der HAW Hamburg

In einer umfangreichen Studie wurden Studierende der Fakultät LS der HAW Hamburg befragt. Ziel und Zweck der Umfrage ist es, diese Arbeit mit den Studienergebnissen zu untermauern. Kenntnisstand, Meinungen und Interessen der Studierenden sind von maßgeblicher Relevanz, wenn es um die Erstellung und Bewertung von Studierendenprojekten geht, da diese die Zielgruppe abbilden. Die Arbeit hat einen hohen Praxisbezug, da es im größten Teil um die Anwendung von Praxismodulen geht. Diese können nicht vollständig begutachtet werden, wenn nicht auch die Meinungen der Zielgruppe eingeholt werden. Zusätzlich konnten in der Studie Ideen, Wünsche und Anmerkungen der Studierenden abgefragt werden. Diese fließen direkt in Kapitel sechs zur Ideenfindung für neue Projekte ein.

4.1.1. Methode der Studierendenbefragung

Die Durchführung erfolgte über eine quantitative Methode, um die Grundgesamtheit numerisch darzustellen. Es wurde die Methode des standardisierten Fragebogens angewandt. Der Fragebogen ist eine häufig verwendete Methode in der empirischen Sozialforschung und dient insbesondere der Befragung vieler Personen (Benesch & Steiner, 2018, S. 47). Es fand eine schriftliche Befragung statt, in der die Teilnehmenden Personen keiner standardisierten Umgebung ausgesetzt waren. Die Distribution erfolgte online, wodurch eine effiziente Planung, Durchführung und Auswertung möglich war (Scholl, 2018, S. 49). Die Nutzung eines E-Mail-Verteilers stellt eine kostengünstige Variante dar (Weis & Steinmetz, 2012, S. 131). Zudem wurden im Online-Fragebogen verschiedene interaktive Fragetechniken eingebaut sowie Filterfragen verwendet, die die befragte Person direkt an die jeweils richtige Stelle weiterleiteten. Die Datenübertragung entfiel, wodurch eine häufige Fehlerquelle beseitigt wurde (Scholl, 2018, S. 51). Ein Kritikpunkt der Online-Befragungen ist die verzerrte Beantwortung des Fragebogens einzig durch Internet-Nutzer*innen. Im Gegensatz zu anderen Statusgruppen haben jedoch hundert Prozent der Studierenden in Deutschland Zugang zum Internet und 98 Prozent nutzen dieses täglich oder fast täglich. (Statistisches Bundesamt, 2019, S. 14,15)

An dem Pretest des Fragebogens haben drei verschiedene Personen teilgenommen. Dabei wurde darauf geachtet, dass sowohl eine Person mit großen thematischen Kenntnissen, als auch zwei Personen mit geringen bis keinen Kenntnissen zur befragten Thematik die Umfrage testeten. Diese Auswahl wurde getroffen um sowohl thematische Fehler zu identifizieren als auch Ungenauigkeiten und Verwirrungsmomente aufzudecken.

4.1.2. Design der Studierendenbefragung

Die Befragung erfolgte anhand der Plattform Social Science Survey. Der erstellte Fragebogen enthält 27 Fragen, wovon 22 themenbezogen sind und fünf Fragen sich auf die Soziodemografie und das Einverständnis der Teilnehmenden beziehen. Zu Kapitel zwei bis sechs der vorliegenden Arbeit wurden Hypothesen erstellt, auf deren Basis die Fragen entstanden. Der Aufbau gliedert sich in acht Bereiche (siehe Fragebogen im Anhang unter I.i.). In der Einleitung wurden Person, Thema und Ursache der Befragung aufgeführt. Die Kombination aus dem gesellschaftlich und medial relevanten Thema Nachhaltigkeit und der unmittelbaren Umgebung der Hochschule, insbesondere dem Campus Life Sciences, animierte die Studierenden zur Partizipation. Der Aufruf beinhaltete außerdem die Aussicht durch die Teilnahme das Hochschulumfeld aktiv mitgestalten zu können. (Benesch & Steiner, 2018, S. 55).

Auf der ersten Seite wurde direkt nach der Einleitung um das Einverständnis der Studierenden gebeten. Bei Verneinung hörte an diesem Punkt die Befragung auf. Erklärten sich die Teilnehmer*innen einverstanden, folgte eine generelle Abfrage zum Thema Nachhaltigkeit. Im zweiten Teil ging es um drei Studien-Projekte, die entweder bereits stattfanden oder zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht abgeschlossen waren. Die Abfolge der Projekte richtete sich nach der zeitlichen Umsetzung. Demnach kamen zuerst Fragen zum Food-Fair-Teiler-Schrank, gefolgt von Fragen zur Nachhaltigkeitswoche und als letztes wurden Fragen zum jüngsten Projekt „Urban Gardening“ gestellt. Zum ersten Projekt wurden die generelle Bekanntheit, die Bekanntheit am Campus Life Sciences, das Interesse der Studierenden an der Teilnahme am Projekt sowie die Übereinstimmung mit verschiedenen Vorurteilen eines Food-Fair-Teiler-Schranks erfragt. Nach der Abfrage der generellen Bekanntheit wurde das Konzept zum weiteren Verständnis kurz erläutert. Die Erläuterung erfolgte unabhängig der Angabe, wie gut sich die interviewten Personen mit dem Konzept auskennen, um Missverständnisse im weiteren Verlauf zu vermeiden und auch Personen, die aus sozialer Erwünschtheit eine größere Kenntnis angegeben, eine Beschreibung zu liefern. Auch im Falle einer anders vorliegenden Kenntnis kann diese durch die Erläuterung korrigiert werden. So konnten alle mit der gleichen Grundkenntnis die weiteren Fragen bearbeiten. Das erste Projekt enthielt mit vier Fragen die geringste

Fragenmenge der drei Projekte, wobei als letztes eine Fragen-Matrix eingebaut war, in der die Studierenden mehrere Aussagen bewerteten.

Der Bereich „Nachhaltigkeitswoche“ nahm mit zehn Fragen den größten Bereich ein. Auch das beeinflusste die Entscheidung, dieses Projekt in der Abfolge als zweites einzusetzen. Das Projekt sollte weder abschreckend am Anfang stehen, so dass die Teilnehmer*innen den Arbeitsaufwand überschätzten und den Fragebogen abbrächen, noch als letztes beantwortet werden, wenn der Arbeitsaufwand unterschätzt werden würde. Beide Fälle könnten zu Missmut der beantwortenden Person führen, wodurch der Fragebogen entweder abgebrochen werden könnte oder die kommenden Fragen mit einer negativen Grundeinstellung oder einer Gleichgültigkeit und damit einhergehenden möglichst schnellen Bearbeitung verzerrt werden könnten. Die Fragen zur Nachhaltigkeitswoche teilten sich auf in Fragen zur Teilnahme, zur Mensa/ zum Café, zum Programm und zur Wiederholung der Woche. Bei der Frage „Programm“ wurde ein Auszug aus dem Programmheft als Bilddatei in der Präsentation eingefügt. So war das Programm auf einen Blick sichtbar und für Personen, die das Programm bereits im Programmheft gesehen hatten, ermöglichte sich eine visuelle Wiedererkennung durch das Layout. Da das Bild für eine Darstellung auf einem Mobiltelefon zu groß war, kam es zu Komplikationen. Auf Mobiltelefon war somit nur ein Ausschnitt der Darstellung zu erkennen..

Das dritte Projekt war mit fünf Fragen wieder kürzer gefasst. Abgefragt wurden die Einschätzung zur Bereicherung des Hochschullebens durch einen Gemüseacker, ob Interesse zur Mitwirkung bestehe, ob ein Lernerfolg erwartet werde, ob eine Teilnahme an einem Studiumsprojekt am Acker gewünscht sei und wenn ja, welche Projektideen die interviewten Personen hatten.

Im inhaltlich letzten Bereich ging es mit einer einzelnen offenen Frage um generelle Ideen für zukünftige Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug.

Es folgte die Erhebung der soziodemografischer Daten zu Geschlecht, Alter, Semester und Studiengang.

Abschließend konnten die Teilnehmer*innen zur Befragung und/oder zum besseren Verständnis der angegebenen Antworten einen Kommentar hinterlassen. Hier konnte wichtiges Feedback direkt gegeben werden, so dass Fehler oder Missverständnisse aufgedeckt werden konnten. Der Fragebogen schloss mit einer Bedankung für die Teilnahme und gab eine E-Mailadresse für eine mögliche Kontaktaufnahme an.

Insgesamt tauchten im Fragebogen drei Filterfragen auf. Die erste Filterfrage kam direkt zu Anfang bei der Einverständniserklärung (bei Verneinung Abschluss des Fragebogens). Die zweite im Bereich „Nachhaltigkeitswoche“. Bei der Frage nach der Teilnahme an der Woche

wurde der/ die Beantwortende nach dem Grund gefragt, wenn angegeben wurde: „Nein, ich habe nicht teilgenommen, war aber am Campus LS“. Die letzte Filterfrage war eingebaut im dritten Projekt: „Würdest du selbst gerne ein Studiumsprojekt (mit Credit Points) am Gemüseacker durchführen?“. Wenn dies bejaht wurde, fand eine Weiterleitung zu einer offenen Textfrage statt. Hier konnte angegeben werden, welche konkreten Ideen es für solche Projekte gab.

Im Fragebogen wurden sowohl offene als auch geschlossene als auch Mischfragen, siehe Grafik 5, verwendet.

The screenshot shows a survey interface with the 'soSci' logo and 'oFb - der onlineFragebogen' text. A progress bar indicates '38% ausgefüllt'. The question is: '10. In der Nachhaltigkeitswoche wurden in der Cafeteria keine Einwegbecher und kein Einweggeschirr zur Verfügung gestellt. Welche Aussage entspricht deiner Meinung am ehesten?'. There are four radio button options: 'Ich begrüße das, es sollten in Zukunft keine Einwegbecher und kein Einweggeschirr zur Verfügung gestellt werden.', 'Mir ist es egal', 'Ich begrüße das nicht, ich möchte Einwegbecher und Einweggeschirr auch in Zukunft nutzen.', and 'Andere Meinung:' followed by a text input field. A 'Weiter' button is at the bottom right.

Grafik 5: Mischfrage

Die offenen Fragen wurden hauptsächlich für Angaben von Ideen bereitgestellt, die Mischfragen für Ergänzungen oder als Ausweichoptionen und die geschlossenen Fragen fanden Einsatz, um die Antworten einfach und möglichst objektiv zu gestalten sowie eine aussagekräftige Auswertung zu ermöglichen (Benesch & Steiner, 2018, S. 55).

Bei den geschlossenen Fragen stand den Interviewten in der Regel eine vierstufige Ratingskala mit verbaler Skalenkennzeichnung zur Verfügung, wie in „Der Fragebogen“ beschrieben (Benesch & Steiner, 2018, S. 53). Am häufigsten wurden auf die Frage angepasste Versionen der Antwortmöglichkeiten: ja/ eher ja/ eher nein/ nein, verwendet. So auch bei der Frage zwölf in der untenstehenden Grafik 6.

The screenshot shows a survey interface with the 'soSci' logo and 'oFb - der onlineFragebogen' text. A progress bar indicates '46% ausgefüllt'. The question is: '12. Sollte es wieder eine Nachhaltigkeitswoche am Campus LS geben?'. There are four radio button options: 'Nein', 'Eher nein', 'Eher ja', and 'Ja'. A 'Weiter' button is at the bottom right.

Grafik 6: Skalenkennzeichnung

Durch die gerade Anzahl der Abstufungen entfiel eine neutrale/ mittige Position. Die Beantwortenden müssten sich für eine Richtung entscheiden. Dieser Fall wird auch „Forced Choice“ genannt (Benesch & Steiner, 2018, S. 60).

Bei horizontaler Anordnung begannen die Antwortkategorien immer mit geringstem Interesse bzw. einer negativen Antwortoption, so dass in Leserichtung eine Steigerung stattfand, siehe Grafik 7. Eine Ausnahme bildete hier die Fragen-Matrix.

The screenshot shows a questionnaire interface for 'soSci oFb - der onlineFragebogen'. A progress bar at the top right indicates '23% ausgefüllt'. The main question is: '6. Studierende am Campus LS haben einen Verein zur Rettung von Lebensmitteln gegründet. Die Mitglieder können den Food-Fairteilerschrank verwalten und daraus Lebensmittel entnehmen. Hast du generell Interesse, so einen Fairteilerschrank zu nutzen?'. Below the question are four radio button options: 'nicht interessiert', 'eher nicht interessiert', 'eher interessiert', and 'sehr interessiert'. A 'Weiter' button is located at the bottom right. At the bottom left, the text reads 'Katinka Mustelin, HAW Hamburg – 2019'.

Grafik 7: Skalenkennzeichnung horizontal

Dieses Mittel wurde verwendet, um der bei diesem Thema starken sozialen Erwünschtheit der positiven Beantwortung entgegen zu wirken und so ein objektiveres Antwortbild zu bekommen. Bei den vertikal angeordneten Antwortoptionen wurden oben die positiven, hohen Antwortoptionen platziert. Nach unten hin fielen die Optionen ab bzw. gingen ins Negative, siehe Grafik 8.

The screenshot shows a questionnaire interface for 'soSci oFb - der onlineFragebogen'. A progress bar at the top right indicates '15% ausgefüllt'. The introductory text reads: 'Im Folgenden werden drei Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug vorgestellt, die an der HAW getestet wurden, bzw. gerade in der Durchführung sind. Beziehe bitte zu den folgenden Fragen Stellung. Projekt 1: Food- Fairteilerschrank'. The main question is: '4. Hast du schon einmal von einem Food-Fairteilerschrank gehört?'. Below the question are three radio button options: 'Ja, ich kenne mich damit gut aus', 'Ja, ich habe davon gehört', and 'Nein, ich habe davon noch nie gehört'. A 'Weiter' button is located at the bottom right. At the bottom left, the text reads 'Katinka Mustelin, HAW Hamburg – 2019'.

Grafik 8: Skalenkennzeichnung vertikal

Hier wurde nach dem natürlichen Verständnis von Oben: positiv/hohe Zustimmung/ großes Interesse, und Unten: negativ, geringe Zustimmung, geringes Interesse, platziert.

Alle geschlossenen Fragen sowie Mischfragen wurden mit einer Beantwortungspflicht versehen. Das heißt, dass die Frage ausgefüllt werden muss um im Fragebogen weiterzukommen. Da die offenen Fragen als Ergänzungsmöglichkeiten und für Anmerkungen genutzt wurden, waren diese optional.

Die Formulierungen der Thesen der Fragen-Matrix erfolgten sowohl positiv als auch negativ, siehe Grafik 9.

soSci
oFb - der onlineFragebogen

27% ausgefüllt

**7. Untenstehend sind mehrere Aussagen zum Thema Food- Fairteilerschrank.
Bitte gib an, inwieweit du der Aussage zustimmst.**

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
Ein Fairteilerschrank am Campus LS...				
trägt zur Nachhaltigkeit am Campus LS bei	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
riecht unangenehm	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ist gesundheitsgefährdend	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ist praktisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ist unhygienisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
hilft zur Bekämpfung von Lebensmittelverschwendung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
rückt Nachhaltigkeit in das Bewusstsein der Studierenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

[Katinka Mustelin](#), HAW Hamburg – 2019

Grafik 9: Matrix-Frage

Dadurch werden mit jeweiliger Zustimmung zu den Aussagen abwechselnd positive und negative Aussagen getroffen. Die Thesen erforderten daher für die Beantwortung ein genaues Lesen. Anhand dieser Frage konnte überprüft werden, wie aufmerksam die Teilnehmer*innen die Fragen beantworteten.

4.1.3. Zeitraum der Studierendenbefragung

Da sich die Umfrage an Studierende richtete, war ein Zeitpunkt zu wählen, an dem die Studierenden möglichst bereit sind einen Mehraufwand zu leisten. In der Prüfungszeit ist diese Bereitschaft durch die meist enge Taktung der Prüfungen weniger gegeben. Es wurde entsprechend ein Zeitraum gewählt, der knapp zwei Monate vor Beginn der

Klausurenphase startete, um nicht zeitlich mit dem Mehraufwand durch die Prüfungen zu kollidieren.

Die Umfrage war ausgelegt auf eine Laufzeit von 14,5 Tagen. Die Dauer von zwei Wochen wurde gewählt, da in einem längeren Zeitraum keine beachtlich größere Rücklaufquote der Stichprobe erwartet wurde (Weis & Steinmetz, 2012, S. 130).

4.1.4. Auswahlverfahren der Studierendenbefragung

Da alle Studierenden der Fakultät Life Sciences eingeladen wurden, an der Umfrage teilzunehmen, ergab sich die Stichprobe aus der Rücklaufquote der Grundgesamtheit. Es hat ein einstufiges Auswahlverfahren stattgefunden, das ausschließlich auf der Beantwortung oder Nicht-Beantwortung der Studie basiert.

Die Verbreitung der Umfrage fand online statt. So konnten die angeworbenen Proband*innen direkt und ortsflexible an der Umfrage teilnehmen (Weis & Steinmetz, 2012, S. 138). Der Versand fand sowohl über den Hochschuleigenen Mailingverteiler für alle Studierenden am Campus Life Sciences, als auch über die Social-Media-Kanäle Facebook und WhatsApp statt. Am ersten Tag der Umfrage wurde die E-Mail versandt. Zusätzlich wurde der Link zur Umfrage in mehreren WhatsApp- und Facebook-Gruppen geteilt, mit dem ergänzenden Aufruf, dass eine Weiterverbreitung des Beitrags unter den Kommiliton*innen gewünscht sei. Vier bis fünf Tage später sendeten die Fachschaftsräte eine Erinnerung per Mail an die jeweiligen Verteiler. Außerdem teilte der Allgemeinen Studierendenausschuss (Im Folgenden AStA) der HAW am sechsten Tag den Link auf seiner Facebook-Seite. Die verschiedenen Absender*innen wurden gewählt, um durch einen neuen Stimulus eine größere Anzahl an Studierenden auf die Umfrage aufmerksam zu machen. Durch diese Distribution ergab sich eine Stichprobe aus Proband*innen, die entweder die Social-Media-Kanäle Facebook und WhatsApp nutzten und/oder die Mails des Hochschulinternen Emailservers lasen.

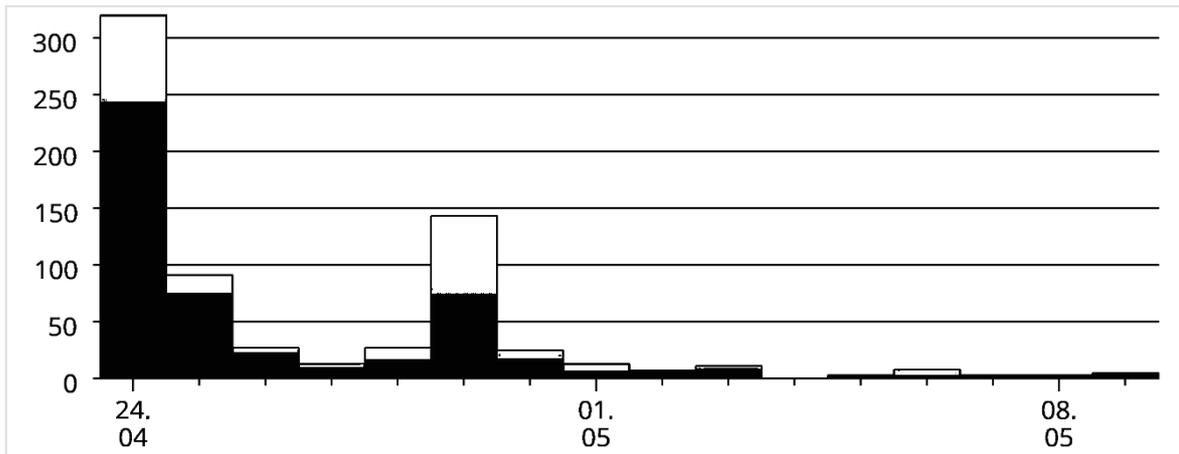
4.1.5. Verteilung der Studierendenbefragung

Die Grundgesamtheit bildeten alle Studierenden der HAW Hamburg an der Fakultät Life Sciences. Im Wintersemester 2018/19 lag die Anzahl bei 3.868 eingeschriebenen Studierenden (HAW Hamburg, 2019), dieser Wert wurde als Grundgesamtheit angenommen.

Insgesamt gab es 940 Aufrufe für den Fragebogen, die auch versehentliche mehrfache Aufrufe sowie Aufrufe durch Suchmaschinen etc. enthielten. Den Fragebogen begonnen haben 699 Personen und abgeschlossen wurde er von 485 Personen. Demnach gab es 485 komplette Datensätze, 12,5 Prozent der Grundgesamtheit entsprechend.

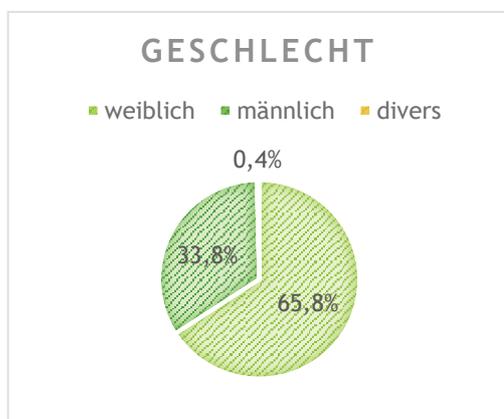
Der minimale Stichprobenumfang für einen gegebenen absoluten Stichprobenfehler von $e = 0,05$, einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\alpha = 0.05$ für den Anteil $p = 0.05$ mit einer Population von 3868, liegt zwischen 342 und 365 Personen (Häder, 2015, S. 146 zitiert nach Borg 2003, S.188) Die minimale Stichprobe wurde mit 485 kompletten Datensätzen um ca. vierzig Prozent überstiegen.

Die Mehrzahl der Personen, die den Fragebogen nicht vollendeten, bearbeitete nur die erste Seite. So sprangen 130 potentielle Teilnehmer*innen bereits am Anfang ab.

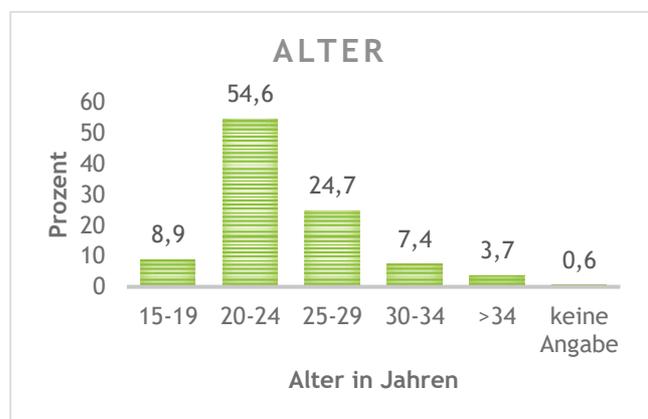


Grafik 10: Rücklaufquote (Social Science Survey, 2019)

Die obenstehende Grafik 10 stellt den Rücklauf im zeitlichen Verlauf dar. Die Y-Achse zeigt die Anzahl an Teilnehmer*innen, die X-Achse zeigt für den Zeitraum der Befragung das jeweilige Datum, beginnend mit dem 24.04.2019 bis zum 09.05.2019, an. Der weiße Bereich der Balken steht jeweils für die Gesamtanzahl der erhobenen Datensätze, die am jeweiligen Tag durchgeführt wurden, der schwarze Bereich der Balken zeigt die Anzahl abgeschlossener Datensätze. Am ersten Tag war der Rücklauf erwartbar am höchsten. Ein weiteres Hoch wurde nach der Erinnerungsmail verzeichnet.



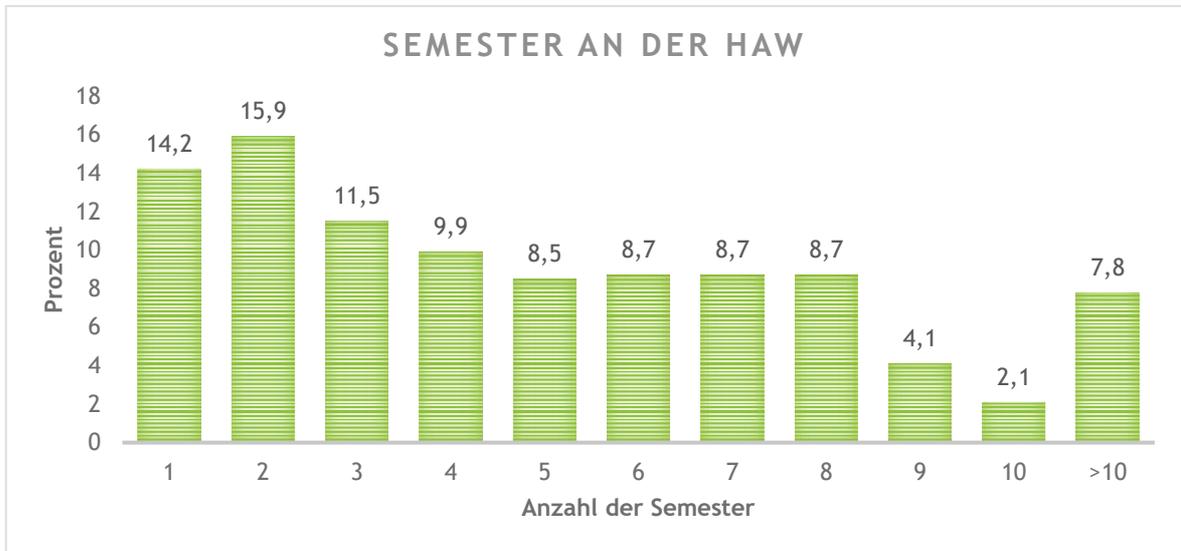
Grafik 12: Verteilung Geschlecht



Grafik 11: Verteilung Alter

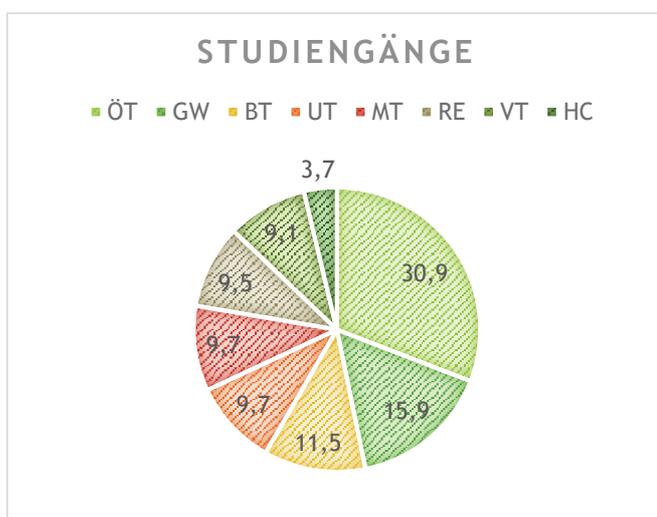
An der Umfrage nahmen ca. zwei Drittel Frauen und ein Drittel Männer teil. 0,4 Prozent (zwei) Personen gaben an divers zu sein (siehe Grafik 12). Mehr als die Hälfte der Befragten

war zwischen zwanzig und 24 Jahren alt, insgesamt waren zum Zeitpunkt der Befragung 88,8 Prozent unter dreißig Jahren (siehe Grafik 11).



Grafik 13: Verteilung Semester

Es nahmen an der Umfrage Studierende aus jedem Semester vom ersten bis übers zehnte hinaus teil (siehe Grafik 13). Am meisten beteiligten sich mit sechzehn Prozent Studierende aus dem zweiten Semester. In den Studiengängen Ökotoxikologie und Gesundheitswissenschaften sind zum Bachelor sechs Semester Regelstudienzeit angegeben, in den Ingenieursstudiengängen besteht die Regelstudienzeit aus sieben Semestern. Ähnlich viele Teilnehmer*innen wie im fünften bis siebten Semester befanden sich im achten Semester, was darauf zurückzuführen ist, dass nicht alle ihr Studium in Regelstudienzeit absolvieren. Studierende, die an der HAW ihren Master belegen, studieren ebenfalls entsprechend mehr Semester an der HAW. Es wurde gezielt nach den Studien- und nicht nach den Fachsemestern gefragt, da es darum geht, wie lange die Studierenden zum Zeitpunkt der Umfrage bereits am Campus studierten.



Grafik 14: Verteilung Studiengänge

Die Ingenieursstudiengänge Biotechnologie (BT), Umwelttechnik (UT), Medizintechnik (MT), Rescue Engineering (RE), Verfahrenstechnik (VT) und Hazard Control (HC) sind alle, bis auf HC, mit ca. 10% Beteiligung repräsentiert (siehe Grafik 14). Hazard Control ist zum Zeitpunkt der Umfrage der Bachelorstudiengang mit den wenigsten Studierenden am Campus (HAW Hamburg, 2018, S. 3-

4). Dreißig Prozent der Teilnehmer*innen studierten Ökotrophologie. Dies ist zum Zeitpunkt der Befragung der Bachelorstudiengang mit den meisten Studierenden am Campus LS (HAW Hamburg, 2018, S. 3-4), dadurch alleine lässt sich die hohe Beteiligung jedoch nicht erklären. Sie wird darin vermutet, dass die untersuchten Projekte alle im Studiengang Ökotrophologie erstmals durchgeführt wurden. Das könnte das Interesse der Studierenden an der Umfrage sowie die Verbreitung der Umfrage unter den Studierenden erhöht haben. Sechzehn Prozent der Befragten studierten Gesundheitswissenschaften. Hier liegt die Beteiligung ebenfalls höher als die anteilige Anzahl Studierender der Grundgesamtheit. Hier wird wie in Biotechnologie und Umweltwissenschaften ein thematischer Bezug vermutet. Die Ausrichtung der Studiengänge lässt auf ein gesteigertes Interesse an der Thematik schließen, welches zur Teilnahme an der Studie motiviert haben könnte. Dies ist eine reine Hypothese, die im Rahmen der Arbeit nicht überprüft wird. Die Masterstudiengänge sowie das Department Wirtschaftsingenieurwesen wurden nicht als Optionen aufgeführt. Dies kann zu Ungenauigkeiten in der Auswertung führen.

4.1.6. Methode der Auswertung der Studierendenbefragung

Die Auswertung erfolgte über „Statistical Package for the Social Sciences“ (SPSS). Ausgewertet wurden im ersten Schritt die Häufigkeitsverteilungen zu den einzelnen Fragen. Für die Fragen mit mehrfachen Antwortmöglichkeiten wurden Cluster erstellt, in denen die Häufigkeiten ermittelt werden konnten. Ausgewählte Thesen wurden anhand von Kreuztabellen überprüft und mit dem Chi-Quadrat-Test wurde ermittelt, ob ein signifikanter Unterschied vorliegt. Dieser Test wurde verwendet, da er für die Auswertung bei ordinal und nominal skalierten Variablen einsetzbar ist (Schäfer, 2016, S. 244-247).

Bei der Auswertung der Nachhaltigkeitswoche fand neben den Häufigkeiten des kompletten Datensatzes auch eine vereinzelt Betrachtung der Datensätze derer statt, die an der Nachhaltigkeitswoche teilgenommen hatten.

Die in der Fragen-Matrix getroffenen Antworten sind aussagekräftig und eindeutig. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Fragen aufmerksam gelesen und sinngemäß beantwortet wurden.

Die Ergebnisse der Umfrage werden im Laufe der Arbeit thematisch aufgegriffen. Zur Auswertung der ersten Frage erfolgte die Erstellung eines Boxplots. Alle Ergebnisse der Häufigkeitstabellen sowie der Kreuztabellen sind im Anhang (unter I.ii. und I.iii.) beigefügt.

4.1.7. Kritische Betrachtung der Studierendenbefragung

Die Beantwortung nach sozialer Erwünschtheit beschreibt ein Antwortverhalten, bei dem versucht wird, möglichst konform zu sozialen Normen zu antworten (Benesch & Steiner,

2018, S. 66). Eine positive Einstellung zum Thema Nachhaltigkeit kann als sozial erwünscht angenommen werden. In Umfragen zum Einkaufsverhalten gaben mehr Befragte beispielsweise an, Lebensmittel aus ökologischer Produktion zu kaufen. De Facto entspricht dies nicht dem prozentualen Umsatzvolumen dieser Produktgruppe. Das reelle Kaufverhalten wich in diesem Fall vom angegebenen Kaufverhalten ab. Ähnliche Tendenzen konnten auch in der Beantwortung der Studie erwartet werden (Institut der deutschen Wirtschaft Köln, 2015, S. 6).

Eine Ungenauigkeit der Studie kann in der selektierten Beantwortung durch Personen bestehen, die sich generell für das Thema Nachhaltigkeit interessieren. Die Befragten bekamen mit dem Einladungslink zur Umfrage auch das Thema und den Zweck der Umfrage mitgeteilt. Studierende könnten eher dazu tendieren an der Studie teilzunehmen, wenn sie bereits einen Bezug zum Thema haben, als Personen, denen dieser Bezug fehlt.

Die Verteilung zeigt, dass Studierende aus allen Semestern und angegebenen Studiengängen an der Umfrage teilnahmen. Alle angegebenen Altersgruppen sind in der Studie repräsentiert, wobei die Gruppe der 20-30-jährigen den erwartbar größten Anteil einnimmt. Somit sind alle soziodemographisch angegebenen Gruppen in der Umfrage vertreten.

Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Studie repräsentativ für die Grundgesamtheit ist, da kein direktes Auswahlverfahren stattfand, sondern alle potentiellen Teilnehmer*innen angeschrieben wurden. (Weis & Steinmetz, 2012, S. 131). Ein ausführlicheres Auswahlverfahren ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, weshalb die angegebene Methode angewandt wurde.

Die Auswertung mit dem Chi-Quadrat-Test kann Ungenauigkeiten aufweisen, wenn die erwarteten Häufigkeiten kleiner als fünf sind (Smigierski, kein Datum). Dieser Parameter wird im Folgenden vernachlässigt.

Neunzehn Prozent der Personen, die die Umfrage bearbeitet haben, sind nach der ersten Folie abgesprungen und haben die Studie nicht weiter bearbeitet. Ein möglicher Grund ist das kurzzeitige Aufrufen der Studie und das erneute Aufrufen zu einem anderen Zeitpunkt, das zu einem derart hohen Anteil führen kann. Auf der ersten Seite war neben der Einleitung auch die Einverständniserklärung zu finden. Möglicherweise war diese zu lang (Benesch & Steiner, 2018, S. 55) oder abschreckend formuliert, so dass der Erklärung nicht zugestimmt wurde. Die Aktive Option, über „nein“ auszusteigen, könnte verhindert werden durch eine Formulierung wie: „mit Klick auf ‚weiter‘ bestätigen Sie ihr Einverständnis.“ Diese Vorgehensweise kann zu einer geringeren Abbruchquote führen und trotzdem die Teilnehmer*innen adäquat über Ihre Rechte aufklären. Auch eine kürzere Formulierung zur

anonymen Datenverarbeitung, kann weniger abschreckend wirken und die erste Seite verkürzen.

Eine aussagekräftige Auswertung konnte dennoch erfolgen, da mit knapp 500 kompletten Datensätze die Anzahl der Stichprobe weit über das Mindestmaß hinaus erfüllt ist.

Die Bearbeitungszeit wurde zu Beginn der Studie auf ca. fünf Minuten geschätzt. Die zeitliche Erfassung der realen Bearbeitungszeit zeigt einen Mittelwert von ca. acht Minuten mit einer Standardabweichung von 2,5 Minuten. Damit liegt die Bearbeitungszeit im Durchschnitt näher an zehn Minuten als an den angegebenen fünf Minuten. Eine längere Dauer kann zu Frust und dadurch zum Abbruch der Studie führen, die zusätzlich benötigte Zeit wird in diesem Fall als zumutbar eingestuft.

Bei der Frage nach dem Studiengang der Teilnehmer*innen wurden der Studiengang Hochschulübergreifendes Wirtschaftsingenieurwesen sowie die einzelnen Masterstudiengänge nicht mit aufgeführt. In einigen Fällen wurde das Fehlen im offenen Kommentarfeld angemerkt.

4.2. Projektinterne Erhebungen

Zur Bewertung der einzelnen Projekte wurden die Studierenden explizit befragt, die an den Projekten teilnahmen oder teilgenommen hatten.

4.2.1. Methode der projektinternen Befragungen

Auch in der projektinternen Befragung wurde die Methode des Fragebogens verwendet. Dieser wurde im Projekt „Urban Gardening“ schriftlich auf Papier ausgeteilt und in den anderen beiden Projekten online versandt, da das Projekt bereits abgeschlossen war und die Teilnehmer*innen online leichter zu erreichen waren. Soziodemografische Angaben wurden in dieser Umfrage nicht erhoben, da es bei der Auswertung als einziges Kriterium um die Teilnahme am Projekt ging.

Für die teilnehmenden Studierenden des Fair-Teiler Projektes wurde an alle Teilnehmenden eine Mail versandt. Nachdem hier keine Rückmeldung erfolgte, konnte die Umfrage ebenfalls in der WhatsApp Gruppe des anzusprechenden Semesters des Masters Food Science gepostet werden. Auch nach Rückfrage erfolgte hier keine Rückmeldung, wodurch die projektinterne Evaluation lediglich über ein telefonisches Interview mit der Teilnehmerin Martina Cierpial stattfinden konnte.

4.2.2. Design der projektinternen Befragungen

In diesem Fragebogen (siehe Anhang unter I.iv.) wurden sechs Fragen gestellt. Davon waren drei Fragen geschlossen gestellt: „Hast du das Gefühl, mit dem Projekt zur Nachhaltigkeit am Campus LS beizutragen?“, „Hast du in dem Projekt persönlich etwas zum Thema Nachhaltigkeit gelernt?“ und „Hast du in dem Projekt etwas für deine berufliche und/oder persönliche Zukunft gelernt?“ Die Fragen konnten auf einer vierstufigen Ratingskala mit verbaler Skalenkennzeichnung beantwortet werden.

Zusätzlich wurden drei offene Fragen gestellt. Was gefiel besonders, welche Verbesserungsvorschläge haben die Projektteilnehmer*innen und welche Projekte sie sich noch im Bereich Nachhaltigkeit wünschen würden.

4.2.3. Zeitraum der projektinternen Befragungen

Im Gegensatz zu den anderen beiden Projekten fand die Umfrage im Projekt „Urban Gardening“ während der Projektlaufzeit statt. Hier fand die Befragung an einem Tag statt, in den beiden anderen Projekten bekamen die Teilnehmer*innen jeweils ein bis zwei Wochen Zeit um den ausgefüllten Fragebogen zurückzusenden.

4.2.4. Auswahlverfahren der projektinternen Befragungen

Es wurden alle Personen angesprochen, die in den Projekten mitgewirkt haben. Alle Teilnehmer*innen fanden Berücksichtigung in den Daten, sofern sie eine Antwort abgaben.. Es hat kein weiteres Auswahlverfahren stattgefunden.

4.2.5. Verteilung der projektinternen Befragungen

Die Projekte bestanden jeweils aus ca. 15 Teilnehmer*innen. Im Projekt „Urban Gardening“ haben 12 von 15 Personen (80%) teilgenommen, im Projekt „Nachhaltigkeitswoche“ acht von 14 Personen (57%) und im Projekt „Fairteiler“ gab es keine Rückmeldung zur Befragung. Alle Personen studierten im Department Ökotrophologie, in dem die Projekte durchgeführt wurden.

Die Beteiligung an der projektinternen Evaluation ist ein gutes Beispiel für die statistische Mortalität. Dieser Effekt beschreibt die Schwierigkeit, Personen zu einem zurückliegenden Ereignis zu befragen (Gurr & Pratzner, 2019). In dem noch laufenden Projekt ist eine Teilnahme von 80 Prozent verzeichnet. Im zeitlich darauffolgenden noch 57 Prozent und in dem am längsten zurückliegenden Projekt war kein Rücklauf zu verzeichnen.

4.2.6. Methode der Auswertung der projektinternen Befragungen

Aufgrund der jeweils kleinen Gruppengrößen der Projekte wurden, bis auf die prozentual berechneten Anteile der Antwortmöglichkeiten, keine statistischen Berechnungen vorgenommen. Die Freitextantworten flossen ebenfalls in die Auswertung ein.

4.2.7. Kritische Betrachtung der projektinternen Befragungen

Für das Projekt Fair-Teiler gab es keinen Rücklauf in der projektinternen Befragung. Die Evaluation basiert hier auf der Einschätzung einer Einzelperson und kann nicht als Evaluationsergebnis der Gesamtheit der Gruppe gedeutet werden. Dennoch konnten aus dem Gespräch wichtige und hilfreiche Informationen entnommen werden, weshalb es als Alternative ausgewertet wurde.

An der Befragung für die Nachhaltigkeitswoche und das Urban Gardening Projekt hat die Mehrheit der Gruppe teilgenommen, wodurch hier eine Auswertung möglich ist.

Die Personen, die wenig Interesse am Projekt an sich zeigten, werden auch weniger bemüht sein auf die Evaluation zu antworten, wodurch ein verzerrtes Ergebnis vorliegen kann.

Im jüngsten Projekt liegt außerdem die Schwierigkeit vor, dass die Befragung vor der ersten Pflanzung stattgefunden hat. Zu diesem Zeitpunkt war das Projekt einen Monat in der Durchführung, was die Ergebnisse hin zu einem geringeren Lernerfolg beeinflussen kann. Diese Erkenntnis wurde auch von zwei Teilnehmenden auf dem Fragebogen kommentiert. Für eine detailliertere Projekteinsicht wurden Telefoninterviews mit Teilnehmer*innen durchgeführt.

5. PRAXISMODULE IN STUDIUM UND LEHRE

Studierende des Studiengangs Ökotrophologie an der HAW haben sich in Eigeninitiative dafür eingesetzt, dass eine intensivere Beschäftigung mit den Inhalten einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in dem Studiengang stattfinden kann. In enger Kooperation mit einigen Lehrenden wurden drei Projekte zum Schwerpunktthema Nachhaltigkeit konzipiert und umgesetzt. In diesem Kapitel werden Grundlagen für Projekte als Form der Lehre aufgezeigt sowie die drei Studierendenprojekte vorgestellt, evaluiert und Handlungsempfehlungen für eine Umsetzung an anderen Standorten gegeben.

5.1. Projekte als Form der Lehre

„Für komplexe Probleme sind komplexe Lösungen erforderlich. Das Projektmanagement scheint dafür eine mögliche, kurzfristige, [...] realisierbare, innovative Herangehensweise zu sein“, (Rummler, 2012, S. 9).

In „Innovative Lernformen: Projektarbeit in der Hochschule geht M. Rummler auf verschiedene Aspekte des projektbasierten und problemorientierten Lehrens und Lernens ein.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Bildung nachhaltiger Entwicklung können als einige dieser komplexen Probleme gesehen werden, denen sich die Studierenden in Form von Projekten annähern können.

Die Projektform zeichnet sich durch selbstständiges Bearbeiten realer Probleme aus, wie K.-D. Martineit und V. Exner in „Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung“ schildern. Ein reales Problem zu bearbeiten erhöhe die Motivation der Studierenden (Martineit & Exner, 2003, S. 187). Eine höhere Motivation sei zudem gegeben, wenn sich das Projekt nach dem Interessenbereich der Studierenden richtet (Martineit & Exner, 2003, S. 186).

Projektbasiertes Lernen besteht im Gegensatz zum problemorientierten nicht aus einer Simulation (Rummler, 2012, S. 20). Es geht um konkrete Problemstellungen, die die Gruppe eigenständig bearbeitet. Zum Erarbeiten eines pädagogischen Projektes zählen selbstständiges Informieren, Planen, Entscheiden, Durchführen, Kontrollieren und Bewerten. (Martineit & Exner, 2003, S. 186)

Die Projektarbeit ermöglicht es den Studierenden, gemeinsam im Team zu arbeiten. Durch die verschiedenen Teilaufgaben eines Projektes haben die Studierenden eine Chance, sich selbst verschiedenen Verantwortungsbereichen zuzuordnen. Für den Gesamterfolg des Projektes bleibt die Gruppe verantwortlich. Diese Methode richtet sich nach Situationen im

Arbeitsalltag, in denen Personen verschiedener Kompetenzbereiche auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten (Rummler, 2012, S. 21).

Projekte beschränken sich nicht auf die reine Vermittlung von Fachwissen, sondern bieten vielfältige Möglichkeiten, Lerninhalte interdisziplinär anzuwenden. Durch die Arbeit in Projekten werden neben den Fachkompetenzen auch Sozial- und Methodenkompetenzen gefördert. (Martineit & Exner, 2003, S. 186)

Die Studierenden können sich an problemorientiertem Handeln erproben und berufsbezogene Kompetenzen erlernen. Die ansonsten nur in Theorie behandelten Inhalte können direkt erprobt, umgesetzt und erweitert werden. (Rummler, 2012, S. 29)

Lernen in Form von Projekten kann Studierende zudem dazu befähigen, eigenständige Strategien zu entwickeln um benötigte Fähigkeiten und Kenntnisse problembezogen zu erwerben (Stöhler, Förster, & Brehm, 2018, S. 55).

5.2. Praxisbeispiele für Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug

Im Studiengang Ökotrophologie wurden in den vergangenen zwei Jahren drei Projekte zum Thema Nachhaltigkeit von Studierenden im Rahmen des Studiums durchgeführt. In diesem Kapitel werden die Planung, Durchführung und Evaluation der Projekte vorgestellt und der Bezug zur Nachhaltigkeit aufgezeigt. Auf Basis dieser Ausarbeitungen wurden Umsetzungstipps entwickelt, die für eine anderweitige Implementierung zur Verfügung stehen. Es wird explizit aufgezeigt, welche Grundvoraussetzungen gegeben sein sollten um ein vergleichbares Projekt durchzuführen. In allen Projekten werden Ansichten und Ideen der befragten Studierenden einbezogen. Berücksichtigt werden zudem die Umstände, die an der HAW Hamburg dazu geführt haben, dass die Projekte angeboten und durchgeführt wurden.

5.2.1. Projekt Food Fair-Teiler

Im Folgenden werden die einzelnen Schritte der Implementierung eines Food-Fair-Teilers an der HAW Hamburg, Fakultät Life Sciences sowie daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen erläutert.

DEFINITION FAIR-TEILER

Der Begriff „Food Fair-Teiler“ setzt sich zusammen aus den Worten „food“ (übersetzt: Essen), „fair“ und „Verteiler“. Im Folgenden wird ein „Food Fair-Teiler“ verstanden als ein Ort, an dem aussortierte Lebensmittel (z.B. aus dem Supermarkt) weiteren Personen zugänglich gemacht werden können. Es handelt sich dabei um ein Regal und/oder Kühlschrank an einem festen Standort. Hier können Lebensmittel von definierten Personen

deponiert und von anderen Personen entnommen und verwendet bzw. konsumiert werden. Die Begriffe Fair-Teiler und Fair-Teiler-Schrank werden dazu synonym verwendet.

GRÜNDE FÜR EINEN FOOD FAIR-TEILER

In Deutschland werden jährlich elf Millionen Tonnen Lebensmittel weggeworfen (Bundeszentrum für Ernährung, 2019). Zuzüglich der Ernte- und Lagerungsverluste wird von 18 Millionen Tonnen verschwendeter Lebensmittel ausgegangen (WWF, 2018). Weggeworfen werden die Lebensmittel einerseits in Privathaushalten, andererseits in der Industrie und im Einzelhandel. Das Problem der Lebensmittelverschwendung ist nicht nur in Deutschland, sondern nahezu weltweit vorhanden. Die Vereinten Nationen fordern:

„bis 2030 die weltweite Nahrungsmittelverschwendung pro Kopf auf Einzelhandels- und Verbraucherebene zu halbieren, und die entlang der Produktions- und Lieferkette entstehenden Nahrungsmittelverluste einschließlich Nachernteverlusten zu verringern“ (WWF, 2018, S. zitiert nach (United Nations, 2015 Ziel 12.3))

Um dieses Ziel zu erreichen gibt es bereits verschiedene Ansätze in Deutschland. Beispielsweise leistet die Kampagne „Zu gut für die Tonne“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (Im Folgenden auch BMELV) Aufklärungsarbeit insbesondere für die Verringerung von Nahrungsabfällen in Privathaushalten (BMELV, 2019).

Foodsharing ist seit 2012 eine Initiative gegen Lebensmittelverschwendung. Sie setzt bei der Verschwendung im Einzelhandel an und ermöglicht Privatpersonen einen legalen Zugang zu den „Abfällen“ des Einzelhandels. Darunter fallen Lebensmittel, die nicht mehr verkauft werden, weil z.B. Verfärbungen auf Obst und Gemüse sichtbar sind, ein Teil einer Verpackungseinheit verdorben oder das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist. Darunter können auch Lebensmittel fallen, die aufgrund von abgelaufenen Aktionen wie beispielsweise einer Fußballweltmeisterschaft, Ostern oder Weihnachten aus dem Sortiment genommen werden. Die Privatpersonen, die nach einer bestandenen Prüfung durch Foodsharing und begleiteten Probeabholungen legitimiert sind Lebensmittel beim Einzelhandel abzuholen, nennt man „Foodsaver*innen“. Foodsharing hat flächendeckend mehrere Fair-Teiler Standorte. Hier können die Foodsaver*innen Lebensmittel deponieren, die sie selbst nicht verbrauchen können und Personen, die keine Foodsaver*innen sind, können so auch an die geretteten Lebensmittel rankommen. Häufig haben die Lebensmittel keine lange Haltbarkeit und es werden von einer Sorte meist große Mengen abgeholt, die nur schwer in einem Haushalt verbraucht werden können. Der Fair-Teiler ist also ein weiterer Schritt zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung.

Hochschulen sind Orte, an denen sich viele junge Menschen regelmäßig aufhalten. Hier einen stationären Zugang zu „geretteten“ Lebensmitteln zu errichten ermöglicht eine hohe Verwendung anderweitig verschwendeter Lebensmittel. Die Zielgruppe der Studierenden eignet sich gut, da diese bereits für das Thema Nachhaltigkeit sensibilisiert ist. Dies lässt sich besonders gut durch die Umfrage am Campus LS nachvollziehen. Politisch gesehen haben Hochschulen, wie auch in Kapitel drei aufgezeigt, als Bildungs- und Forschungseinrichtungen gesellschaftlich wegweisend zu agieren. Als praktisch angewandter Lernort eignet sich ein Food-Fair-Teiler um aktiv gegen die Lebensmittel- und Ressourcenverschwendung vorzugehen und darüber aufzuklären.

PLANUNG FÜR EINEN FAIR-TEILER AN DER HOCHSCHULE

Die Idee, einen Food-Fair-Teiler-Schrank an der HAW am Campus LS aufzubauen, kam von Studierenden aus dem Fachschaftsrat (Im Folgenden auch FSR). Mehrere Mitglieder des FSRs waren bereits aktive Foodsaver*innen über Foodsharing. Der Wunsch etwas gegen die allgemeine Lebensmittelverschwendung zu tun und auch die Hochschule zu einem Ort zu machen an dem ein nachhaltiger Konsum gelebt werden kann, waren weitere Faktoren. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Faktor unter Studierenden ist die Kostenersparnis durch die gerettete Lebensmittel, die kostenfrei abgeholt werden können.

Um einen Food-Fair-Teiler an der Hochschule aufzubauen, konsultierte der FSR den Dekan im Rahmen eines Runden Tisches. Der Runde Tisch ist einer Veranstaltung bei der Studierende mit dem Dekan über ihre Belange sprechen können. Dieser findet ein- bis zweimal pro Semester statt. Das Projekt wurde vorgestellt und erläutert. Durch die seltenen Treffen und immer wieder aufkommende Fragen zu Verantwortlichkeiten, Haftung und Hygiene hat sich der Prozess über mehrere Semester hingezogen. Mehrere Absagen des Projektes von Seiten des Dekanats führten unter den Studierenden zu hoher Frustration, die sie jedoch nicht dazu brachten das Projekt aufzugeben. Ein Kompromiss konnte gefunden werden, in dem das Projekt in den Lehrplan im Wintersemester 2017/18 integriert wurde. In einem Master-Modul zum Thema Nachhaltigkeit sollte eine Machbarkeitsstudie erstellt werden, die sich mit den kritischen Fragen zur Umsetzung befassen sollte. Je nach Ergebnis der Machbarkeitsstudie, könne ein Fair-Teiler am Campus Life Sciences aufgebaut werden oder nicht.

Die Studierenden aus dem FSR, die sich für die Umsetzung des Projektes einsetzten, waren nicht identisch mit den Master-Studierenden, die die Machbarkeitsstudie entwickeln sollten. Die Studie sollte in drei Projektgruppen: „Rechtliches“, „Supply-Chain und Standort“ und „Hygiene und Sicherheit“ erarbeitet werden. Für eine gute Übergabe des Projektes wurden drei Texte für die jeweiligen Gruppen vom Fachschaftsrat erstellt (siehe Anhang

unter II.ii). In den Texten wurden bereits bearbeitete Problemstellungen aufgegriffen und Ideen präsentiert sowie offene Fragen zur Bearbeitung gestellt.

DURCHFÜHRUNG DES FAIR-TEILER PROJEKTES

Aufgabenstellung

Beim ersten Modultreffen waren zwei Mitglieder des Fachschaftsrates anwesend, um das Projekt vorzustellen. Gemeinsam mit den beiden lehrenden Professoren, Dr. Martin Holle und Dr. Sebastian Thiem, wurde eine ausführliche Einführung in das Projekt und die enthaltenen Arbeitsaufgaben gegeben. Die Zielsetzung bestand in der Etablierung einer Supply-Chain für einen Fairteiler-Kühlschrank an der HAW unter den Aspekten Standort und Supply-Chain, Hygiene und Sicherheit und Rechtliches. Der Arbeitsauftrag für das Gesamt-Projekt lautete:

„Erstellen Sie eine Machbarkeitsstudie für das Gesamt- Projekt und reichen sie diese bei ihren „Auftraggebern“ ein. Für den positiven Ausgang der Machbarkeitsstudie: Erstellen Sie einen konkreten Projektplan für die Umsetzung einschließlich finanzieller Aspekte („Businessplan“) und reichen ihn bei ihren „Auftraggebern“ ein.“ (Thiem & Holle, Prüfungsleistung "Food Sustainability", 2017)

Es wurde zusätzlich auf eine stetige Kommunikation zwischen den Arbeitsgruppen hingewiesen, um ein gutes Endergebnis zu ermöglichen. Anteilige Arbeitsaufgaben zu den einzelnen Gruppen wurden ebenfalls erteilt. Für die Gruppe Standort und Supply-Chain beinhalteten diese die Identifizierung möglicher Risiken bezüglich Supply-Chain und Standort und die Bewertung der Risiken. Zusätzlich sollten mögliche Standorte und Supply-Chains unter Berücksichtigung aller relevanten Aspekte, insbesondere unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit, evaluiert werden. (Thiem & Holle, Prüfungsleistung "Food Sustainability", 2017)

Die Gruppe Hygiene und Sicherheit erhielt die Aufgaben zur Identifizierung möglicher Risiken und die Bewertung dieser in Hinblick auf gesundheitliche Gefährdungen sowie deren Vermeidung, z.B. über ein HACCP konzept. Auch hier sollte evaluiert werden, wie die nötige Hygiene und Lebensmittelsicherheit gewährleistet werden kann, insbesondere unter den Aspekten der Nachhaltigkeit. (Thiem & Holle, Prüfungsleistung "Food Sustainability", 2017)

Die Arbeitsaufgaben für die Gruppe Rechtliches bestand in der Identifizierung der rechtlichen Risiken und zugehörigen Haftungsfragen, sowie eine Evaluation, in welchem rechtlichen Rahmen ein Fairteiler-Projekt an der HAW realisiert werden kann. (Thiem & Holle, Prüfungsleistung "Food Sustainability", 2017)

Alle Gruppen sollten für ihren Teil der Machbarkeitsstudie einen entsprechenden Bericht erstellen. Es sollte realistisch dargestellt werden, ob die Umsetzung eines Fair-Teilers an der HAW möglich sei. Die Berichte der einzelnen Gruppen ergäben in der Gesamtheit die Machbarkeitsstudie. (Thiem & Holle, Prüfungsleistung "Food Sustainability", 2017)

Arbeitsphase und Ergebnisse

Erste Schritte waren die Organisation der Gruppen, wer welche Aufgaben übernimmt, welche Meilensteine vorliegen und die Besetzung der Position Projektleiter*in. Es wurde zudem empfohlen, Kurzprotokolle zu den einzelnen Besprechungen anzufertigen. Weitere Tipps wurden mit auf den Weg gegeben. Hilfreich seien Transparente Kommunikationsstrukturen untereinander sowie zu den Professoren und dem Fachschaftsrat. (Thiem & Holle, Prüfungsleistung "Food Sustainability", 2017)

Die folgenden Ausführungen beruhen auf einem Gesprächsprotokoll mit Martina Cierpial, einer Teilnehmerin des Projektes, sowie auf den Ergebnissen der im Anhang (unter VI.) beigefügten Machbarkeitsstudie.

Der methodische Schwerpunkt des Projektes lag auf der eigenständigen Erarbeitung der Inhalte durch die Teilnehmer*innen. Auf Nachfrage bei den Professoren und beim Fachschaftsrat wurden weitere Hilfestellungen geleistet (Cierpial, 2019).

Zu Anfang wurde sich damit befasst, welche Fair-Teiler Formate bereits existieren und welche Konzepte dahinterstehen. Diese Erkenntnisse wandten die Studierenden auf die HAW mit der Fragestellung an: Wie ist es möglich, einen Fair-Teiler an der HAW umzusetzen? Die Hochschulverwaltung formulierte mehrere Bedenken im Bereich Hygiene und Recht, sowie die Angst vor verdorbenen Lebensmitteln im Fair-Teiler und vor der Erkrankung der Studierenden (Cierpial, 2019).

Die Projektgruppe führte eine Umfrage unter den Angehörigen der Fakultät durch, um die Bekanntheit eines sowie das Interesse an einem Fair-Teiler zu ermitteln. Weiterhin wurde über die Umfrage herausgefunden, dass die Getränkeautomaten im Kopierraum kaum genutzt wurden. Um Platz für den Fair-Teiler einzurichten konnte ein Getränkeautomat bedenkenlos entfernt werden. Eine eventuelle Konkurrenz zur Mensa wurde über die Umfrage ebenfalls ausgeschlossen. (Ammann, et al., 2018, S. 1-3)

Die Gruppe „Standort und Supply-Chain“ orientierte sich größtenteils an der Supply-Chain von Foodsharing. Die Beschaffung der Lebensmittel sollte ausschließlich durch von Foodsharing anerkannten Foodsaver*innen erfolgen. Die Gruppe beschäftigte sich mit der Beschaffung und Rückverfolgbarkeit der Lebensmittel. Diese sollten von den Foodsaver*innen bereits vor der Eingabe in den Fair-Teiler sensorisch überprüft werden,

um zu vermeiden, dass bereits bei Abholung verdorbene Lebensmittel überhaupt in den Fair-Teiler gelangen. Für den Transport der Lebensmittel sollten Kühlboxen angeschafft werden, um eine ungebrochene Kühlkette zu gewährleisten. (Ammann, et al., 2018, S. 3-4) Die Gruppe schlug außerdem vor eine Bestandsliste an dem Fair-Teiler anzubringen (Cierpial, 2019). Dadurch sei der Tag der Abholung rückverfolgbar und es könne ermittelt werden, wie lange ein Lebensmittel bereits im Fair-Teiler liegt. Auch mit der Müllentsorgung hat sich die Gruppe befasst. Hier bestand die Schwierigkeit darin, dass die im Gebäude installierten Mülleimer keine ausreichende Größe aufwiesen und dass es keinen separaten Biomüll gab. Es sollten zur Entsorgung Bio-Müllbeutel angeschafft werden. (Ammann, et al., 2018, S. 5-6)

Ein möglicher Standort war schnell gefunden. Durch stark begrenzte Möglichkeiten legte die Gruppe sich auf den vom Fachschaftsrat vorgeschlagene Standort des „Kopierraums“ fest. Der Kopierraum lag im Erdgeschoss der Hochschule und enthielt bis auf einen Kopierer und einen Wasserspender nur selten genutzte Getränkeautomaten, die einen Großteil des Platzes einnahmen. Bei der Standortwahl musste auf Barrierefreiheit, ständige Zugänglichkeit innerhalb der Öffnungszeiten und die Einhaltung der Brandschutzrichtlinien geachtet werden. Ein zentralerer Standort war gewünscht aber Aufgrund des Brandschutzes nicht durchsetzbar. (Cierpial, 2019)

Unter dem Gliederungspunkt Nachhaltigkeit beschäftigte sich die Gruppe mit Transportmöglichkeiten, Energieeffizienzklassen von Kühlschränken, Müllentsorgung, Herkunft der Lebensmittel sowie Verpackungen (Ammann, et al., 2018, S. 9).

Das Hauptaugenmerk der „Hygiene und Sicherheit“-Gruppe lag auf der Entwicklung eines HACCP-Konzeptes zur Bewertung und Vermeidung von Risiken. Auch hier wurde Foodsharing als Vorbild genutzt. Besonders risikoreiche Lebensmittelgruppen wurden im Konzept ausgeschlossen, wie auch bei Foodsharing vorgesehen. Darunter fielen unter Anderem Lebensmittel mit einem Verfallsdatum oder bereits geöffnete Lebensmittel. (Cierpial, 2019) Diese Gruppe war verantwortlich für die Entwicklung eines Hygienekonzeptes, das den Bedenken der Hochschulverwaltung standhalten konnte.

Im Rahmen der Erstellung des HACCP Konzeptes wurde der Gesamtprozess des Fair-Teiler Konzepts auf mögliche Gefahren hin analysiert. Dazu wurde der Gesamtprozess in Prozessstufen aufgegliedert. Die sechs Stufen: Abholung, Transport in die HAW, Einräumen in den Kühlschrank/ Schrank, Entnahme durch Studierende und Reinigung/ Instandhaltung analysierten die Studierenden auf mögliche Risiken und deren Wahrscheinlichkeit des Auftretens. Dabei wurden die Lebensmittel selbst, die Verpackungen, der Umgang der Foodsaver*innen und der Studierenden mit den

Lebensmitteln, sowie Rückstände durch Reinigungsmittel beachtet. Detailliert wurden die Auswahl und die Lagerung der Lebensmittel sowie die Reinigung des Fair-Teilers ermittelt. Auch die Einrichtung mikrobiologischer Kontrollen wurde festgelegt. Diese seien im Mikrobiologie-Labor der Hochschule durchführbar. Um die Zugänglichkeit und Manipulation der Lebensmittel zu beschränken, wurden abschließbare (Kühl)- Schranksysteme empfohlen. (Ammann, et al., 2018, S. 14-31)

Die Gruppe „Rechtliches“ sollte eine rechtlich unbedenkliche Lösung für die Haftung des Fair-Teilers entwickeln, um diesen an der HAW zu ermöglichen.

Verschiedene Worst-Case Szenarien und Haftbarkeiten wurden behandelt, um mögliche Risiken für die Haftung zu untersuchen. Dabei wurde begutachtet, ob die Haftung bei dem AStA (Allgemeinen Studierenden Ausschuss) oder beim Fachschaftsrat liegen könnte. Nach der Bearbeitung mehrerer Alternativen blieb die Gründung eines Vereins die rechtlich sicherste Variante für die Hochschule. Dazu wurden Vor- und Nachteile einer Vereinsgründung ermittelt. (Ammann, et al., 2018, S. 33-40)

Für eine erfolgreiche Gründung formulierte diese Gruppe eine Satzung vor. Orientiert wurde sich hier an bereits bestehenden Vereinssatzungen. (Cierpial, 2019)

Übergabe

Die Machbarkeitsstudie (siehe Anhang unter VI.) wurde im Rahmen des Semesters fertig gestellt und den betreuenden Professoren übergeben. Eine anfangs geplante Präsentation vor dem Dekan fand nicht statt. Nach Beendigung der Machbarkeitsstudie kamen jedoch keine weiteren Einwände des Dekanats, einen Fair-Teiler nach diesem Konzept umzusetzen. Der Fachschaftsrat erhielt die Machbarkeitsstudie ebenfalls und bildete ein Team, welches sich von da an unabhängig vom Fachschaftsrat mit der Vereinsgründung und der Umsetzung des Konzeptes befassen sollte.

Unter dem Titel „Einrichtung eines Food-Fair-Teiler-Schranks an einer Hochschule – ein Nachhaltigkeitsprojekt zur Reduzierung von Lebensmittelverschwendung“ wurde das Projekt öffentlich von drei Studierenden aus dem FSR und dem AStA beim Food Science Dialog, einem interdisziplinären Wissensdialog, der jährlich von der HAW, der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV), der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung (BWFG) und der Akademie für öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf (AföG) veranstaltet wird, vorgestellt (Holle, 2018).

Die Erläuterung der folgenden Schritte beruht auf einem Gesprächsprotokoll mit dem jetzigen Vereinsvorstand des Fair-Teiler-Bergedorf e.V., Finn Ehlerding.

Die Vereinsgründung des Fair-Teiler-Bergedorf e.V. konnte am 16. Oktober 2018, acht Monate nach Übergabe der Machbarkeitsstudie, bestätigt werden. Die Gründungsveranstaltung mit 21 Gründungsmitgliedern fand bereits vier Monate zuvor statt. Verzögerungen entstanden durch notwendige formale Änderungen der Satzung. Im Zuge der Gründung wurden der Kühlschrank und das Regal bestellt und der Getränkeautomat aus dem Kopierraum entfernt. Große Lieferverzögerungen führten dazu, dass der Kühlschrank erst im darauffolgenden Wintersemester aufgestellt werden konnte. Eine Komplikation mit der Schlüsselausgabe führte abermals zu Verzögerungen, sodass der Kühlschrank den Vereinsmitgliedern letztendlich erst ein Jahr nach Übergabe der Machbarkeitsstudie zugänglich war. Die ersten Lebensmittel konnten Ende April 2019 in den Fair-Teiler am Standort Bergedorf eingeliefert werden. (Ehlerding, 2019) Der Verein umfasst derzeit 65 Personen. Bei einem „Tag der Lebensmittelverschwendung“ im Juni 2019 kam der Verein in den erneuten Austausch mit Hochschulmitgliedern und warb dreißig neue Mitglieder. (Ehlerding, 2019(1))

Die Umsetzung orientierte sich nah an der Machbarkeitsstudie, wobei praktische und logistische Details angepasst wurden. So finden derzeit, auch bedingt durch die noch geringe Menge an Lebensmitteln im Fair-Teiler, nur wöchentliche und nicht tägliche Reinigungen statt. Auch die Temperaturmessung nach der Abholung stellt sich als schwierig dar, da die Lebensmittel teilweise nicht ohne Öffnung gemessen werden können und die Temperatur nur selten den erforderlichen 7°C entspricht. Schwierigkeiten in der Umsetzung bereiten ebenfalls logistische Abläufe wie die Beschaffung von Warmwasser in nächster Nähe des Fair-Teilers sowie die Müllentsorgung, die aufgrund der Müllorganisation an der Hochschule über die Mensa erfolgen muss. Auch die Putzmittel müssen derzeit in einer unpraktischen Distanz zum Fair-Teiler gelagert werden. Hier wird bereits nach Lösungsmodellen gesucht. Die vorgeschlagenen Reinigungspläne mussten teilweise überarbeitet und angepasst werden. Sie wurden beispielsweise um die Spalte „Temperatur“ ergänzt. Es ist schwierig, diese Details in der reinen Theorie in ausreichendem Maße zu beachten und zu korrigieren, so lange nicht praktisch mit dem Fair-Teiler gearbeitet wird. Mit der Zeit können diese Probleme nach und nach identifiziert und abgestellt werden. (Ehlerding, 2019)

Seit Mitte des Sommersemesters 2019 ist der Fair-Teiler-Bergedorf e.V. eine durch das Studierendenparlament anerkannte Initiative, wodurch dem Verein jährlich 1000 Euro aus Geldern der verfassten Studierendenschaft zur Verfügung stehen. Damit können neue Investitionen getätigt und anstehende Kosten gedeckt werden. (Ehlerding, 2019)

Nach der Einrichtung des Kühlschranks wurde der Stand des Fair-Teiler-Bergedorf e.V. nochmals beim Runden Tisch präsentiert und vom Dekanat sehr begrüßt. (Ehlerding, 2019)

Finanziell gab es dennoch keine Beteiligung der Hochschule an der Umsetzung des Projektes.

Derzeit steht eine weitere Satzungsänderung an, da der Verein zwar eingetragen ist, aber noch nicht als gemeinnützig anerkannt wurde. Eine Eintragung als gemeinnütziger Verein hat steuerrechtliche Vorteile und würde insbesondere bei häufigen Vorstandswechseln, wie sie an einer Hochschule zu vermuten sind, mehrere Vorteile mit sich bringen. In dieser Änderung soll ebenfalls die Verwaltung der Ernteerträge des derzeit heranwachsenden Gemüseackers Beachtung finden. (Ehlerding, 2019)

Finanziert wurde der Fair-Teiler nicht von der Hochschule selbst, sondern vom AStA der HAW sowie durch kleinere Beiträge vom FSR, wie Reinigungsmittel. Diese Gelder stammen aus Anteilen der Semesterbeiträge aller Studierenden. Die in der Machbarkeitsstudie ermittelten Kosten sind sehr hoch angesetzt. Dies beruht auf einem hohen Standard der Gerätschaften, insbesondere des Kühlschranks. Ein günstigeres Modell sei hier auch ausreichend. (Ehlerding, 2019)

Eine derzeitige Schwierigkeit besteht noch in der geringen Menge an aktiven Foodsaver*innen im Verein. Laut Aussage des Vorstandes gibt es jedoch mehrere Interessent*innen, die in Zukunft als Foodsaver*innen aktiv werden wollen. (Ehlerding, 2019)

EVALUATION DES FAIR-TEILER PROJEKTES

Projektinterne Evaluation des Fair-Teiler Projektes

Das Modul Food Sustainability ist im Master des Studiengangs Food Science vorgeschrieben. Anders als bei den späteren Projekten konnten sich die Teilnehmer*innen nicht bewusst für das zu bearbeitende Thema entscheiden. Dies wurde als Kritikpunkt genannt und als Ursache für eine teilweise sehr geringe Motivation einiger Studierenden im Projekt angesehen. Zusätzlich herrschte ein hoher Zeitdruck bei dem Projekt, da es innerhalb eines Semesters fertiggestellt werden musste. Der Wunsch wurde geäußert, sich mehr in dieses Projekt vertiefen zu können, was durch die zeitlichen Gegebenheiten und die über dieses Modul hinaus anstehenden Prüfungs- und Modulleistungen erschwert wurde. Am Anfang sei die Motivation größer gewesen, weil die Aussicht auf eine zeitnahe Umsetzung gegeben war. Durch die Frustration über Vorgaben und Einwände der Hochschulleitung hat diese Anfangsmotivation im Laufe des Projektes rapide abgenommen. Teilnehmende beschwerten sich, dass das Projekt von der Hochschule vorgegeben und gleichzeitig von derselben Hochschule eine Ablehnung gegenüber dem Projekt vermittelt wurde. (Cierpial, 2019)

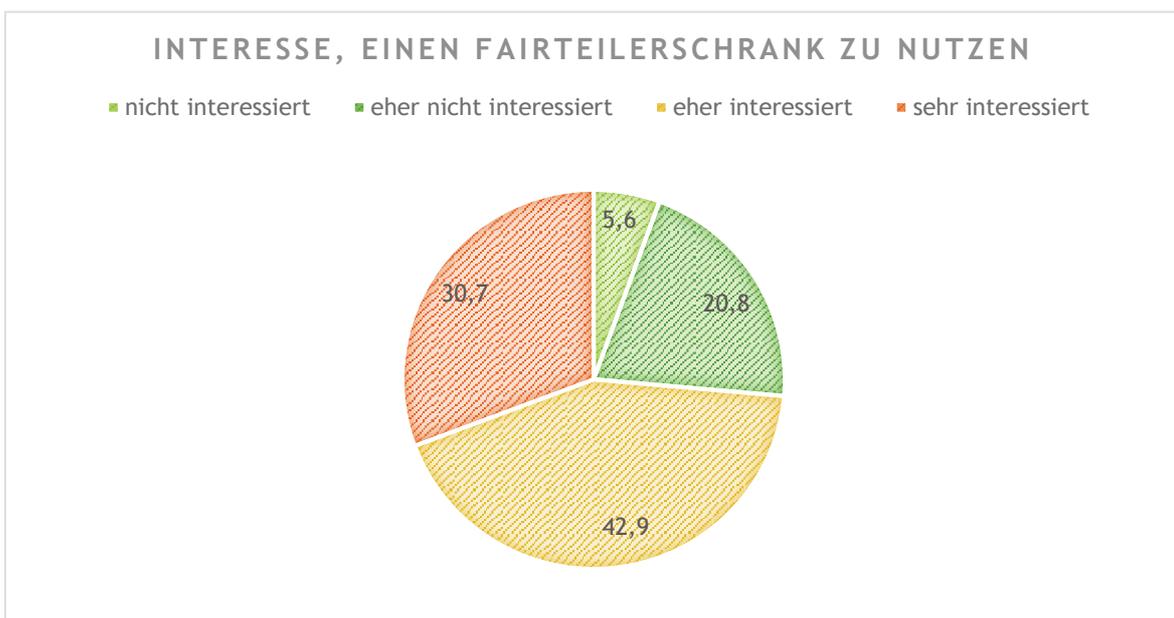
Die Kommunikation zwischen den Projektmitgliedern und dem Fachschaftsrat war auf beiden Seiten nicht zufriedenstellend. Die Mitglieder des FSRs hatten das Gefühl, Informationen wiederholt angeben zu müssen und dabei nicht gehört zu werden, die Projektmitglieder wünschten sich ein größeres Entgegenkommen des FSRs. (Cierpial, 2019)

Zudem herrschte laut Aussage einer Studierenden Unmut darüber, dass nach Beendigung des Projektes keine Informationen zur Umsetzung an die Gruppe weitergetragen wurde. Zur Verbesserung des Projektes wurde der Wunsch geäußert, dass mehr Zeit und generell mehr Mitbestimmung zu Beginn eingeplant gewesen wären. (Cierpial, 2019)

Evaluation der Studierendenumfrage zum Fair-Teiler

Zur Bewertung der derzeitigen Situation des Fair-Teilers an der HAW wurde als erstes die Bekanntheit eines Fair-Teilers generell und im Anschluss die des Fair-Teilers an der HAW abgefragt. 77,3 Prozent haben mindestens schon einmal von einem Fair-Teiler generell gehört. 22,7 Prozent war der Begriff gänzlich unbekannt. Ca. 18 Prozent gaben an, sich gut mit dem Begriff auszukennen.

Vom Fair-Teiler am Campus LS haben 33 Prozent noch nie gehört. Die Hälfte der Befragten (50,7%) hat schon einmal davon gehört, kennt sich aber nicht weiter mit dem Fair-Teiler am Campus aus. 79 Personen (16.3%) gaben an, sich gut mit dem Fair-Teiler auszukennen. Auf die Grundgesamtheit gerechnet, würde dieser Wert voraussichtlich geringer ausfallen, da die Umfrage ebenfalls in der WhatsApp Gruppe des Fair-Teilers geteilt wurde und die Beteiligten eine höhere Motivation hatten, an der Studie teilzunehmen, da „ihr“ Projekt behandelt wurde.



Grafik 15: Interesse Fair-Teiler

Wie die Grafik 15 zeigt, gaben mehr als siebenzig Prozent (73,6%) der Befragten an, generell Interesse an der Nutzung des Fair-Teilers zu haben. Davon sind 30,7 Prozent sehr interessiert und 42,9 Prozent eher interessiert.

Im Anschluss wurden verschiedene Hypothesen zum Fair-Teiler aufgestellt, zu denen die Teilnehmer*innen der Studie ihre Meinung in vier Zustimmungsgraden angeben konnten. Die Thesen wurden teils negativ, teils positiv formuliert. In allen Fällen haben sich die Studierenden trotz verschiedener Fragestellung positiv zum Fair-Teiler geäußert. So gaben 96,6 Prozent der Befragten an, der Fair-Teiler helfe zur Bekämpfung von Lebensmittelverschwendung. Der These, dass der Fair-Teiler gesundheitsgefährdend sei, stimmten hingegen nur 7,4 Prozent zu. Der Aussage, der Fair-Teiler sei unhygienisch, stimmten mehr Personen (16,3%) zu. 83,7 Prozent stimmten dieser Aussage nicht zu. Weniger als ein Prozent stimmten mit der These überein, ein Fair-Teiler rieche unangenehm. Acht Prozent stimmten dieser Aussage eher zu und jeweils ca. 46 Prozent stimmten nicht bzw. eher nicht zu.

89,3% waren der Meinung, dass der Fair-Teiler zur Nachhaltigkeit am Campus LS beiträgt. Noch mehr Personen (89,7%) waren der Ansicht, dass der Fair-Teiler Nachhaltigkeit in das Bewusstsein der Studierenden rückt. Zudem stuften mehr als neunzig Prozent (92,6%) den Fair-Teiler nicht als gesundheitsgefährdend ein. Ähnlich viele (93,2%) stimmten zu, dass dieser praktisch sei.

FAZIT UND UMSETZUNGSTIPPS FÜR EINEN FAIR-TEILER AN EINER HOCHSCHULE

An der Fakultät Life Sciences der HAW herrscht großes Interesse an der Nutzung eines Fair-Teilers. Er wird eingestuft als praktisch, hilfreich im Einsatz gegen Lebensmittelverschwendung und macht laut den Studierenden am Campus auf Nachhaltigkeit aufmerksam und trägt darüber hinaus selbst zur Nachhaltigkeit am Campus bei. Den Thesen, dass ein Fair-Teiler übel rieche, unhygienisch oder gesundheitsgefährdend sei, stimmten die Mehrheit der Studierenden nicht zu.

Im Folgenden werden die Erkenntnisse aus dem abgeschlossenen Projekt aufgearbeitet und konkrete Tipps zur Umsetzung eines eigenen Fair-Teilers hervorgehoben.

Für einen Aufbau eines Fair-Teilers an einer Hochschule sind die limitierenden Faktoren die Klärung der Haftung, ein geeigneter Standort, passende Hygienerichtlinien sowie geklärte Verantwortlichkeiten.

Der zeitliche Aufwand, einen Food-Fair-Teiler an einer Hochschule aufzubauen, richtet sich stark nach der Kooperationsbereitschaft der Hochschulverwaltung. Insbesondere bei hoher

Skepsis dieser eignet sich eine, auf die Hochschule angepasste Machbarkeitsstudie, als Projektarbeit.

Wichtig ist es hierbei den Studierenden die verschiedenen Schritte der Implementierung aufzuzeigen und eine realistische zeitliche Einordnung zu geben, um aufkommender Frustration vorzubeugen.

Es sollte demnach vor Aufgabe der Projektbeschreibung mit der Hochschulverwaltung genaustens geklärt werden, inwiefern eine Machbarkeitsstudie mit positivem Ergebnis zur direkten Umsetzung führen kann. Auch muss im Vorhinein geklärt werden, bei welchen Personen oder in welchem Gremium die Verantwortung der Umsetzung der Studie liegt.

Generell wird empfohlen, in der Projektzeit Treffen zwischen den einzelnen Gruppen zu vereinbaren. Auch Treffen mit den nach Projektende verantwortlichen Personen sind hilfreich um eine gute Kommunikation zu ermöglichen und Missverständnisse bereits im Prozess auszuräumen.

Neben den drei in dem Beispielprojekt aufgeführten Gruppen kann ebenfalls eine vierte Gruppe eingeteilt werden, die für die Projektkoordination verantwortlich ist. Hierzu können Aufgaben wie Entwicklung von Meilensteinen und Beachtung des Zeitmanagements, Moderation der Treffen, Schreiben von Einleitung, Fazit und Übergängen zwischen den thematischen Teilen, Koordination innerhalb und außerhalb der Gruppe, Erstellung und Auswertung einer Studie, zählen. Durch diese Gruppe können sich die anderen Gruppen auf die rein inhaltliche Arbeit konzentrieren und der zeitliche Druck kann eingedämmt werden.

Eine weitere Möglichkeit zur Verringerung des Zeitdrucks ist die Aufteilung des Projektes auf zwei Semester. Dadurch werden länger andauernde Prozesse, wie die Kommunikation mit der Hochschulleitung, entzerrt und eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Projekt wird ermöglicht.

Eine Übergabe von den Mitgliedern des Projektes zu den verantwortlichen Personen, nach Abschluss der Studie, kann zu einem höheren Erfolgserlebnis der Beteiligten beider Seiten führen. Hier können auch Fragen zur Umsetzung geklärt werden.

5.2.2. Projekt Nachhaltigkeitswoche

DEFINITION NACHHALTIGKEITSWOCHE

Im Folgenden wird der Begriff „Nachhaltigkeitswoche“ verstanden als eine Woche, in der mehrere Aktionen, Vorträge und Workshops geplant sind, an denen außenstehende Personen teilnehmen können, um ihr Wissen um Aspekte des Themenkomplexes „Nachhaltigkeit“ zu erweitern.

GRÜNDE FÜR EINE NACHHALTIGKEITSWOCHE

In der Konzeption einer Nachhaltigkeitswoche werden Methoden des Projektmanagements mit dem inhaltlichen Schwerpunkt der Nachhaltigkeit kombiniert. Während in verschiedenen Disziplinen verschiedene Aufgaben des Projektmanagements ausprobiert und erlernt werden können, bietet der thematische Schwerpunkt eine Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlich relevanten Thema. Das Learning Outcome gilt hier nicht nur für die Projektgruppe selbst, die Projektteilnehmer*innen dienen gleichermaßen als Multiplikatoren, indem sie Workshops, Vorträge und Informationsstände an die Hochschule bringen und einer breiteren Masse an Studierenden und Hochschulangehörigen zugänglich machen.

Durch die offenen Gestaltungsmöglichkeiten können die Projektmitglieder selbst selektieren, welche Schwerpunkte sie setzen möchten. So kann dieses Projekt sowohl für Studierende desselben Studiengangs eingesetzt werden als auch interdisziplinäre Erfolge aufweisen.

PLANUNG DES PROJEKTES NACHHALTIGKEITSWOCHE

Das Projekt „Nachhaltigkeitswoche“ wurde im Rahmen des Studiengangs Ökotrophologie angeboten. Alle Studierenden des Studiengangs müssen im Rahmen ihres Studiums ein Projekt erfolgreich abschließen. In jedem Semester werden vier Projekte angeboten. Neben drei weiteren Projekten wurde dieses im Wintersemester 2018 angeboten.

Die Studierenden konnten sich wie bei einem Wahlpflichtkurs für das Modul anmelden. Das Projekt Nachhaltigkeitswoche erfordert keine außerordentlichen Genehmigungen vor Projektstart, da keine baulichen Veränderungen etc. nötig sind. Geplant werden müssen, welche Inhalte von den Studierenden abgefragt werden sollen und wer diese Leistung abnehmen kann. Um eine gute Betreuung zu gewährleisten wird eine Lehrkraft benötigt, die im Idealfall vier Semesterwochenstunden Kapazität für das Projekt aufbringen kann.

Um den Studierenden eine fundierte Entscheidung zu ermöglichen, werden für jedes Projekt, im Vorhinein Beschreibungen veröffentlicht. In diesen sind Thema, Ziel, Zeitraum, die betreuenden Personen und Aufgaben definiert.

Der Titel des Projektes lautete: „Nachhaltigkeitswoche an der HAW - Planen, Durchführen und Auswerten“. Die Beschreibung soll die Studierenden direkt ansprechen und motivieren, sich im Projekt tatkräftig einzusetzen.

Im Falle dieses Projektes lautete die Beschreibung:

„Konventioneller Anbau, übermäßiger Konsum und daraus entstehender Müll, Ressourcenverschwendung und CO₂-Emissionen treiben den Klimawandel, die Verschmutzung der Meere, das Insektensterben und die Zerstörung der Böden voran. Lebensmittel spielen dabei eine zentrale Rolle.“

In diesem Projekt entwickeln Sie eine Aktionswoche mit dem Thema Nachhaltigkeit an der HAW für die Fakultät Life Sciences: Ob mit einem „Massetag“, Workshops zum Upcycling und der Vermeidung von Plastikmüll, Infoveranstaltungen zu den Themen Welternährung, Nachhaltigkeit in der Politik oder in Unternehmen, einem Filmabend mit anschließender Diskussionsrunde etc. sind dem Thema Nachhaltigkeit kaum Grenzen gesetzt.

Das Ziel ist es, die Nachhaltigkeitswoche erfolgreich zu planen, durchzuführen und auszuwerten. Sie wollen die bisher im Studium erworbenen Kenntnisse in einem aktuellen und notwendigen Projekt anwenden und erweitern? Wir nutzen das Projektmanagement zur Projektsteuerung, planen ein geeignetes Marketing- und PR-Konzept zu erstellen und sollten Kontakte zu spannenden Referent*innen und Wissenschaftler*innen im Bereich Nachhaltigkeit knüpfen. Des Weiteren wollen wir eigene Mitmach-Workshops gestalten.

Sie möchten mit diesem Projekt außerdem nachhaltige Modelle kennenlernen und fördern? Dann bringen Sie die Nachhaltigkeit gemeinsam mit uns an die HAW.“ (Peters & Mustelin, 2018)

Die kompletten Projektbeschreibungen sind im Anhang (unter II.i, III.i. und IV.i.) aufgeführt.

Die Ideen sind bewusst offengelassen. So haben die Studierenden den Freiraum die Woche nach Ihren eigenen Vorstellungen auszugestalten. Auch das eigenständige Arbeiten und das Verantwortungsbewusstsein für das eigene Projekt wird gestärkt.

Es sollten in der Projektbeschreibung keine Möglichkeiten angesprochen werden, die nicht umgesetzt werden können. Beispielsweise sollte es für den Vorschlag einer Messe auch geeignete Räumlichkeiten für eine solche geben. Das Projekt sollte für mindestens zehn bis maximal 20 Personen ausgelegt sein, um nicht zu großen Arbeitsaufwand für jede*n

Einzelne*n zu bieten, aber dennoch um jedem*r eine eigenständige und sinnvolle Aufgabe zuteilen zu können.

DURCHFÜHRUNG DES PROJEKTES NACHHALTIGKEITSWOCHE

Mit vierzehn Studierenden war das Projekt für maximal fünfzehn Personen gut besucht. Projekttreffen fanden, mit Ausnahme von zwei Terminen, jede Woche statt. Die Länge der Treffen von drei Stunden wurde in den meisten Fällen bis zum Ende ausgeschöpft. Mit Moderation und Protokollierung wechselten sich die Teilnehmer*innen ab. Eine ausführliche Dokumentation von Strukturierung, Verlauf und Inhalt der Nachhaltigkeitswoche an der HAW wurde zum Ende des Projektes von der Studierendengruppe festgehalten und ist im Anhang (unter VII.) nachzulesen.

Erstes Treffen inkl. Walt Disney Strategie

Zu Beginn ist es wichtig, dass sich die Mitglieder der Gruppe untereinander kennenlernen, um gemeinsam ein erfolgreiches Projekt zu entwerfen und durchzuführen. Mit kurzen Kennenlernspielen zu Anfang der Projekttreffen konnte die Gruppe schnell zusammenfinden. Das erste Treffen wurde zudem genutzt, um inhaltlich in die Thematik einzusteigen und um Ideen für die Umsetzung zu generieren.

Dazu empfiehlt sich die Ideenfindungsmethode der „Walt-Disney-Strategie“. Die Strategie ist inspiriert von der Arbeitsweise von Walt Disney und wurde von Robert Dilts erstellt. Die Methode besteht darin, in drei verschiedene Rollen zu schlüpfen, um Ideen zu generieren und zu bewerten. (Padberg, 2010, S. 75-77) Es wird empfohlen sich vor Anwendung der Methode ausführlich mit der Umsetzung bekannt zu machen.

Auch weitere Kreativitätsstrategien können helfen, einen Ideenpool für die Umsetzung der Woche zu bilden und um die Gedanken und Ideen der Studierenden zu sortieren. Die so entstandenen Ideen wurden in vier Kategorien: Messe, Vorträge, Workshops und Sonstige aufgeteilt.

Gruppenaufteilung

In den folgenden zwei Wochen sollten Verantwortlichkeiten und Aufgaben definiert und gleichmäßig auf die Studierenden verteilt werden. In dem durchgeführten Projekt entschlossen sich die Studierenden für eine Aufteilung in fünf Gruppen: Organisation, Wochenplan & Moderation; Aufbau, Technik & Catering; Finanzen, Logistik & Einkauf; Medien, Werbung & Kinderzukunft; Kommunikation, Sponsoring & Gremienkontakt.

Die Gruppe Organisation, Wochenplan und Moderation hat praktisch die Aufgaben des Projektmanagements übernommen. Sie war verantwortlich dafür, den Überblick zu

behalten, Personen gegebenenfalls an Abgaben und Termine zu erinnern und die genutzte Internetplattform für Kommunikation und Dateien zu verwalten. Zusätzlich wurde von dieser Gruppe die Moderation für die Auftaktveranstaltung übernommen.

Die Hauptaufgabe der Gruppe Kommunikation, Sponsoring und Gremienkontakt lag darin, die ausgewählten Praxispartner*innen, Unternehmen, Referent*innen und Organisationen anzuschreiben und für die Nachhaltigkeitswoche zu akquirieren. Zusätzlich ging es in dieser Gruppe darum, mögliche Sponsoren auf die Woche aufmerksam zu machen, sowie den Kontakt zu den verschiedenen Hochschulgremien zu pflegen.

Der Gruppe Medien, Werbung und Kinderzukunft waren die Aufgaben: Erstellung der Werbemittel wie Flyer, Programmheft und Plakate und die Einrichtung eines social-Media Auftritts über Facebook zugeteilt. Zusätzlich wurde eine Sammelaktion von Schuhkartons mit Weihnachtsgeschenken für bedürftige Kinder organisiert. Auch befasst sich die Gruppe mit der grafischen Dokumentation der Nachhaltigkeitswoche.

Workshops

Zusätzlich zur Planung der Woche hatten die Teilnehmer*innen zur Aufgabe, thematisch passende Workshops zu entwickeln und in der Woche durchzuführen. In einem gemeinsamen Brainstorming wurden Ideen gesammelt und nach individuellen Interessen die jeweiligen Workshop-Gruppen erstellt. Die Gruppengröße hat hier von einer bis sechs Personen variiert. Durch die Workshops konnten die Studierenden sich mit einem Wahlthema intensiv auseinandersetzen und den Workshop-Teilnehmer*innen die Themen auf praktische Art in der Nachhaltigkeitswoche näherbringen. Geplant wurden fünf Workshops zu den Themen Zero Waste in Küche und Bad, Upcycling – Grün Verpacken und Schenken, Insektenhotels bauen, Resteküche und Ecocamping. Dazu wurden in der Vorbereitung jeweils Kostenaufstellungen gemacht, Material besorgt sowie zu jedem Workshop eine Kurzbeschreibung für das Programmheft verfasst.

Bewerbung

Das Team Medien hat die, vom Kommunikationsteam akquirierten Beiträge und Kurzbeschreibungen in ein, visuell zum Plakat und Flyer passendes Programmheft eingebaut. Das Programm der Woche wurde mit Plakaten, auf Facebook und mit Programmheften beworben. Zusätzlich wurde am Mittwoch vor Beginn der Nachhaltigkeitswoche ein Infostand zentral vor der Mensa aufgestellt, an dem auf die Aktionswoche aufmerksam gemacht wurde. Auch in der zweiwöchigen Infomail des AStAs und auf deren Website wurden die Inhalte zur Nachhaltigkeitswoche verbreitet.

Anmelden konnten sich Interessierte über eine eigens für diesen Zweck erstellte E-Mail-Adresse (Nachhaltigkeitswoche@asta.haw-hamburg.de), die vom Kommunikationsteam verwaltet wurde. Es wurde um Anmeldungen zu den Workshops gebeten, Vorträge konnten spontan und ohne Anmeldung besucht werden. Alle Veranstaltungen wurden kostenfrei angeboten, um die Teilnahme allen Studierenden zu ermöglichen.

Kooperation mit dem Studierendenwerk

Zu Beginn der Planungsphase wurden bereits viele Überschneidungen mit dem Studierendenwerk und der Mensa festgestellt. Eine frühzeitige Kontaktaufnahme zum Mensachef der Fakultät Life Sciences sowie zum Studierendenwerk wurde hergestellt, so dass diese sich in die Planung mit einbinden konnten. Als Ergebnis der Zusammenarbeit wurden während der Nachhaltigkeitswoche keine Pappbecher für Heißgetränke sowie die dazugehörigen Plastikdeckel zur Verfügung gestellt. Der durchschnittliche, wöchentliche Verbrauch von Pappbechern im Café am Campus Life Sciences wurde zuvor überschlagen, zur Veranschaulichung wurde eine Pyramide aus der Anzahl an Pappbechern gebaut und vor der Mensa aufgestellt. Dazu wurden Poster zur Aufklärung der Aktion aufgehängt (siehe Anhang unter III.iii.). Zusätzlich wurden aus dem Café Strohhalme und Einweggeschirr entfernt. Als Besteckalternative konnten beim Infostand der Nachhaltigkeitswoche Bambus-Bestecksets erworben werden.

In der Mensa wurde an jedem Tag der Nachhaltigkeitswoche eine Mahlzeit in der Rubrik „Klimateller“ angeboten. Diese Gerichte zeichnen sich durch geringe Treibhausgasemissionen in der Herstellung aus. Am ersten Tag wurde zudem ein nachhaltigeres Fleischgericht mit Susländer-Fleisch angeboten. Dieses Fleisch stammt aus regionaler Haltung in Schleswig-Holstein in der weder Antibiotika noch chemische Zusatzstoffe eingesetzt werden (sus-agnatum, 2019). Am Folgetag kochte die Mensa unter dem Motto „vegetarischer Tag“ und auch im Café bot das Studierendenwerk an diesem Tag kein Fleisch an.

Ablauf der Nachhaltigkeitswoche vom 03.12.2018 bis 07.12.2018

Der Zentrale Anlaufpunkt in der Woche war der Infostand, der immer in den Pausen von Studierenden des Planungsteams besetzt war. Neben dem Infostand sorgten an mehreren Tagen weitere Informations- und Aktionsstände für Aufmerksamkeit. Die Stände wurden auf verschiedene Tage verteilt, da es nicht genügend Rückmeldungen für eine Messe gab. An allen Tagen fanden Workshops und/ oder Vorträge statt. An jedem Tag gab es eine*n Tagesverantwortliche*n, der/ die auch die Referent*innen einwies. In der Woche konnten drei Veranstaltungen nicht stattfinden, da es zu einem Workshop nicht genügend Anmeldungen gab und zwei Vorträge aufgrund von Krankheit ausfallen mussten.

Jeden Tag wurde morgens der Informationsstand aufgebaut und die jeweiligen Veranstaltungen betreut und begleitet. Über eine WhatsApp Gruppe kommunizierten die Teammitglieder*innen untereinander.

Die Teilnahme der Studierenden an Workshops und Vorträgen war insgesamt eher gering, was zu Motivationseinbußen in der organisierenden Gruppe führte. Vergleichsweise hoch war jedoch die Anmeldung für die von den Studierenden vorbereiteten Workshops, wodurch hiervon fast alle erfolgreich stattfinden konnten.

EVALUATION DES PROJEKTES NACHHALTIGKEITSWOCHE

Projektinterne Evaluation des Projektes Nachhaltigkeitswoche

Die Evaluation der Woche hat sowohl in einem Abschlusstermin stattgefunden, in dem offen Vor- und Nachteile gesammelt und diskutiert wurden, als auch wie in Kapitel 4.2. beschrieben über einen Fragebogen. An dem Fragebogen zur Nachhaltigkeitswoche haben zehn von insgesamt vierzehn Personen, also 71 Prozent, teilgenommen. Im Folgenden bezieht sich die Auswertung prozentual auf diese 71 Prozent sowie auf Evaluationen basierend auf dem Abschlussgespräch und der darauf basierenden, im Anhang (unter VII.) beigefügten Dokumentation. Alle Teilnehmer*innen waren der Meinung, mindestens ein wenig zur Nachhaltigkeit am Campus Life Sciences beizutragen. Zwei Personen hatten sogar das Gefühl, sehr viel dazu beizutragen. Alle haben zudem angegeben, persönlich mindestens ein wenig zum Thema Nachhaltigkeit dazu gelernt zu haben. 60 Prozent der Befragten haben persönlich sehr viel zum Thema Nachhaltigkeit gelernt. Hier wurde vermehrt die Konzipierung der eigenen Workshops als lehrreicher Faktor angegeben. Für ihre berufliche und/oder persönliche Zukunft hat lediglich eine Person kaum etwas gelernt. Siebzig Prozent der Projektteilnehmer*innen lernten ein wenig und zwanzig Prozent konnten sehr viel für ihre berufliche und/oder private Zukunft mitnehmen. Laut Fragebogen gefiel den Teilnehmer*innen am besten, die Workshops vorzubereiten und durchzuführen. Positiv hervorgehoben wurde zudem die Zusammenarbeit mit dem Studierendenwerk und der Mensa. Es wurde begrüßt, dass eine hohe Beteiligung und Unterstützung bereits in der Planungsphase gegeben war und viele Ideen umgesetzt werden konnten.

Die Teamarbeit wurde ebenfalls sowohl im Fragebogen als auch in der Diskussion positiv bewertet. Das gemeinsame Interesse an und ein ähnliches Verständnis von Nachhaltigkeit brachten das Team zusammen. Auch die überschaubare Gruppengröße soll zu einem stärkeren Teambewusstsein beigetragen haben. Bemängelt wurde teilweise eine unfaire Aufgabenverteilung (Radtke, et al., 2019, S. 24). In einigen Fällen waren die Aufgabenverteilungen in den Kleingruppen nicht detailliert genug geklärt (Radtke, et al., 2019, S. 25). In den Workshop-Gruppen funktionierte das besser. Vorgeschlagen wird eine

Vorstellung der Gruppenarbeit auch für die organisatorischen Kleingruppen. Dies erfolgte für die Workshop-Gruppen und sorgte für mehr Klarheit im Team. Auch zeitlich gesehen gab es große Verschiebungen im Arbeitsaufwand, da einige Gruppen sehr viel im Vorhinein zu tun hatten und andere eher während der Woche. Es wurde versucht einem Gefälle entgegenzuwirken, indem Aufgaben flexibel umverteilt werden konnten, wenn Personen eine Überlastung und andere eine Unterforderung wahrnahmen. Insgesamt wurde jedoch ein hohes Verantwortungsbewusstsein der einzelnen Teammitglieder auch in den Kleingruppen hervorgehoben. Die sinkende Motivation durch geringe Teilnehmer*innenzahl an den Vorträgen und teilweise auch an den Workshops wurde gut vom Team aufgefangen. Die Hilfsbereitschaft und Flexibilität des Teams brachten eine gelungene Umsetzung der geplanten Woche voran (Radtke, et al., 2019, S. 25). Durch einige Änderungen z.B. durch wechselnde Räume oder spontane Vorträge, herrschte teilweise reges Durcheinander und Verwirrung, welche jedoch über die WhatsApp Kommunikation und Telefonate in allen Fällen gelöst werden konnten.

Wichtig für mehrere Teammitglieder war es, ein Projekt mit sowohl einem persönlich als auch gesellschaftlich relevantem Zweck durchzuführen. Das selbstbestimmte Arbeiten und die abwechslungsreichen Aufgaben gefielen den Befragten ebenfalls besonders gut. Vereinzelt empfanden die Studierenden auch die vielfältigen Kontakte zu verschiedenen Parteien der Hochschule und zu Organisationen und Referent*innen als positiv. Hier wurde ergänzend angemerkt, dass eine nähere Kooperation und Absprache mit Professor*innen zur Motivation der Studierenden, zu den Veranstaltungen zu gehen, von Vorteil wäre.

Die Organisationszeit war ein vielseitig angesprochener Aspekt in der Evaluation. Für die Planung wäre ein größerer Vorlauf besser gewesen (Radtke, et al., 2019, S. 28). Insbesondere für Marketing und Akquise wurde ein Projektstart von ca. zweieinhalb Monaten vor der Nachhaltigkeitswoche als sehr knapp bewertet. Ebenfalls erschwert durch knappe Vorlaufzeit war es, an passende Räumlichkeiten zu kommen. Teilweise musste auf fensterlose und/ oder sehr abgelegene Räume zurückgegriffen werden. Durch Fehler des Raumbuchungsmanagements kam es zudem zu mehreren Doppelbelegungen, die in letzter Minute mit Professor*innen und Lehrpersonen ausgehandelt werden mussten, was für generelle Verwirrung und Verunsicherung sorgte.

Evaluation der Studierendenumfrage im Bereich Nachhaltigkeitswoche

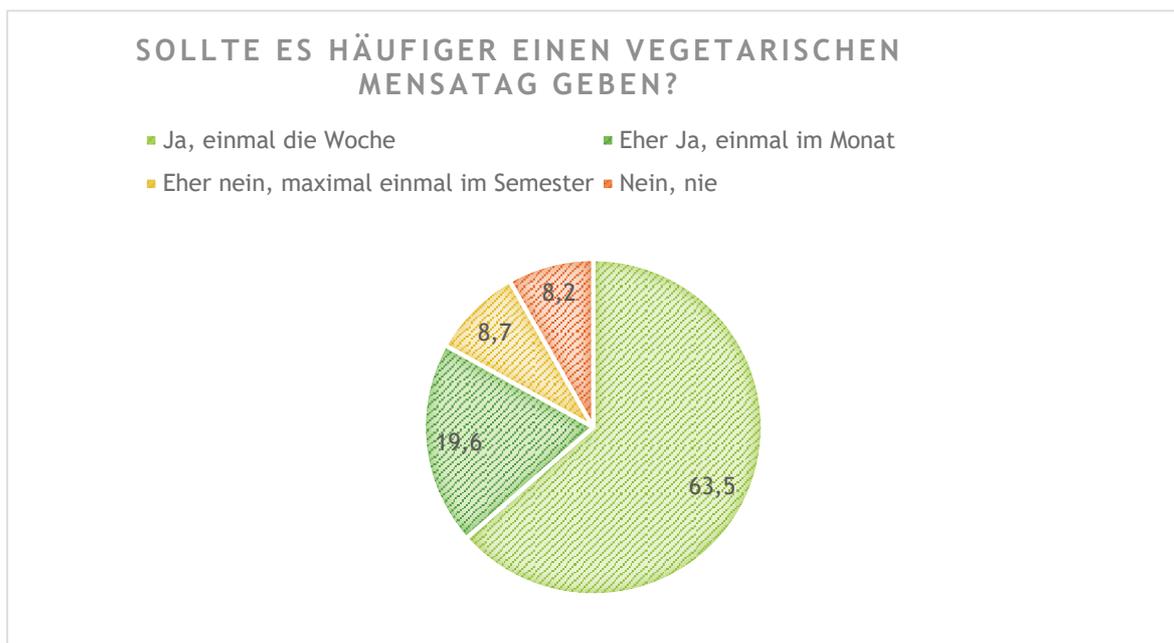
An mindestens einem Tag der Nachhaltigkeitswoche hat ein Viertel der befragten Studierenden (25,8%) teilgenommen. 40,6 Prozent waren in dieser Woche nicht am Campus, hierzu zählen auch alle Personen des ersten Semesters, die zu diesem Zeitpunkt

noch nicht an der HAW studierten. 33,6 Prozent gaben an, am Campus gewesen zu sein und nicht teilgenommen zu haben.

Letztere wurden nach dem Grund gefragt, weshalb sie nicht teilnahmen, Mehrfachnennungen waren möglich. 17,8 Prozent sagte das Programm nicht zu. 22,2 Prozent hatten von der Woche nichts mitbekommen. Fünf Prozent gaben zudem individuelle Gründe an. Mehr als die Hälfte (55,1%) gaben an, keine Zeit gehabt zu haben.

Die folgenden Fragen wurden allgemein gehalten, sodass auch Personen, die nicht an der Woche selbst teilgenommen hatten ebenfalls Stellung nehmen konnten.

Im ersten Teil ging es um Fragen zur Mensa und zum Café. Mehr als neunzig Prozent (90,9%) sind der Ansicht, es solle in Zukunft keine Einwegbecher und kein Einweggeschirr in Mensa und Café zur Verfügung gestellt werden. Lediglich 1,6% gaben an, in Zukunft weiterhin Einwegbecher und -geschirr nutzen zu wollen. Ca. fünf Prozent sei dies egal. Weitere Personen gaben an, Einweggeschirr solle kostenpflichtig oder auf Anfrage verfügbar sein oder man solle Alternativen aus recyceltem Material anbieten.



Grafik 16: Vegetarischer Mensatag

Da es in der Nachhaltigkeitswoche einen vegetarischen Tag gab, wurde erfragt, ob es diesen häufiger geben sollte (siehe Grafik 16). 83,1 Prozent sprachen sich dafür aus, wobei Unterschiede in der Frequenz gemacht wurden. Mehr als sechzig Prozent (63,5%) waren für einen wöchentlichen Mensatag, zwanzig Prozent (19,6%) gaben an, es solle einen monatlichen vegetarischen Mensatag geben. 8,2 Prozent sprachen sich generell gegen einen vegetarischen Tag aus.

Den Teilnehmer*innen der Studie wurde das Programm der Woche gezeigt. Im Anschluss sollten sie dieses bewerten. Neunzig Prozent (90,3%) der Befragten sagte das Programm mindestens ein wenig zu, 40,2% sogar sehr. Drei Prozent sagte es gar nicht zu und 6,6% sagte es eher nicht zu. Zum Vergleich wurden die Datensätze der Teilnehmer*innen an der Nachhaltigkeitswoche gesondert betrachtet. Von dieser Personengruppe wird das Programm noch besser bewertet. Fast 50 Prozent (49,6%) sagte das Programm sehr zu und ca. 45 Prozent (44,8%) sagte es ein wenig zu. Einen signifikanten Unterschied zeigt auch der Chi-Quadrat Test. So nahmen die Personen, denen das Programm gefiel, eher an der Woche teil oder sie änderten im Nachhinein ihre Meinung zum Programm zum Positiven.

Um herauszubekommen, welche Programmpunkte am besten ankamen und welche weniger gut, konnten alle Befragten die beliebtesten sowie die am wenigsten zusagenden Programmpunkte im Drop-down auswählen. Die höchsten Bewertungen bekamen der Workshop: „Zero Waste in Küche und Bad“, der Vortrag: „Biopolymere als Lösung für das Verpackungsproblem?“ sowie der Kochworkshop Resteküche. Diese Programmpunkte wurden jeweils von mehr als zehn Prozent ausgewählt. Es wurden 300 Prozent der Fälle aufgezeichnet, wodurch nachvollziehbar ist, dass alle Teilnehmer*innen der Studie alle drei Antwortmöglichkeiten nutzten. In der Frage nach den am wenigsten beliebten Programmpunkten gab es 290,9 Prozent der Fälle. Hier wurden demnach teilweise weniger als drei Antworten pro Person angegeben. Am häufigsten wurden hier die Veranstaltungen Workshop: „Insektenhotel bauen“, Vortrag: „Gemeinsam für ein gutes Klima in deinen Finanzen“ und die Auftaktveranstaltung genannt. Ein ähnliches Ergebnis zeigt auch die Auswertung der Befragten, die selbst an der Woche teilgenommen hatten. Einzelnen Abstufungen unterschieden sich geringfügig.

Zwischen den Angaben der Studierenden und der tatsächlichen Teilnahme an den Veranstaltungen liegt eine Differenz vor. Der Workshop Resteküche beispielsweise musste auf Grund zu geringer Teilnehmer*innenzahl abgesagt werden, der Workshop: „Insektenhotel bauen“ hingegen war gut besucht. Die Bewerbung und die Zeitpunkte der verschiedenen Veranstaltungen in der Woche, können hierbei eine Rolle spielen.

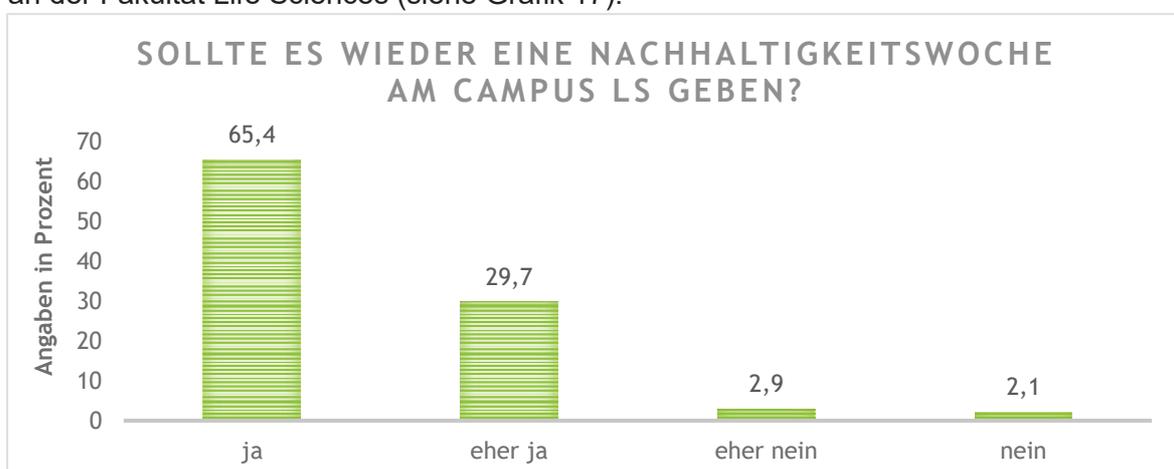
Die Studierenden hatten die Möglichkeit, in der Umfrage selbst Programmorschläge zu machen. Mehr als hundert Vorschläge wurden in diesem Rahmen abgegeben. Diese Vorschläge wurden in der Auswertung in acht thematische Bereiche eingeteilt: Konsum und Konsumalternativen, Lebensmittel und Ernährung, Wissenschaft und Studium, (Plastik-) Müll und Zero Waste, Reisen und Transport, Energie (-versorgung) und Sonstige. Am häufigsten wurden Programmideen zum Bereich Konsum und Konsumalternativen genannt, wie beispielsweise Veranstaltungen zum nachhaltigen

Einkaufsverhalten allgemein oder zu bestimmten Produkten, zu verschiedenen Qualitätssiegeln oder Einkaufsalternativen wie z.B. einem Tauschcafé. Im Bereich Lebensmittel und Ernährung war das Thema Veganismus stark favorisiert sowie der Informationszugang zu Kosten, Umweltverträglichkeit und Verschwendung von Lebensmitteln. Im Bereich Wissenschaft und Studium wurden themenspezifische Programmpunkte für einzelne Studiengänge sowie für Nachhaltigkeit an der Hochschule genannt. 33 Vorschläge zielten in den Bereich (Plastik-) Müll und Zero Waste. Hierbei geht es um Mülltrennung, Müllverwertung und Recycling sowie um Müllvermeidung. Auch im Bereich Energie geht es um die Reduzierung verwendeter Energie und Möglichkeiten regenerativer Energien. Nachhaltiger Transport, ökologisch reisen und die Frage nach ressourcenschonender Mobilität sind mit weiteren Vorschlägen unter dem Punkt: Reisen und Transport zusammengefasst. Unter Sonstiges fallen alle weiteren Vorschläge, wie Nachhaltigkeit mit Kind, Postwachstumsökonomie, Digitalisierung, Wirtschaft, Engagement, Gesundheit, Nachhaltigkeit in humanitärer Hilfe und weitere. Teilweise gibt es thematische Überschneidungen, wie die Müllreduzierung an der Hochschule, die sowohl in die Kategorie Wissenschaft und Studium gezählt werden kann, als auch zu (Plastik-) Müll und Zero Waste. Die Tabelle mit allen Vorschlägen befindet sich im Anhang (unter V.).

95,1 Prozent der Befragten sprechen sich für eine Wiederholung einer Nachhaltigkeitswoche am Campus Life Sciences aus. Dreißig Prozent sind eher dafür und 65,4% komplett dafür. Nur fünf Prozent sind eher dagegen bis komplett dagegen. Die Zustimmung derer, die an der Nachhaltigkeitswoche teilgenommen haben, ist zudem in allen Fragen zur Nachhaltigkeitswoche stärker ausgeprägt. Dies gilt für Fragen zur Mensa, zum Programm sowie zur Wiederholung einer solchen Projektwoche.

FAZIT UND UMSETZUNGSTIPPS ZUR NACHHALTIGKEITSWOCHE

Die Mehrheit der befragten Studierenden wünscht sich eine weitere Nachhaltigkeitswoche an der Fakultät Life Sciences (siehe Grafik 17).



Grafik 17: Wiederholung Nachhaltigkeitswoche

Worauf insbesondere geachtet werden sollte und was im Vergleich zur vorangegangenen Woche verbessert werden kann, ist im Folgenden aufgeführt.

Für die Umsetzung eines Projektes zum Aufbau einer Nachhaltigkeitswoche müssen nur wenige äußere Faktoren gegeben sein, wodurch es sich sehr gut für eine Hochschule eignet. Wichtig dabei ist es eine oder zwei Lehrpersonen zu haben, die sich mit den Grundsätzen von Projektmanagement auskennen und grundlegendes Wissen im Bereich Nachhaltigkeit besitzen.

Bei der Planung und Durchführung einer Nachhaltigkeitswoche ist der Aufbau eines guten Teams, auch von Seiten des Lehrpersonals, essentiell. Die Mitglieder müssen sich auf einander verlassen können und in der Woche selbst flexibel und hilfsbereit sein.

Vor der Ausschreibung des Projektes muss ein Zeitraum für die Projektwoche festgelegt werden, der nicht mit der Prüfungsphase der Studierenden kollidiert. Wenn möglich, sollte dieser Zeitraum mindestens drei Monate nach Projektstart liegen, um genügend Zeit für die Planung zu haben. Ansonsten kann die Projektwoche auch erst im folgenden Semester durchgeführt werden, so dass ein ganzes Semester für die Planung zur Verfügung steht.

Eine Möglichkeit der frühzeitigen Bewerbung sowie der Programmfindung ist es, zuvor unter den Studierenden eine Umfrage zu machen, welche Inhalte und welche Art von Veranstaltungen gewünscht wird. So kann eine höhere Partizipation erreicht werden. Bei der Programmauswahl sollten die jeweiligen Studiengänge des Standortes beachtet werden. Es wird empfohlen nach Veröffentlichung des Programms kurzfristige Programmpunkte trotz interessanter Inhalte nicht mehr aufzunehmen, da eine Bewerbung sich nachträglich schwierig gestaltet. Es sollte sich lieber auf die Veranstaltungen fokussiert werden, die in der Planungsphase eingebracht wurden. Informations- und Aktionsstände können unproblematisch auch spontan eingebunden werden, da diese nicht einzeln beworben werden müssen.

In der Planungsphase helfen regelmäßige Treffen, in denen der jeweilige Arbeitsstand der Gruppen wiedergegeben wird und eventuelle Fragen geklärt werden können. Dies erleichtert die zeitliche Einhaltung der gesetzten Meilensteine.

Die Raumbuchung sollte zu Beginn des Projektes stattfinden, um zentrale und gut zugängliche Räume für die Vorträge und Workshops zur Verfügung zu haben. Hier können zu Beginn pauschal Räume gebucht werden, die im Anschluss den Referent*innen zugeteilt werden.

Auch können zentrale Standflächen vor der Mensa o.Ä. gebucht werden, an denen Aktions- und Informationsstände aufgebaut werden können.

Wichtig für eine gute Erreichbarkeit und den Erfolg einer Nachhaltigkeitswoche ist eine hohe Sichtbarkeit des Events. Ein werbewirksamer Auftritt sollte frühzeitig geplant und flächendeckend ausgeführt werden. Neben der Bewerbung der gesamten Woche wird empfohlen, auch die einzelnen Veranstaltungen intensiv zu bewerben.

Ein Anreizsystem für die Teilnahme an Veranstaltungen, z.B. über eine Stempelkarte, die bei voller Einreichung zu einem Gewinn führen kann, kann ebenfalls zu höheren Besucher*innenzahlen führen.

5.2.3. Projekt Urban Gardening

Das neueste der drei vorgestellten Module ist das Projekt: Urban Gardening – ein Gemüseacker für die HAW.

DEFINITION URBAN GARDENING

Der Begriff „Urban Gardening“ setzt sich zusammen aus urban (städtisch) und gardening (Gärtnern). Daraus ergibt sich die Aktivität des Gärtnerns innerhalb eines städtischen Kontextes also kein rurales, ländliches Gärtnern.

Wie bei vielen gesellschaftlich geprägten Trendbegriffen üblich, gibt es auch für den Begriff Urban Gardening verschiedene Definitionen, je nachdem aus welchem Blickwinkel dieser betrachtet wird. So bringt C. Müller in „Urban Gardening – über die Rückkehr der Gärten in die Stadt“ zur Sprache, dass Landschaftsarchitekt*innen, Stadtplaner*innen, Soziolog*innen, Historiker*innen und Gartenaktivist*innen alle verschiedene Verständnisse von urbanem Gärtnern haben. Um diese verschiedenen Sichtweisen abzudecken, lässt sie Autor*innen zu all diesen Bereichen in ihrem Buch zu Wort kommen. (Baier et al., 2011, S. 10)

Urban Gardening wird häufig im Zusammenhang mit oder als Synonym für Gemeinschaftsgärten, einem primär großstädtischen Phänomen, dass durch eine hohe Beliebtheit ebenfalls zunehmend in Kleinstädten Anklang findet, genannt (Biedermann & Ripperger, 2017, S. 1). Gemeinschaftsgärten können auf Brachflächen, in Parks, auf Hausdächern oder Ähnlichem entstehen. Zentraler Punkt ist hier das gemeinschaftliche Gärtnern in einer Gruppe.

Was als Form der Bekämpfung der Lebensmittelknappheit in den 30er Jahren in New York begann, hat heute verschiedenste Formen angenommen (Durant, 2012, S. 11). Neben Gemeinschaftsgärten verschiedenster Art fallen auch Guerilla Gärtnern (das illegale Bepflanzen städtischer oder brachliegender Flächen), Kleingärten, Projekte zur „Essbaren Stadt“ wie beispielsweise in Andernach, sowie in der kleinsten Form auch die Tomaten- oder Erdbeerpflanze auf dem eigenen Balkon unter den Begriff des Urban Gardenings.

Weltweit werden Gemeinschaftsgärten (Community Gardens) in ärmeren Regionen für die Lebensmittelversorgung eingesetzt. Es gibt aber auch weitere Gründe für das kontinuierliche Wachstum von Gemeinschaftsgärten insbesondere in westlichen Großstädten. Der Anbau von Gemüse steht im städtischen Kontext nicht nur für das Vorhandensein von Nahrungsmitteln. Verschiedene weitere Motivationen bringen die Stadtbevölkerung dazu, in den letzten Jahren vermehrt Interesse am städtischen Lebensmittelanbau zu zeigen. Darunter spielen soziale Aspekte und das gemeinschaftliche

Handeln eine zentrale Rolle (Topisch, 2012/13, S. 40). Neben den sozialen Bedürfnissen kann ein Gemeinschaftsgarten oder urbanes Gärtnern auch basierend auf Wünschen der politischen Aktion (Topisch, 2012/13, S. 38-50), des Erntens ökologischer Lebensmittel und des verantwortungsvollen Konsums (Schmidt, 2016, S. 2), betrieben werden. Auch bietet ein gemeinschaftlicher Gemüsegarten einen Freiraum und Möglichkeiten zur Selbstgestaltung (Baier et al., 2011, S. 9).

In Deutschland gibt es keine Statistik, die alle Urban-Gardening-Projekte auflistet. Die Bundesregierung verweist im Juli 2017 jedoch auf die Seite www.anstiftung.de, in der zum abgerufenen Zeitpunkt 638 Projekte registriert sind. Man gehe jedoch von einer reell höheren Zahl aus. (Deutscher Bundestag, 2017, S. 5), (anstiftung, 2019)

GRÜNDE FÜR URBAN GARDENING AN EINER HOCHSCHULE

Ein Gemüseacker an einer Hochschule ist ein innovativer Lernort. In den Bereichen Raumentwicklung, Ressourcenmanagement, Umweltwissenschaften, Geografie, Ökophologie und vielen weiteren werden wissenschaftliche Fragestellungen rund um das Thema urbaner Gärten behandelt (Pollter, 2014) (Topisch, 2012/13) (Schmidt, 2016). Mit einem hochschuleigenen Gemüseacker können die Inhalte nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch z.B. mit Untersuchungsreihen direkt am Hochschulgelände begleitet werden.

Der Gemüseacker kann ebenso den Zusammenhalt und der sozialen Interaktion zwischen Studierenden untereinander sowie zu anderen Mitgliedern des Hochschullebens stärken. Insbesondere die interdisziplinäre Zusammenarbeit über Departments und Fachrichtungen hinaus kann durch ein Urban Gardening Projekt an einer Hochschule gestärkt werden. Nahezu siebzig Prozent (69,3%) der befragten Studierenden verschiedener Fachrichtungen an der Fakultät Life Sciences sehen in einem Gemüseacker an der Hochschule eine Bereicherung des Hochschullebens.

PLANUNG DES URBAN GARDENING PROJEKTES

Die Idee, einen Gemüseacker an der HAW am Campus Life Sciences in Bergedorf aufzubauen, entstand durch den Kontakt zu Maike Siedentopf und Silva Schäfer von der „GemüseAckerdemie“.

Ackerdemia e.V. bietet mit der „GemüseAckerdemie“ ein begleitetes Bildungsprogramm für Kitas und Schulen an, in dem ein eigener Schul- bzw. Kitaacker aufgebaut wird. Dabei werden Kindern praxisnah vielfältige Informationen zu Lebensmitteln und deren Herkunft vermittelt. Die Natur wird dadurch zum fächerübergreifenden Lernort, in dem auch weiterführende Konsum- und Produktionsthemen ihren Platz finden. Durch auf die

Zielgruppe zugeschnittenes Bildungsmaterial, wird das Programm ergänzt. (Ackerdemia e.V., 2019)

Von dem Ackerdemia e.V. hat sich das Start-Up „AckerPause“ ausgegliedert. Dieses bietet ein Office-Gardening Programm an (AckerCompany GmbH, 2018-2019), in dem gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen eines Unternehmens ein Gemüseacker oder mehrere Hochbeete aufgebaut und bepflanzt werden. Mit verschiedenen interaktiven Workshops zum Thema Gärtnern und gesunder Ernährung kann das Programm ergänzt werden (AckerCompany GmbH, 2018-2019).

An Hochschulen war bisher weder die „GemüseAckerdemie“ noch die „AckerPause“ aktiv. Das erstmalige Projekt „Urban Gardening – ein Gemüseacker für die HAW“ wird von der Mitarbeiterin Marianne Meinel der „AckerPause“ begleitet. Auch Bildungsmaterial konnte zur Verfügung gestellt werden.

Aufgrund der Innovation und des Erstversuchs, von dem auch die „AckerPause“ als Erfahrungswert profitieren kann, konnte ein vergünstigter Preis verhandelt werden und der erste Gemüseacker an der HAW eine professionelle Begleitung bekommen.

Zur Kooperation mit Praxispartner*innen braucht es auch eine*n Kooperationspartner*in an der Hochschule. Als Projektbegleitende Person sollte die Lehrkraft auch hier mit den Grundsätzen von Teamarbeit und dem Aufbau einer Machbarkeitsstudie vertraut sein. Die Lehrperson ist in der Kooperation verantwortliche für die Betreuung der wissenschaftlichen Bearbeitung der praxisnahen Aufgabe. Vertiefende Kenntnisse im Ackerbau können helfen, sind aber durch die erfahrenen Praxispartner*innen nicht notwendig. Im Fall des Projektes Urban Gardening an der HAW hat Prof. Dr. Sebastian Thiem die Projektleitung übernommen.

Wichtig für die Umsetzung eines Gemüseackers an einer Hochschule ist der Standort. Er ist in diesem Projekt von großer Bedeutung, da sich hier das zentrale Geschehen abspielt. Er sollte gut zugänglich und im besten Fall direkt auf dem Campusgelände sein. Die Bodenqualität ist von essentieller Bedeutung. Der Boden sollte vor Beginn des Projektes auf Schwermetalle untersucht werden, um ein mögliches Gesundheitsrisiko auszuschließen. An der HAW haben Marianne Meinel und Maike Siedentopf von der „GemüseAckerdemie“ diese Untersuchung übernommen. Zusätzlich sollte bei dem Standort auf eine ausreichend große Fläche (wenn möglich ca. 50 m²) geachtet werden. Ein sonniger Standort trägt zu einer ertragreichen Ernte bei. Im Idealfall wird ein Standort gewählt, der zusätzlich nach Bedarf erweitert werden kann. Wenn keine Grünflächen auf dem Campus gegeben sind oder die Bodenqualität nicht ausreicht, kann auch auf Hochbeete zurückgegriffen werden. Für den Standort sollte rechtzeitig ein Mietvertrag

angefordert werden. In dem Projekt an der HAW lag dieser erst zwei Monate nach Projektbeginn vor.

Damit das Projekt nicht nur aus angewandtem Gärtnern besteht, sondern auch der wissenschaftliche Anspruch gedeckt wird, gilt es eine geeignete Projektaufgabe zu stellen. Diese wird im Laufe des Projektes parallel bearbeitet und sollte eng mit den Aufgaben auf dem Acker verknüpft sein. Wenn der Standort, die projektbegleitende Lehrperson, der zeitliche Rahmen und die Aufgabe gegeben sind, kann auch hier die Projektbeschreibung veröffentlicht werden.

Die von Herrn Prof. Dr. Thiem verfasste Projektbeschreibung „Urban Gardening - Ein Gemüseacker für die HAW“ lautet wie folgt:

„In Kooperation mit dem Ackerdemia e.V. Potsdam möchten wir in diesem Projekt einen hochschuleigenen Gemüseacker anlegen und ein nachhaltiges Konzept zum dauerhaften Erhalt des Ackers an der HAW erarbeiten. Der Ackerdemia e.V. wird uns mit Materialien und Know-How beim Anlegen, Bepflanzen und Bearbeiten des Ackers unterstützen. Das heißt, es wird regelmäßig körperlich im Freiland gearbeitet. Darüber hinaus werden wir erarbeiten, ob und wie der Acker über die Projektdauer hinaus an der HAW weiter sinnvoll erhalten werden kann und welches Know-How hierfür vorhanden sein muss. Weiterhin soll die Nachhaltigkeit des angebauten Gemüses untersucht werden. Weitere Fragestellungen, wie der Einfluss des Gemüseackers auf die Studierendengesundheit sind denkbar. Im Projektverlauf wechseln Präsenzveranstaltungen und freie Arbeitsphasen ab. Die Bearbeitung erfolgt in Projektgruppen mit jeweils unterschiedlichen Themenbereichen. Die Planung und Anpassung der Projektteile erfolgen laufend vom Groben ins Detail durch die Studierenden und Lehrenden.“ (Thiem, 2019)

Des Weiteren werden in der Projektbeschreibung sieben Ziele definiert. Dazu gehören das Anlegen eines Gemüseackers an der HAW sowie die dazugehörige Pflege und Bearbeitung. Es soll ein Konzept zum nachhaltigen Erhalt des Ackers an der HAW erstellt und die erforderlichen Rahmenbedingungen geklärt werden. Die Erarbeitung von Wissensinhalten und Kompetenzen, die für den fortlaufenden Betrieb des Ackers erforderlich sind sowie die Bewertung der Nachhaltigkeit des Ackers mit Hilfe von Nachhaltigkeitskennzahlen gehören ebenfalls dazu. Gegebenenfalls können Untersuchungen des Einflusses des Ackers auf die Studierendengesundheit durchgeführt werden. Abschließend sollen eine Zusammenfassung sowie die Präsentation der Projektergebnisse durch die Studierenden erfolgen. Die Bereiche Projektmanagement, Literaturrecherche, Teamarbeit und Kreativitätstechniken sollen im Projekt methodisch angewandt werden. (Thiem, 2019)

Auch dieses Projekt sieht wöchentliche Treffen à drei Stunden vor, bei denen sowohl am Acker als auch an der Aufgabe gearbeitet werden kann.

DURCHFÜHRUNG DES URBAN GARDENING PROJEKTES

Die Durchführung des Projektes Urban Gardening ist zum Zeitpunkt der Dokumentation noch nicht abgeschlossen, weshalb lediglich der bisherige Stand in die Arbeit einfließen konnte. Auch die Beschreibung der Durchführung im Projekt Urban Gardening basiert auf Telefoninterviews mit den Projekt-Teilnehmerinnen Marlina Bartels und Jessica Frost.

Start und Arbeitsaufgabe des Projektes Urban Gardening

Die erste Stunde wurde für ein Kennenlernetreffen und die Erläuterung der Arbeitsaufgabe genutzt. Marianne Meinel von der Ackerpause sowie der Lehrende Prof. Dr. Sebastian Thiem konnten sich hier der Gruppe vorstellen. Es gab ein generelles Briefing zum Thema Projektmanagement und dessen zentrale Aspekte. (Bartels, 2019)

Die Studierenden wurden mit ihrer Arbeitsaufgabe vertraut gemacht. Diese bestanden aus zwei Teilen, einem theoretischen und einem praktischen. Der praktische Teil bezog sich auf den Aufbau und die Pflege des Ackers, der theoretische auf die Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie für Projekte am hochschuleigenen Acker. (Bartels, 2019)

Die Aufgabe, die den Studierenden zur Bearbeitung gegeben wurde, weicht geringfügig von der in der Projektbeschreibung formulierten ab, weshalb diese im Folgenden genauer erläutert wird.

Es sollte ein Gesamtkonzept zum möglichen Erhalt und zur Verstetigung des Ackers erstellt werden. Der im Laufe der Arbeit aufzubauende Acker diene dabei als Pilotprojekt. Dazu sollten alle relevanten rechtlichen, organisatorischen und strukturellen Fragen ausgearbeitet werden. (Thiem, 2019 (01))

In der ersten Stunde wurde die Projektgruppe in Kleingruppen aufgeteilt. (Bartels, 2019)

Wie in dem Projekt Fair-Teiler, das ebenfalls von Herrn Prof. Dr. Sebastian Thiem begleitet wurde, teilte sich auch hier die Projektgruppe in drei kleinere Arbeitsgruppen auf. Diese wurden wie in dem vorhergehenden Projekt mit folgenden Arbeitstiteln benannt: Rechtliches, Standort und Supply-Chain sowie Hygiene und Sicherheit. Durch die insgesamt 15 Teilnehmer*innen konnten sich jeweils fünf Personen den Kleingruppen zuordnen. Die Zuordnung erfolgte auf freiwilliger Basis. Bevor die einzelnen Gruppenaufgaben verteilt wurden, sollten die Studierenden zusammentragen, welches Verständnis ihrer Arbeitstitel sie haben. (Frost, 2019)

Den Gruppen wurden jeweilige Arbeitsaufträge zugeteilt. Die genauen Ausführungen sind im Anhang (unter IV.ii.) beigefügt.

Die Gruppe Hygiene und Sicherheit war verantwortlich für die Bearbeitung folgender Aspekte: Die Notwendigkeit von Hygienemaßnahmen und deren Ausmaße sollten für die Primärerzeugung untersucht werden. Es sollte herausgefunden werden, wie Ernte und Logistik hygienisch einwandfrei gelingen könnten. Für die Rückverfolgbarkeit sollte zudem ein HACCP- bzw. ein Hygienemanagementkonzept erstellt werden.

Die Gruppe Standort und Supply Chain sollte ermitteln, inwiefern besondere Schutzmaßnahmen am Standort wie Brandschutz und Zugangsschutz notwendig wären. Logistische Prozesse sollten auf die operative Umsetzung hin untersucht werden und verschiedene Verantwortungsbereiche erkannt werden. Die Finanzierung und Beschaffung von Arbeitsmaterial und Geräten und die Ermittlung wie ein sicherer Zugriff auf diese organisiert werden könnte, lag in der Verantwortung dieser Gruppe. Auch diese Gruppe befasste sich mit der Rückverfolgbarkeit der Lebensmittel. (Thiem, 2019)

Beide Gruppen hatten mit leicht differenzierten Schwerpunkten zur Aufgabe, die Lagerung und mögliche benötigte Behandlung der Ernte zu untersuchen. Ein einwandfreier Ablauf auch in den Semesterferien sollte gesichert werden. Für eine adäquate Übergabe des ermittelten Know-hows sollte ermittelt werden, an wen und in welcher Form diese Übergabe stattfinden sollte. Die benötigten Ressourcen (Energie, Transport, Verpackung) für den Anbau an der HAW sollten untersucht und anschließend bewertet werden, wie nachhaltig die Produktion am Acker ist. Der Erhalt des Ackers soll auch über das Sommersemester hinaus durch Dokumentation und Evaluation möglicher Prozessverläufe gewährleistet werden. (Thiem, 2019)

Die Gruppe Rechtliches sollte sich mit Fragen zur Haftung und Verantwortung beschäftigen. Dazu gehörten die Ermittlungen rechtlicher Zuständigkeiten und Risiken für die Hochschule als Ganzes, die Fakultät Life Sciences, das Dekanat, die Fachschaft, Fachschaftsräte und den AStA sowie für die Aktiven der Acker-Gruppe. Zusätzlich könnte überprüft werden, ob perspektivisch eine Verwendung der Lebensmittel von der Mensa rechtlich möglich wäre und welche Schritte dafür eingeleitet werden müssten. Es wurden weitere Fragestellungen aufgeworfen, mit denen sich die Gruppe Rechtliches vertiefend befassen könnte (siehe Anhang unter IV.ii.). Die Ergebnisse sollten in einer schriftlichen Stellungnahme dargestellt werden. (Thiem, 2019)

Praktische Arbeit am Gemüseacker

Zwei Wochen nach Projektstart begann die praktische Arbeit am Gemüseacker. Eine Fläche von ca. 60 m² wurde von den Studierenden umgegraben. Bei dem Umgraben war

keine Vertretung der Ackerpause vor Ort. Durch starke Verwurzelung des Bodens sowie Steine im Boden war das Umgraben mühsam und zeitaufwändig. Eine Einführung in das Umgraben hatte nicht stattgefunden, was dazu führte, dass die Studierenden die Grasnarben an der Erde ließen und diese nicht vor dem Umdrehen der Erde entfernt haben. An einem späteren Termin musste dies zur Unkrautvermeidung nachgeholt werden. Die zum umgraben benötigten Spaten organisierten die Studierenden selbst, da zu diesem Zeitpunkt kein Equipment für den Acker an der Hochschule zur Verfügung stand. (Bartels, 2019)

Nach dem Umgraben sollte der Acker ruhen. In den folgenden zwei bis drei Wochen lag daher der Fokus auf der theoretischen Arbeit. (Bartels, 2019)

Ende April konnte dann die erste Pflanzung am Acker der HAW stattfinden. Zur Vorbereitung wurden der Boden gelockert und die Beete und Wege abgesteckt. (Frost, 2019)

Jungpflanzen der Demetergärtnerei Sannmann, Saatgut sowie das nötige Know-how wurden von der Ackerpause zur Verfügung gestellt. Gepflanzt wurden Kresse, Radieschen, Sellerie, Bete, Mangold, Kartoffeln und weitere Sorten, siehe Anbauplan im Anhang (unter IV.iii.). Zu der Pflanzung schreibt die „AckerPause“ auf seiner Facebook Seite:

„Moin HAW hieß es am Dienstagmittag! Zusammen mit 17 Studierenden haben wir den ersten unieigenen Acker in Hamburg bepflanzt [...] Von nun an können die fleißigen Studis zwischen all' dem Unistress den Kopf auf ihrem Acker freibekommen [...]“ (AckerCompany GmbH, 2019).

Der Post wurde begleitet von mehreren Fotos der Pflanzaktion.

Bei einem zweiten Pflanztermin wenige Wochen später wurden Tomaten, Gurken, Mais, Sojabohnen und weitere Pflanzen dazugesetzt. Ein dritter Pflanztermin soll laut Plan folgen.

Wöchentlich sind zwei Personen für den Acker verantwortlich, um die Versorgung der Pflanzen auch über das Semester hinaus zu gewährleisten. Auch in den Semesterferien sind dadurch die Verantwortlichkeiten geregelt. Erste Ernten zum Beispiel der Kresse und der Radieschen erfolgen nach und nach durch das Projektteam. Die jeweils verantwortliche Zweiergruppe kommuniziert, was geerntet werden kann. Sollte ein Überfluss an Lebensmitteln erntereif sein, können diese in den Fair-Teiler gelegt werden, um Studierenden außerhalb der Projektgruppe zur Verfügung zu stehen. (Bartels, 2019)

Zur Vorstellung des Ackers wird ein Infostand geplant, an dem der Acker dem Rest der Studierenden an der Fakultät Life Sciences erklärt und präsentiert werden kann.

In dem erst zur Mitte des Semesters vorliegenden Mietvertrag wurde festgehalten, dass keine baulichen Veränderungen an der Fläche durchgeführt werden dürfen. Zuvor wurde bereits eine Umzäunung des Ackers angebracht. Ob der Zaun stehen bleiben darf ist noch unklar. Bei Schwierigkeiten wie diesen wäre eine frühere Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen wünschenswert gewesen, um unnötige Arbeiten zu vermeiden. (Bartels, 2019)

Theoretische Arbeit an der Machbarkeitsstudie

Die theoretische Arbeit setzt sich aus den Ergebnissen der drei Kleingruppen zusammen und soll im Ganzen in einer Machbarkeitsstudie dokumentiert werden.

Die Projektzeit, dienstags von 14.30-17.45, kann für Kleingruppentreffen genutzt werden, an einzelnen Terminen finden Treffen der gesamten Projektgruppe statt. (Bartels, 2019)

Für die Kommunikation in den Gruppen wurden jeweilige WhatsApp Gruppen erstellt, in denen sich die Kleingruppenmitglieder auf dem Laufenden halten können. (Bartels, 2019)

Anfängliche Unklarheiten zur konkreten Arbeitsaufgabe führten zu einem schleppenden Beginn der theoretischen Arbeitsphase. Die Unklarheiten konnten in Gesprächen mit Prof. Dr. Sebastian Thiem weitestgehend ausgeräumt werden, so dass eine weitere Bearbeitung der Machbarkeitsstudie möglich ist. (Bartels, 2019)

Finanzierung des Projektes Urban Gardening

Die Studierenden stellten für nötige Anschaffungen eine Kostenkalkulation auf, die dem AStA übergeben wurde. Dieser beschloss in der anschließenden Sitzung der Kalkulation entsprechend eine Finanzierung in Höhe von 1000 Euro für die Umzäunung, Werkzeuge, Regentonne und Weiteres.

Die Finanzierung der Jungpflanzen und der Expertise durch die „AckerPause“ wurden ebenfalls über den AStA getätigt. Dies diente jedoch nur als Notlösung um das Projekt zu ermöglichen. Wünschenswert wäre die Übernahme der Kosten von der Hochschule, da diese das Projekt in ihrem Lehrplan anbietet. Dem hat die Hochschulverwaltung nicht zugestimmt, so dass das Projekt mit den AStA-Beiträgen der Studierenden beglichen werden musste. Entsprechend ist die Studierendenschaft im Gesamten für die Kosten aufgekommen.

Teamarbeit im Urban Gardening Projekt

Sowohl für die Treffen am Acker als auch für die Gruppentreffen zur Besprechung der Theorie herrscht keine Anwesenheitspflicht. Das führt dazu, dass es bislang keinen Termin gab, an dem sich die komplette Gruppe auf einmal traf. Einerseits wäre gemeinsames

Ackern für den Zusammenhalt des Teams förderlich. Andererseits erfordert insbesondere die Pflege des Ackers auch die Anwesenheit an weiteren Tagen als dem Dienstag. Durch die nicht obligatorische Anwesenheitspflicht bei den Treffen entsteht der Eindruck einiger Projektmitglieder, dass die Beteiligung der Einzelnen sich in Zeitaufwand und Einsatz stark unterscheiden. (Bartels, 2019)

EVALUATION DES URBAN GARDENING PROJEKTES

Projektinterne Evaluation des Urban Gardening Projektes

An der projektinternen Evaluation haben sich zwölf von 15 Teilnehmer*innen beteiligt. Das entspricht allen am Tag der Befragung anwesenden Personen im Projekt. Die Befragung fand vor der ersten Pflanzung des Ackers ca. einen Monat nach Projektbeginn statt. Dies ist bei der Betrachtung der Ergebnisse zu beachten, da die Studierenden noch keine Zeit hatten, sich komplett in das Projekt hineinzufinden und die Endwirkung zu beurteilen. Elf der zwölf Befragten hatten zu diesem Zeitpunkt das Gefühl, mit dem Projekt zur Nachhaltigkeit am Campus LS beizutragen. Davon hat eine Person „sehr viel“ angegeben und zehn Personen die Wirkung mit „ein wenig“ beschrieben. Lediglich eine Person hatte das Gefühl kaum etwas zur Nachhaltigkeit am Campus LS beitragen zu können.

Bei der Frage, ob die Teilnehmer*innen in dem Projekt persönlich etwas zum Thema Nachhaltigkeit gelernt hätten, gab die Mehrheit wieder an, ein wenig gelernt zu haben. Auch hier hat eine Person „kaum etwas“ angegeben und zwei Personen waren der Meinung sehr viel gelernt zu haben. Davon hatte eine Person ergänzt, dass sie davon ausgeht, nach Ende des Projektes viel gelernt zu haben.

Nur positive Resonanzen gab es auf die Frage, ob die Teilnehmer*innen in dem Projekt etwas für ihre berufliche und/oder persönliche Zukunft gelernt hätten. Hier gaben fünf Personen an, sehr viel gelernt zu haben und die weiteren sieben ein wenig. Schwierig bei diesen Ergebnissen ist es zu filtern, inwieweit die Angaben einem Wunschdenken entsprechen. Interessant wäre eine weitere Umfrage nach Beendigung des Projektes, um mögliche Unterschiede festzustellen und um eine validere Evaluation durchführen zu können.

Am meisten an dem Projekt gefallen hat vielen Personen die Arbeit draußen in der Natur. Gleichmaßen auch die Aussicht, Kenntnisse im Bereich Gemüseanbau zu lernen und praktisch anzuwenden. Auch die Zusammenarbeit wurde begrüßt, sowohl mit dem Projektteam als auch mit der „AckerPause“ Neben der Teamarbeit hebt eine Teilnehmerin hervor, dass ihr das selbstbestimmte Arbeiten mit wenigen Vorgaben und Grenzen bei dem Projekt am besten gefiel. Einer Person war zudem wichtig etwas Neues, handfestes an der

HAW erschaffen zu können. Ähnlich sah das eine weitere Person mit der Anmerkung, das Beste sei, „dass man seinen Erfolg sehen kann“. Sie beschreibt zudem, dass dieser Erfolg durch das Ernten von Gemüse sichtbar werden würde.

Bei der Sammlung von Verbesserungs-/Änderungsvorschlägen bei der Durchführung an einem anderen Campus wurden zentrale Unsicherheiten der Studierenden besonders deutlich.

Die Studierenden bemängelten die Organisation und Kommunikation mit dem Facility Management sowie mit der Hausmeisterei vor Ort. Der Standort war zwar intern geklärt, es lag aber zu Beginn kein Mietvertrag vor, der die Fläche und damit den von den Studierenden geschaffenen Acker sicherte. Auf den Acker selbst bezogen, gab es den Wunsch, vor der ersten Umgrabung mit mehr Fachwissen und Know-How zu den ersten Schritten versorgt zu werden. Auch wird angemerkt, dass eine Grundausstattung wie Handschuhe und Schaufeln zum Umgraben vor Projektbeginn angeschafft werden sollten, um direkt die ersten Arbeiten erledigen zu können. Vereinzelt sind zudem eine bessere Kommunikation und konkretere Arbeitsaufgaben erwünscht.

In dem Interview mit Marlina Bartels, zwei Monate später, konnten weitere Punkte herausgearbeitet werden. Die theoretische Arbeitsaufgabe sollte zu Beginn genauer und greifbarer definiert werden, um allen Studierenden der Projektgruppe eine genaue Vorstellung des Ziels zu ermöglichen. (Bartels, 2019)

Um die Identifikation der Studierenden mit dem Projekt zu erhöhen und Rahmenbedingungen zu klären, sollte es vor Beginn der praktischen Arbeit am Acker eine intensive Auseinandersetzung mit dem Projekt geben. Hier wird die Idee eingebracht, im ersten Monat Grundlagen, wie die Haftung im rechtlichen Teil, zu erarbeiten, um mit einem klaren Plan in die Arbeit starten zu können. Wenn diese Punkte im Verlauf der praktischen Arbeit zu Verzögerungen führen, kann dies eine demotivierende Wirkung auf die Studierenden zur Folge haben. Der Nachteil eines späteren Beginns der praktischen Arbeit sei, dass die Ernte zeitlich noch weiter aus dem Semester in die Semesterferien fallen würde. Ein weiterer Nachteil könnte sein, dass ein verzögerter Start des praktischen Teils auch den theoretischen beeinflussen könnte. Beispielsweise fallen einige Aspekte erst bei der direkten praktischen Arbeit auf, die im Rahmen der Machbarkeitsstudie untersucht werden sollten. (Bartels, 2019)

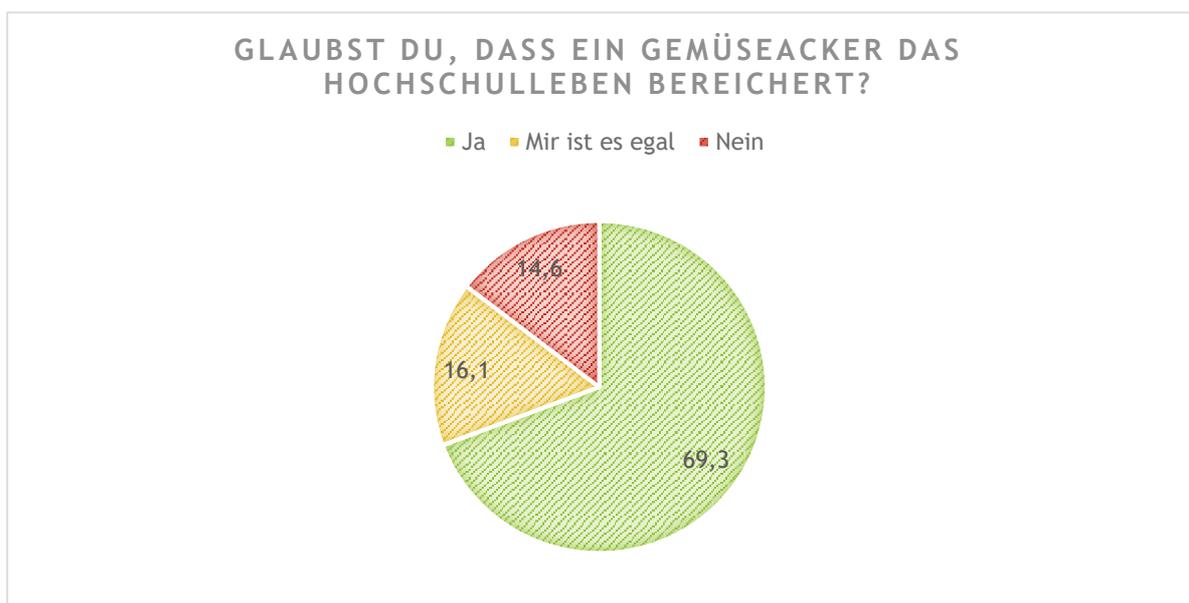
Eine rechtzeitige Abgabe der Machbarkeitsstudie zum Semesterende wird durch die Tatsache erschwert, dass eine Beurteilung der Arbeit auch in den Semesterferien stattfinden muss. Sollte die Pflege des Ackers in dieser Zeit Probleme verursachen, müssen

diese in der Machbarkeitsstudie berücksichtigt werden und in die letztendliche Beurteilung mit einfließen. (Bartels, 2019)

Evaluation der Studierendenumfrage zum Gemüseacker

Der Bereich der Studierendenumfrage, der sich mit dem Gemüseacker befasst hat, bezieht sich nicht auf die Evaluation des jetzigen Projektes, sondern nimmt vielmehr Bezug auf eine mögliche Zukunft an der HAW mit dem Gemüseacker.

Die Studierenden sind im Endeffekt die, die den Gemüseacker pflegen und bepflanzen, weshalb die Zukunft des Projektes von dem Interesse und der Beteiligung der Studierenden abhängt.

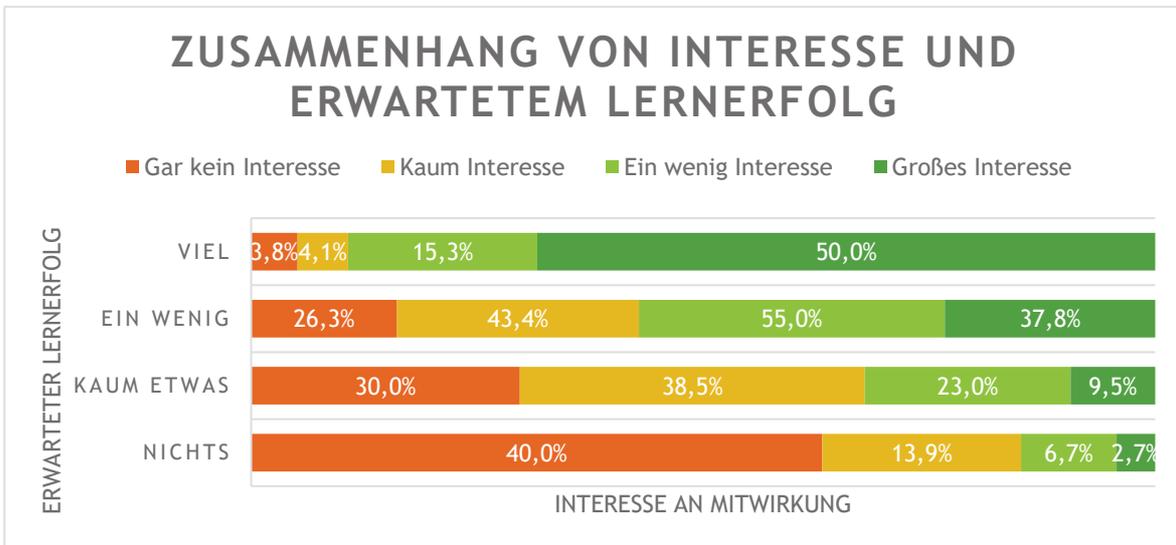


Grafik 18: Gemüseacker Hochschulleben

Knapp 70 Prozent der befragten Studierenden glauben, dass ein Gemüseacker das Hochschulleben bereichert (siehe Grafik 18). Lediglich 14,6 Prozent sind der gegenteiligen Meinung und 16,1 Prozent ist es egal. Signifikante Unterschiede liegen hier zwischen den Studiengängen vor. Insbesondere in den Studiengängen Ökotrophologie, Gesundheitswissenschaften und Umwelttechnik ist das Interesse mit jeweils ca. 80 Prozent der Stimmen dafür, sehr groß. Hazard Control ist der Studiengang mit den meisten Gegenstimmen mit 33 Prozent.

Dieser Frage schließt sich logischerweise an, wie viele der Studierenden selbst Interesse hätten an dem Acker mitzuwirken. Knapp sechzig Prozent (58,4%) haben mindestens ein wenig Interesse, 15,3 Prozent gaben an großes Interesse zu haben. 16,5 Prozent interessieren sich nicht dafür an einem Gemüseacker am Campus LS mitzuwirken.

Ein Gemüseacker kann eine schöne Freizeitbeschäftigung sein, kann aber auch als Lernort gesehen werden. Die befragten Studierenden sind hier zwiegespaltener Meinung. Ca. 40 Prozent (39,4%) geben an, dass sie kaum einen oder keinen Lernerfolg für Ihre berufliche und/oder persönliche Zukunft aus der Mitarbeit an einem Gemüseacker erwarten. Die größte Gruppe mit ca. 45 Prozent nimmt an, ein wenig zu lernen und knapp 16 Prozent sind der Ansicht, viel bei der Mitarbeit am Acker lernen zu können.



Grafik 19: Interesse und Erwarteter Erfolg Gemüseacker

Ein signifikanter Unterschied liegt hier in dem erwarteten Lernerfolg und dem Interesse an der Mitwirkung vor (siehe Grafik 19). Die Personen, die Interesse an der Mitwirkung haben, sind eher der Ansicht, dadurch etwas lernen zu können. Es besteht zudem ein Zusammenhang zwischen den Personen, die Interesse an der Mitwirkung am Acker sowie am Fair-Teiler haben.

Entgegen den anfänglichen Erwartungen gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen den Studiengängen, was den erwarteten Lernerfolg betrifft.

Knapp sechzig Prozent (59%) der befragten Studierenden würden selbst gerne ein Projekt am Gemüseacker am Campus Life Sciences mit Credit Points, also als Teil ihrer Studienleistungen, durchführen. Hier liegt ein signifikanter Unterschied zwischen den Studiengängen vor. Im Studiengang Ökotrophologie geben fast achtzig (77,3) Prozent der Studierenden an, gerne ein Projekt am Acker durchführen zu wollen.

Die Studierenden, die gerne ein Projekt am Acker durchführen würden, wurden befragt, ob sie Ideen für ein solches Projekt hätten. Ca. 34 Prozent haben diese Eingabe genutzt und Ideen notiert. Die Ideen werden ausführlicher im Kapitel 6.2. präsentiert.

FAZIT UND UMSETZUNGSTIPPS

Die Planung für einen erfolgreichen Aufbau eines Gemüseackers am Hochschulcampus sollte geraume Zeit vor Projektbeginn geplant werden. Besonders wichtig ist hier die Klärung des Standortes nach den oben genannten Kriterien. Das Projekt sollte von Personen mit ausführlichem Wissen im Bereich ökologischer Gemüseanbau begleitet werden. Falls dieses Fachwissen personell nicht an der Hochschule gegeben ist, empfiehlt sich die Kooperation mit Praxispartner*innen wie z.B. der „AckerPause“

Von den Studierenden des jetzigen Projektes wird empfohlen, vor Beginn bereits grundlegendes Material wie Handschuhe und Schaufeln zu organisieren.

Auch in diesem Projekt ist eine Projektgruppe von zehn bis zwanzig Studierenden angebracht, die Gruppengröße kann je nach Projektaufgabe und Ackergröße variieren.

In Kombination mit dem Acker kann eine Vielzahl an wissenschaftlichen Untersuchungen und Aufgaben gestellt werden, die auf die jeweiligen Fachbereiche angepasst werden können.

Unter den befragten Studierenden der HAW herrscht großes Interesse an der Partizipation an einem Gemüseacker, sowohl generell als auch als Studien-bezogenes Projekt. Verschiedene Vorschläge für Folgeprojekten und zur Erweiterung des Ackers wurden in der Umfrage abgegeben. Da eine Ackerfläche begrenzt ist und die Organisation der Pflege und Bepflanzung des Beetes mit allen Studierenden am Campus LS vermutlich enormen Aufwand aufweisen würde, sind bereits die 283 Personen, die Interesse an der Mitwirkung angegeben haben, ein großer Erfolg.

Dieses Projekt eignet sich demnach als langfristige Investition in die Forschungs- und Bildungslandschaft der Hochschule. Es eignet sich weniger als alleinstehendes Projekt, das nach einem Semester in keinerlei Hinsicht weitergeführt wird. Die Möglichkeit besteht, es als Projekt aus dem Lehrplan auszugliedern und den Studierenden als reine Freizeitaktivität zur Verfügung zu stellen. Eine Übergabe an eine Studierendengruppe, die die Verantwortung übernimmt, ähnlich wie bei der Erhaltssicherung des Fair-Teilers siehe Kapitel 5.2., ist ebenfalls denkbar.

6. IDEEN FÜR NEUE PROJEKTE GENERIEREN

Die drei vorgestellten Projekte sollen als Anreiz und Anleitung einer möglichen Umsetzung dienen. Mit diesen Projekten zum Thema Nachhaltigkeit an einer Hochschule ist der Auftrag einer Hochschule eine Bildung für nachhaltige Entwicklung zu implementieren, jedoch noch lange nicht erfüllt. Strukturen und Möglichkeiten für Studierende sich ausgiebig mit einer nachhaltigen Entwicklung zu beschäftigen, sollten auch längerfristig, anhaltend und dadurch nachhaltig, in die Struktur eines Studiengangs eingegliedert werden. Am Beispiel des Departments Ökotoxikologie wurde im Department Rat am 05. Juli 2018 beschlossen, dass es vom Zeitpunkt der Entscheidung an jedes Semester ein Projekt zum Thema Nachhaltigkeit geben soll. Der Beschluss erfolgte einstimmig.

Sobald eine strukturelle Verankerung gegeben ist, stellt sich die Frage des Inhalts dieser Projekte. Die Lehrenden im Studiengang Ökotoxikologie erstellen jedes Semester vier Projekte, aus denen die Studierenden des planmäßig fünften Semesters eines als Wahlpflichtfach belegen sollen. Neben den Projekten, die forschungsbedingt durch die Lehrenden ermöglicht werden oder jenen, die regelmäßig stattfinden, sollen jährlich zwei Projekte zum Thema Nachhaltigkeit konzipiert werden. Im Folgenden wird erläutert, wie durch Generierung neuer Ideen ein fortlaufendes Angebot sichergestellt werden kann.

6.1. Ideen für neue Projekte generieren durch die Einbindung der Studierendenschaft

Die bisherigen aufgeführten Projektbeispiele stammen alle aus Anregungen von Seiten der Studierendenschaft. Auch im Nationalen Entwicklungsplan wird den Bottom-Up Initiativen von Studierenden großes Potential zugesprochen. (Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung, 2017, S. 62)

Mit immer neuen Studierenden ergeben sich auch neue Ideen, Wünsche und Interessen. In Kooperation mit Studierenden können so Projekte entwickelt werden, die die Zielgruppe direkt ansprechen. Die Einbindung in den Ideenfindungsprozess kann einen positiven Effekt auf die intrinsische Motivation der Bearbeitung haben.

Die Einbindung kann über studentische Gremien wie den Fachschaftsrat oder den AStA erfolgen. Es sollten hierbei niedrigschwellige Kommunikationsangebote gegeben werden. Die Gremien setzen sich häufig aus Studierenden verschiedener Semester sowie verschiedener Motivationen und Interessen zusammen, wodurch eine vielfältige Sichtweise auf Problemstellungen gegeben werden kann. Oft wird die Möglichkeit der Mitgestaltung dankend angenommen. Wichtig ist es hierbei, die Studierenden nicht unter Druck zu setzen

eigene Ideen liefern zu müssen. Die Verantwortung für die Projekte liegt bei den Lehrenden. Außerhalb von Studium und Jobs engagieren sich Studierende freiwillig in den Gremien und sollten nicht mit zusätzlichen Aufgaben belastet werden, die nicht primär auf freiwilliger Basis angenommen werden.

Wenn von Seiten der Gremien keine Motivation zur Ideenfindung besteht, kann eine Umfrage unter den Studierenden durchgeführt werden. Die Methode hat sich im Rahmen dieser Arbeit als sehr hilfreich erwiesen und gezeigt, dass die Studierenden selbst ein großes Interesse an der Mitwirkung und Mitgestaltung haben.

Im Zusammenhang der Studierendenumfrage wurde auch nach Ideen für zukünftige Projekte gefragt. Knapp 150 Antworten mit Ideen kamen dabei zusammen. Die Ideen wurden in der Auswertung thematisch geclustert. Im Anhang (unter V.) werden alle Ideen sowohl thematisch als auch alphabetisch sortiert aufgelistet.

Thematisch haben sich die Kategorien: Agrar, Lebensmittel(-Abfälle) und Ernährung, (Plastik)-Müll und Verpackungen, Konsum, Alltag, Mobilität, Medizin-(Technik) und Gesundheit, Hochschule und Bildung, Ethik und soziale Nachhaltigkeit, Wirtschaft und Industrie, Ressourcen und Energie sowie die Kategorie Sonstiges ergeben. Viele der Ideen sind vorerst Themen, die die Studierenden gerne genauer bearbeiten würden und weniger konkrete Projektideen. Aus den Themen können sich jedoch vielfältige Projekte ergeben.

Besonders viele Anregungen kamen im Bereich (Plastik)Müll, Recycling und Verpackungen. Mehrere Ideen beziehen sich auch auf die Nachhaltigkeit an der Hochschule selbst. Es besteht der Wunsch nach mehr nachhaltigen Inhalten im Studium generell, es kommen aber auch Vorschläge zu Projekten in Kooperation mit der Mensa/ dem Studierendenwerk oder zum Recycling an der Hochschule. Ein weiterer Wunsch ist die Wiederholung des Projektes Nachhaltigkeitswoche. Im Bereich Medizintechnik werden gleich mehrere konkrete Projektideen vorgeschlagen. Auch zum Bereich Lebensmittel und Ernährung wird eine Vielzahl an verschiedenen Ideen genannt. Weiterhin zeigt die Liste im Anhang (unter V.) „Ideen für Programmpunkte der Nachhaltigkeitswoche thematisch sortiert“ die Vielfalt der Ideen der Studierenden.

Auch über Bachelorarbeiten können die Studierenden in die Projektkonzipierung eingebunden werden. In zukünftigen Bachelorarbeiten können Projektkonzepte entworfen werden, die entweder im Folgesemester durchgeführt werden können oder im Rahmen der Bachelorarbeit begleitet und evaluiert werden. Insbesondere bei aufeinanderfolgenden Projekten (siehe Kapitel 6.2.) lohnt sich eine vorherige Konzeptionierung. Insbesondere bei der Betrachtung eines einzelnen Projektkonzeptes kann im Rahmen der Bachelorarbeit auf

die einzelnen Aspekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung eingegangen werden und diese auf das Projekt bezogen werden.

6.2. Bestehende Projekte erweitern, um neue Projekte zu generieren

Eine weitere Möglichkeit Projektformate zu finden, ist die Orientierung an bereits vorangegangenen Projekten. Häufig lässt sich auf die Konzepte aufbauen. Das hat sowohl den Vorteil, dass kein komplett neues Projekt konzipiert werden muss, als auch, dass die vorangegangenen Projekte nicht nach einem Semester in Vergessenheit geraten. Insbesondere bei größeren baulichen Veränderungen, wie bei einem Gemüseacker, bietet sich eine Fortführung an. Die nachfolgenden Studierenden können von der Arbeit der Vorgänger*innen profitieren und diese können das Projekt weitergeben in dem Wissen, dass es fortgesetzt wird und ihre Arbeit wertgeschätzt wird.

Für das kommende Semester ist beispielsweise ein Folgeprojekt für den Fair-Teiler geplant, in dem ein Schulungsmodul für die Vereinsmitglieder entwickelt werden soll, so dass zukünftig auch private Lebensmittel über den Fair-Teiler geteilt werden können. (Ehlerding, 2019(1))

Darüber hinaus wurden auch die an einem Acker-Projekt interessierten Studierenden befragt, was dieses jeweils für Inhalte haben könnte. Auch hier kamen knapp hundert Ideen zusammen, die ebenfalls thematisch geclustert im Anhang (unter V.) aufzufinden sind. Insbesondere interessiert sind diese Studierenden an der Untersuchung des Bodens, der Untersuchung der Nährstoffe und der Schadstoffbelastung der Ernte, insbesondere auch im Vergleich zu Gemüse aus dem Supermarkt. Zusätzlich gab es viele Anregungen im Bereich Düngemittelforschung und zur Studierendengesundheit. Gegliedert wurden die Ideen in: Sorten, Dünger, Boden und Umgebung, Hochschulnutzung, Inhaltsstoffe und Ernährung, Anbauarten, Ressourcen und Effizienz, Gesundheit und Soziales und Sonstiges. Wie auch in den vorherigen Sammlungen wurden auch Doppelungen beibehalten, um die Anzahl der Interessent*innen widerzuspiegeln.

Die Ideen eignen sich für verschiedene Studiengänge und ebenso für eine parallele Bearbeitung. So kann beispielsweise von einer Projektgruppe der Boden untersucht werden und von einer anderen die Nährstoffe der Ernte im Vergleich mit Gemüse aus dem Supermarkt. Auch können department-übergreifende Projekte den Zusammenhalt der Studierenden untereinander stärken und einen interdisziplinären Lernerfolg hervorbringen.

Einige Projekte, wie die Nachhaltigkeitswoche, lassen sich konzeptionell gut wiederholen. Da es sich hierbei um eine explizite Woche handelt und die Veranstaltungen wechseln können, eignet sich das Projekt sehr gut für eine jährliche Durchführung. Hierbei können

die Studierenden von ihren Vorgänger*innen lernen und die Projekte nach ihrem Belieben gestalten oder ausbauen. Allein durch die wechselnden Teilnehmer*innen werden neue Aspekte in die Projekte eingebracht und die Woche so abwechslungsreich gestaltet. Durch die geleistete Vorarbeit haben die folgenden Projektgruppen mehr Zeit, sich auf die einzelnen Aspekte zu fokussieren und das Risiko einer zu knappen Bearbeitungszeit sinkt. Durch die abschließende Dokumentation kann jeweils festgehalten werden, was erfolgreich war und was die Nachfolger*innen nochmal überdenken sollten. Auch die Teilnahme an der Woche kann von einer jährlichen Wiederholung profitieren, da das Konzept an sich bekannt ist und an Popularität dazugewinnen kann. Im Falle einer Wiederholung lohnt es sich, Äußerlichkeiten wie das Logo oder die Postergestaltung beizubehalten, um einen Wiedererkennungswert zu erzeugen. Auch für die Lehrenden ist eine Wiederholung sinnvoll, da auch diese von den vorherigen Erkenntnissen profitieren können. Die Konzeptions- und Planungsphase verkürzt sich dadurch enorm.

Durch aufeinanderfolgende Projekte lässt sich der Umfang der einzelnen Projekte entzerren. Wenn von Beginn an eine aufbauende Reihe geplant wird, muss die erste Gruppe nicht von der Planung bis zur stetigen Implementierung alles innerhalb eines Semesters schaffen. Bei größeren, längerfristigen Projekten kann es eine Aufteilung in Planung, Durchführung und Verstetigung oder ähnliche Kategorien geben. Essentiell ist hierbei eine ausführliche Übergabe zwischen den Projektgruppen. Hier sollte auch darauf geachtet werden, dass alle Gruppen einen Überblick über die Gesamtidee der Aufteilung bekommen, um ihren Teil gewissenhaft und motiviert auszuarbeiten.

Ein weiterer Vorteil von langfristig durchgeführten Projekten ist die allmähliche Verstetigung an der Hochschule. Bei immer wechselnden Projekten ist es schwierig, einen Überblick zu behalten und eine Identifikation der Studierenden oder der Hochschule mit dem Projekt zu bewirken. Werden jedoch jedes Semester beispielsweise am Gemüseacker Projekte durchgeführt, die diesen verstetigen und Querverbindungen zu den Studierenden und den anderen Teilnehmer*innen der Hochschule schaffen, wird die Sichtbarkeit dieses Projektes erhöht. Es besteht die Chance, dass der Acker nach geraumer Zeit als ein Teil der Hochschule gesehen wird. Auch der Fair-Teiler kann durch einen aktiven Verein langfristig zur Campuskultur und zur Identifikation der Studierenden mit ihrer Hochschule beitragen. Auch nicht-bauliche Veränderungen, wie die Nachhaltigkeitswoche, können durch die Wiederholung zu einem institutionalisierten Teil der Hochschule werden. Steigt die Akzeptanz der Hochschulmitglieder für diese Projekte, erleichtert das auch die Zusammenarbeit und mögliche Genehmigungsprozesse innerhalb der Hochschule.

6.3. Ideen für neue Projekte über Praxispartner*innen generieren

Wie das Beispiel des Gemüseackers zeigt, kann eine Begegnung mit Praxispartner*innen ein Projekt ermöglichen, was ohne das externe Know-How nicht realisierbar wäre. Praxispartner*innen können verschieden stark eingebunden werden, so dass sie entweder als Projektleiter*innen fungieren, als Ansprechpartner*innen, Auftraggeber*innen oder als Informationsgeber*innen und Helfer*innen für einzelne Projekttermine.

Der Austausch zwischen Organisationen und Unternehmen im Nachhaltigkeitsbereich mit der Hochschule kann ein Zugewinn für beide Seiten darstellen. In der Praxis auftauchende Problemstellungen können weiter an die Hochschulen getragen werden und Inhalte für abwechslungsreiche Projekte bieten. Durch den Austausch zwischen Praxispartner*innen und Studierenden, können letztere Einblicke in Berufe im Nachhaltigkeitsbereich bekommen und erste Kontakte für mögliche Praktika oder Jobs knüpfen.

Die Kontaktaufnahme zu den Praxispartner*innen kann von den Lehrenden kommen. Projekte wie zum Beispiel die Nachhaltigkeitswoche, bieten aber auch die Möglichkeit mit neuen Personen ins Gespräch zu kommen. Es kann sich lohnen, innerhalb der Departments ein Kontaktregister mit relevanten Praxispartner*innen zu erstellen, auf das Lehrende zugreifen können, um dieses zu nutzen oder zu erweitern.

7. KRITISCHE REFLEKTION

Die Studierenden der Fakultät Life Sciences der HAW Hamburg scheinen die Dringlichkeit einer nachhaltigen Entwicklung verstanden zu haben. Die hohe Beteiligung an der Umfrage sowie die grundlegend positive Beantwortung der Fragen beweist ein reges Interesse an Nachhaltigkeit in Studium und Lehre. Im Rahmen der Arbeit zeigt sich, dass nicht nur diese Meinung unter Studierenden vertreten wird, sondern auch, dass Zeit und Energie investiert werden, um mehr nachhaltige Themen in den Studiengang Ökotrophologie zu bringen.

Nachhaltigkeit ist ein zentrales Anliegen der Gesellschaft und sollte auch als ein solches wahrgenommen werden. Eine nachhaltige Entwicklung ist ein bestimmender Faktor für die Zukunft der jetzigen und aller kommenden Studierenden. Hochschulen müssen zu Handlungen befähigen, die den Studierenden ermöglichen, eine nachhaltige Entwicklung zu fördern. Die SDGs und die Dimensionen der Nachhaltigkeit sollten in jedem Studiengang als Grundlagen gelehrt werden, um den Studierenden das nötige Wissen für dieses Handeln zu vermitteln. Für eine flächendeckende Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Studium und Lehre müssen entsprechend der Dimensionen der BNE Lerninhalte, Lernergebnisse, Pädagogik und Lernumgebung angepasst, sowie Grundsätze für einen Umgang mit gesellschaftlicher Transformation gelehrt werden. Auch Fertigkeiten müssen in diesem Zusammenhang vermittelt werden. Dafür eignen sich angewandte Lehrformen wie Projekte.

Projekte sind eine zeitgemäße Form des Lernens, in der die Studierenden interdisziplinär arbeiten und persönliche Stärken einsetzen können. Sie simulieren mögliche Arbeitsaufteilung und bereiten gut auf ein Berufsleben vor, in dem Unternehmensstrukturen vermehrt auf Projekten aufgebaut werden. Die Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug gehen hier noch einen Schritt weiter. Sie bereiten nicht nur auf ein Berufsleben vor, sondern zeigen den Studierenden, wie sie einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten können.

Die drei durchgeführten und im Rahmen der Bachelorarbeit evaluierten Projekte sind Pilotprojekte des Studiengangs Ökotrophologie. Im Rahmen der jeweils ersten Durchführung konnten einzelne Schwierigkeiten aufgedeckt und gut funktionierende Abläufe dokumentiert werden.

Die vorliegende Arbeit soll als Leitfaden für die Durchführung von ähnlichen und weiteren Projekten mit Nachhaltigkeitsbezug dienen. Visuelle Aufhänger wie die Hervorhebungen einzelner Fakten und Bilder unterstützen eine leichte Handhabung und einen schnellen Überblick. Für ein schnelles Überfliegen und für konkrete Handlungsempfehlungen eignen sich Checklisten, Fließdiagramme und stichpunktartige Aufzählungen. Basierend auf den formalen Vorgaben des Departments für das Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit sind

in dieser Form der Arbeit keine Hervorhebungen vorgenommen worden. Eine Visualisierung der Inhalte empfiehlt sich bei weiterer Verwendung des Leitfadens in der Praxis.

Um einen guten Überblick über wichtige Umsetzungstipps zu geben, wurde zu Ende jedes Projektes ein einzelnes Fazit mit konkreten Handlungsempfehlungen verfasst. Alle vorgestellten Projekte sind vielfältig und wandlungsfähig, sodass eine entsprechende oder ähnliche Durchführung an allen Hochschulen und in weiteren Departments grundlegend möglich ist.

Die jeweilige Teilnehmer*innenanzahl einer Gruppe sollte nicht erhöht werden, um die Effektivität der Teamarbeit nicht zu schwächen. Der limitierte Zugang zu den Projekten schränkt aber auch die Teilnahme der Studierenden an nachhaltigen Inhalten ein. Einzelne Projekte reichen daher nicht aus, eine Studienkohorte mit den Themen nachhaltiger Entwicklung zu konfrontieren, sondern sollten als Ergänzung zu einer ausführlichen grundlegenden Kenntnisvermittlung im Bereich Nachhaltigkeit fungieren.

In den vorgestellten Projekten bemängelten die teilnehmenden Studierenden die knappe Zeitplanung. Um dieses Problem zu beheben, wurde bereits der Ansatz vorgestellt Projekte auf mehrere Semester und Studierende aufzuteilen. Dies eignet sich jedoch nicht für jedes Projekt und kann auch eine thematische Entzerrung mit sich bringen. Ein weiterer Ansatz ist, vor Semesterbeginn ein Blockseminar zu veranstalten. In einem intensiven zweitägigen Workshop können die Studierenden sich mit dem Projektthema und der Arbeitsaufgabe auseinandersetzen. So kann direkt zu Beginn des Semesters die Arbeitsphase beginnen und die Studierenden brauchen nicht die ersten zwei bis drei Wochen, um sich mit dem Projekt bekannt zu machen. Große Chancen bietet diese Methode für den Zusammenhalt der Gruppe als Team und für die Identifizierung des/der Einzelnen mit dem Projekt. Um den Studierenden keinen zeitlichen Mehraufwand durch das Blockseminar aufzubürden, können einzelne Projekttermine ausfallen. Hierfür eignen sich die letzten Projekttermine, beispielsweise bei einer Nachhaltigkeitswoche mit frühzeitigem Projektabschluss. Auch können einzelne Termine in der Mitte des Projektes ausfallen, wenn die Studierenden sich in der Phase der selbstständigen Bearbeitung befinden. Zeitlich sollte das Blockseminar vor Beginn der regulären Vorlesungen stattfinden um keine Überschneidungen mit anderen Modulen zu riskieren. Eine Möglichkeit für den Studiengang Ökotrophologie bietet die Orientierungswoche, in der noch keine Vorlesungen stattfinden. Die Schwierigkeit hierbei liegt in der Raumplanung, da ein zusätzlicher Raum für die Projektgruppe zur Verfügung stehen muss. Eine weitere zeitliche Möglichkeit bietet das Wochenende vor Vorlesungsbeginn. Hier gäbe es keine Raumschwierigkeiten, das Risiko besteht jedoch,

dass das Seminar am Wochenende ein abschreckender Faktor für die Teilnahme der Studierenden an dem Projekt ist.

Voraussetzungen für die Durchführung dieser Projekte sind qualifizierte Lehrende, für die Nachhaltigkeit im Studium von Bedeutung ist, sowie eine rechtzeitige Planung.

Im Falle der vorgestellten Projekte ging die Initiative von den Studierenden aus. Hierfür eignen sich Fachprojekte gut, da die Hochschulstrukturen teilweise umgangen werden können. Das Department kann die Inhalte kurzfristig selbst einbringen, statt zuerst eine Implementierung in der Prüfungs- und Studienordnung durch alle Instanzen der Hochschule bewirken zu müssen. Ins Studium integrierte Projekte sind wichtig, um zu zeigen, dass Nachhaltigkeit als zukunftsrelevantes Thema von der Hochschule anerkannt wird und nicht nur Eingang in die Freizeitgestaltung der Studierenden finden soll. Langfristig sollte jedoch in jedem Fall eine Implementierung in der Studien- und Prüfungsordnung angestrebt werden, um BNE auch nachhaltig in der Hochschule zu verankern.

Für hochschulweite Veränderungen hin zu einer BNE sollten nicht Studierende allein die Verantwortung tragen, auch wenn dies für alle anderen Akteure eine bequeme Form der Veränderung ist. Die Verantwortung einer nachhaltigen Entwicklung liegt ebenso bei Akteuren in der Politik, der Hochschulverwaltung, den Fakultäten und den Departments.

Lehrende die selbst damit sozialisiert wurden, dass ein ständiges Wirtschaftswachstum und ein exzessiver Ressourcenverbrauch der Schlüssel zu einem Leben in Wohlstand sind, sollen lehren, wie die folgende Generation es besser machen soll. Dieses Paradox stellt auch viele Lehrende vor eine unbequeme Wahrheit, mit der ein großer Teil der Gesellschaft nicht konfrontiert werden möchte. Die Älteren davon werden die Konsequenzen selbst nicht mehr miterleben, bei den Studierenden stehen die Chancen sehr viel höher, den negativen Folgen des Klimawandels vollständig ausgesetzt zu werden.

Daher ist die Einbindung und Mitbestimmung der Studierenden in den Gestaltungsprozess ihrer Zukunft, und den Gestaltungsprozess der Lehre, die sie zu einem Umgang mit dieser Zukunft befähigen soll, essentiell.

Die Einbindung kann über verschiedene Verfahren stattfinden. Die Abfrage über einen onlinebasierten Fragebogen hat im Rahmen der Arbeit zu einem hohen Rücklauf geführt. Die optionalen Freitextaufgaben wurden aktiv genutzt, um eigene Ideen für Projekte und Themen mit Nachhaltigkeitsbezug einzubringen. Zudem fluktuieren die Kohorten Studierender sehr viel schneller als die der Lehrenden. Durch die Konsultierung der Studierendenmeinungen und Interessen können die jeweiligen Schwerpunkte aufgegriffen und bearbeitet werden. Die Möglichkeit soll geben werden, selbst an der Gestaltung der Hochschule mitzuwirken. Wenn die Studierenden bereits an der Hochschule lernen, dass

ihre Meinungen, Ideen, und ihre Mitwirkung unerwünscht sind, lernen sie nicht die Befähigung, selbst zu einer nachhaltigen Entwicklung in der Gesellschaft beizutragen.

Im Department Ökotröphologie hat eine Veränderung hin zu mehr Nachhaltigkeit in Studium und Lehre beginnen können. Die Einbringung von Nachhaltigkeit ins Studium im Rahmen der Projekte kann durch die Außenwirkung, Bezug in Lehrveranstaltungen und Bachelorarbeitsthemen für viele weitere Schnittpunkte innerhalb des Departments sorgen.

Zusätzlich zu den halbjährig stattfindenden Projekten können die Mitglieder der Fakultät mit weiteren Aspekten der Nachhaltigkeit in Kontakt kommen. Auf Basis der Fair-Teiler-Machbarkeitsstudie konnte ein Verein gegründet werden. Lebensmittel können nun vorm Wegwerfen gerettet und direkt am Campus verteilt werden. Die Nachhaltigkeitswoche ist für alle Akteure des Campus Life Sciences konzipiert und bietet eine Woche lang Input zu aktuellen Themen im Bereich Nachhaltigkeit. Bei regelmäßigen Projektwiederholungen kann auch die gesamte Fakultät regelmäßig davon profitieren. Der Gemüseacker ist sichtbar auf dem Campusgelände und bietet einen komplett neuen, praktisch anwendbaren Lernort mit einer Vielzahl an Forschungsmöglichkeiten. Zudem können Studierende und Hochschule von einem Zuwachs zur Campuskultur und der Möglichkeit, eine aktive Pause an der frischen Luft am Acker einzulegen, profitieren. Mit Hilfe weiterer Projekte kann ein erster Schritt in Richtung eines nachhaltigeren Campus gemacht werden. Eine positive Aufnahme der Projekte und Thematiken kann auch zu einer weiteren Implementierung von BNE in andere Bereiche der Hochschule führen.

8. AUSBLICK

Seit 2002 haben die vereinten Nationen die Bildung im Bereich nachhaltige Entwicklung als relevant anerkannt. Trotz einer der BNE gewidmeten Dekade und Anschlussprogrammen ist die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung noch fern von einer flächendeckenden, umfassenden Implementierung im deutschlandweiten Hochschulsystem. Im Rahmen der Recherche konnten viele Einzelprojekte an verschiedenen Hochschulen ausfindig gemacht werden. Häufig sind diese durch einzelne Studierende oder einzelne Hochschulprojekte entstanden. Mit viel Innovation und nachhaltigen Konzepten stehen diese Projekte im starken Kontrast zu den starren bürokratischen Entscheidungsstrukturen in der Hochschul-Länder- und Bundesverwaltungen.

Einen flächendeckenden Unterschied macht ein einzelnes Projekt nicht aus. Durch den Austausch über Department-, Fakultäts- und Hochschulgrenzen hinaus können Ideen und Hilfestellungen weitergegeben werden und voneinander profitieren.

Gemeinsam mit der Einbringung der jetzigen Studierenden und der kommenden Generation Studierender, die derzeit jeden Freitag im Rahmen von „Fridays for Future“ demonstrieren um für ihre Zukunft zu kämpfen, kann die Hochschule zu einem Ort umgestaltet werden, an dem nachhaltige Entwicklung gelebt, gelehrt und multipliziert wird. Dafür müssen Personen in Entscheidungspositionen ihre Verantwortung erkennen und sich für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen. Ein Umschwung erst nach weiteren siebzehn Jahren ist nicht früh genug um die Gesellschaft zu einem Handeln für eine nachhaltige Entwicklung zu befähigen, diese Veränderungen müssen jetzt und in nächster Zukunft stattfinden.

Das Department Ökotoxikologie und die Studierenden haben durch die Einbindung der Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug gezeigt, dass erste Schritte auch auf kleinerer Ebene möglich sind. Diese Projekte können bereits einen Unterschied machen, der vereinzelt Menschen sensibilisiert.

Die Studierenden der anderen Departments haben gezeigt, dass es auch für ihre Studiengänge eine Vielzahl an Überschneidungen mit dem Thema Nachhaltigkeit gibt. Die weiteren Departments können ebenfalls an der Fakultät Life Sciences Zukunftsfähigkeit beweisen, indem sie weitere Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug und weitere Formate in die Lehre einbinden. Beispielsweise können in der Medizintechnik nachhaltige Werkstoffe erforscht und entsprechende Medizinprodukte entwickelt werden oder die Wiederverwendbarkeit von Medizinprodukten untersucht werden - was passiert mit benutzten Prothesen, Kathetern, Schläuchen etc.? Die Umwelttechnologie kann sich mit der Optimierung der Energieversorgung der Fakultät aus erneuerbaren Energien befassen.

Verfahrenstechnikstudierende können sich mit der Reduzierung von Verpackungsmaterial in der Logistik befassen etc. Inhalte, die es in diesen Bereichen bereits gibt, können mit größerem Schwerpunkt ausgearbeitet werden. Eine Nachhaltigkeitswoche würde sich beispielsweise auch hervorragend als Department-übergreifendes Projekt anbieten, in dem alle beteiligten Studierenden die Schnittmengen von Nachhaltigkeit und ihrem Studium integrieren können. Für eine nachhaltige Entwicklung werden viele verschiedene Fertigkeiten und Kenntnisse gebraucht, die bereits an der Hochschule erprobt und erforscht werden können.

Nachhaltigkeit lässt sich in weitere Bereiche vielfältig integrieren. In die Lehre beispielsweise als studiengangspezifisches Fach, in dem die Grundlagen für eine nachhaltige Entwicklung gelehrt und Bezüge zu den Inhalten des Studiengangs geschaffen werden. Als Querschnittsthema sollten nachhaltige Aspekte in verschiedene Module festgeschrieben und thematisiert werden. Zusätzlich können thematische Ringvorlesungen angeboten werden, in denen aktuelle Kenntnisse und Forschungsstände aufgegriffen werden.

Für die Forschung kann sich die Hochschule neben einer Zivilklausel, die festsetzt, dass die Hochschule nicht für militärische Zwecke forschen darf, eine weitere Klausel für eine nachhaltige Entwicklung auferlegen. Diese kann beinhalten, dass die Hochschule nicht für Zwecke forschen darf, die nicht mit den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung in Einklang stehen.

Im Bereich des Studierendenalltags sollte das Studierendenwerk jeglichen Einwegmüll aus dem Verkauf nehmen und durch mehrfach verwendbare Alternativen ersetzen. Zusätzlich sollten soziale Aspekte wie bezahlbarer Wohnraum und Bafög für eine sozial nachhaltige Entwicklung angepasst werden. Die Studierenden- und Personalgesundheit soll an Hochschulen einen festen Bestandteil der Hochschulführung und -gestaltung einnehmen. Diese und weitere Maßnahmen machen eine Hochschule zu einem nachhaltigen zukunftsfähigen Gesellschaftsakteur.

Es liegt jetzt an allen Akteuren der Hochschullandschaft und der Verantwortlichen in Ländern und Bund, gemeinsam die Dimensionen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die Hochschulstrukturen und Lehrpläne einzubinden und damit zu zeigen, dass die Zukunft der Studierenden und die der kommenden Generationen an Menschen wichtig genug sind, um eine Bildung für nachhaltige Entwicklung an der HAW Hamburg und an allen weiteren Hochschulen flächendeckend zu implementieren.

QUELLENVERZEICHNIS

- AckerCompany GmbH. (2018-2019). <https://ackerpause.de/>. Abgerufen am 27. 05 2019 von <https://ackerpause.de/>
- AckerCompany GmbH. (02. 05 2019). www.facebook.com/AckerPause. Abgerufen am 05. 06 2019 von www.facebook.com/AckerPause
- Ackerdemia e.V. (2019). <https://www.gemueseackerdemie.de>. Abgerufen am 24. 05 2019 von <https://www.gemueseackerdemie.de/ackerschule/bildungsansatz-bne/>
- Ammann, M., Beck, S., Chiroulev, V., Cierpial, M., Dittmann, A.-K., Doucet, T., . . . Wahl, K. (2018). *Food Sustainability - Projekt Fair-Teiler - Machbarkeitsstudie*. HAW Hamburg, Ökotrophologie.
- anstiftung. (2019). www.anstiftung.de. (a. -g. Rechts, Herausgeber) Abgerufen am 03. 06 2019 von <https://anstiftung.de/urbane-gaerten/gaerten-im-ueberblick>
- Baier et al. (2011). *Urban Gardening - über die Rückkehr der Gärten in die Stadt*. (C. Müller, Hrsg.) München: Oekom.
- Bartels, M. (05. 06 2019). Telefoninterview zur Durchführung des Projektes Urban Gardening- ein Gemüseacker für die HAW. (K. Mustelin, Interviewer) Hamburg.
- Bassen, A., Schmitt, C., Stecker, C., & RÜth, C. (2018). Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Hochschullehre (Betaversion). *Einleitung, BMBF-Projekt "nachhaltigkeit an Hochschulen: entwickeln - vernetzen - berichten (HOCH-N)*. (E. K. Universität Bremen, Hrsg.) Hamburg. Abgerufen am 19. 06 2019
- Bellina, L., Tegeler, M., Müller-Christ, G., & Potthast, T. (2018). für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Hochschullehre (Betaversion). *Begrüßung, BMBF-Projekt „Nachhaltigkeit an Hochschulen: entwickeln– vernetzen – berichten (HOCH-N)“*. (E. K. Universität Bremen, Hrsg.) Hamburg.
- Benesch, M., & Steiner, E. (2018). *Der Fragebogen* (5. Auflage Ausg.). Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Biedermann, A., & Ripperger, A.-L. (2017). *Urban Gardening und Stadtentwicklung - Neue Orte für konflikthafte Aushandlungsprozesse um städtischen Raum*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- BMEL. (12. 06 2019). www.bmel.de. (B. f. Landwirtschaft, Herausgeber) Von https://www.bmel.de/DE/Ministerium/Nachhaltigkeit/nachhaltigkeit_node.html abgerufen

- BMELV. (15. 05 2019). <https://www.zugut fuer dietonne.de/>. Von <https://www.zugut fuer dietonne.de/> abgerufen
- Bundesministerium für Bildung und Forschung. (2019). www.bmbf.de. Abgerufen am 16. 06 2019 von Bildung für nachhaltige Entwicklung: <https://www.bmbf.de/de/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung-535.html>
- Bundeszentrum für Ernährung. (15. 05 2019). www.bfze.de. Von <https://www.bzfe.de/inhalt/lebensmittelverschwendung-1868.html> abgerufen
- Cierpial, M. (13. 05 2019). Telefoninterview zum Projekt Fair-Teiler. (K. Mustelin, Interviewer)
- Deutscher Bundestag. (2017). *Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Jan Korte, Caren Lay, Susanna Karawanskij, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE - Drucksache 18/13159*. Köln: Bundesanzeiger Verlag GmbH.
- Durant, A. (2012). *Verschiedene Formen des Urban Gardening*. Geisenheim: Hochschule RheinMain Fachbereich Geisenheim. Von https://anstiftung.de/jdownloads/forschungsarbeiten_urbane_gaerten/durand_bachelorthesis.pdf abgerufen
- Ehlerding, F. (21. 05 2019). Telefoninterview zur Umsetzung der Machbarkeitsstudie zum Fair-Teiler. (K. Mustelin, Interviewer)
- Ehlerding, F. (03. 07 2019(1)). Telefoninterview zum Folgeprojekt WS19. (K. Mustelin, Interviewer)
- Forschungs- und Transferzentrum "Nachhaltigkeit und Klimafolgenmanagement". (2019). www.haw-hamburg.de. Von <https://www.haw-hamburg.de/ftz-nk/projekte.html> abgerufen
- Fridays For Future. (05 2019). *Der Klimawandel wartet nicht auf deinen Abschluss*. Hamburg.
- Frost, J. (07. 06 2019). Telefoninterview zum Projekt Urban Gardening - ein Gemüseacker für die HAW. (K. Mustelin, Interviewer)
- Fuchs-Heinritz, W., Lautmann, R., Rammstedt, O., & Wienold, H. (2007). *Lexikon zur Soziologie* (4. Auflage Ausg.). (H. Wienold, Hrsg.) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Gönner, T. (2009). Die Rolle der Hochschulen. In S. ". e.V." (Hrsg.), *Greening the University - Perspektiven für eine nachhaltige Hochschule* (S. 36-39). München: Oekom Verlag.
- Gurr, K., & Pratzner, A. (23. 05 2019). <https://www.fragebogen.de>. Von <https://www.fragebogen.de/auswertung-umfrage.htm> abgerufen
- Haan, G. d. (03 2002). Die Kernthemen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. (G. f. KommEnt, Hrsg.) *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 1(Jahrgang 25), S. 13-20.
- Haber, W. (2010). *Die unbequemen Wahrheiten der Ökologie- Eine Nachhaltigkeitsperspektive für das 21. Jahrhundert* (Bde. Carl-von-Carlowitz-Reihe). (R. f. Entwicklung, Hrsg.) München: Oekom.
- Häder, M. (2015). *Empirische Sozialforschung: Eine Einführung* (3. Auflage Ausg.). Wiesbaden: Springer VS.
- Hagedorn, G. (2019). www.scientists4future.org. Abgerufen am 07. 07 2019 von <https://www.scientists4future.org/about/team/>
- HAW Hamburg. (01. 12 2018). www.haw-hamburg.de/. Abgerufen am 29. 05 2019 von https://www.haw-hamburg.de/fileadmin/user_upload/Presse_und_Kommunikation/Downloads/C_1_Web_WiSe_18_19_Stand20181213.pdf
- HAW Hamburg. (26. 04 2019). www.haw-hamburg.de. Von <https://www.haw-hamburg.de/daten-und-fakten/fakten-zu-den-fakultaeten.html> abgerufen
- Hoch-N. (2019). www.hochn.uni-hamburg.de. Abgerufen am 18. 06 2019 von <https://www.hochn.uni-hamburg.de/1-projekt.html>
- Hochschulsenat der HAW Hamburg. (2015). www.haw-hamburg.de. Abgerufen am 19. 06 2019 von https://www.haw-hamburg.de/fileadmin/user_upload/Presse_und_Kommunikation/Downloads/Stellungnahme_Senat_HAW_26-3-15.pdf
- Holle, M. (12. 12 2018). Bestätigung zur Teilnahme am Food Science Dialog 2018. Hamburg.
- Institut der deutschen Wirtschaft Köln. (2015). *Umweltfreundliche Produkte Kurzanalyse - Mind the Gap*. Köln. Von https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Report/PDF/2015/IW-Report_2015_Umweltfreundliche_Produnkte_Kurzanalyse.pdf abgerufen

- Kleine, A. (2009). *Operationalisierung einer Nachhaltigkeitsstrategie - Ökologie, Ökonomie und Soziales Integrieren*. Wiesbaden: Gabler Verlag / GWV Fachverlage GmbH.
- Kropp, A. (2018). *Grundlagen der Nachhaltigen Entwicklung*. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Leal Filho, W. (2010). *Universities and Climate Change* (Bd. Climate Change Management). (W. L. Filho, Hrsg.) Springer Berlin Heidelberg.
- Martineit, K.-D., & Exner, V. (2003). *Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung - Erfolgreiche Praxisbeispiele aus Betrieben, Berufsschulen und Bildungsstätten*. Köln: Deutscher Wirtschaftsdienst.
- Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung. (2017). Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung - Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm. (N. P. Regionen, & B. f. Entwicklung, Hrsg.) Berlin. Abgerufen am 18. 06 2019 von https://www.bne-portal.de/sites/default/files/downloads/publikationen/Nationaler_Aktionsplan_Bildung_f%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung_neu.pdf
- Padberg, E. (2010). *Management by Excellence - Unternehmensressourcen gezielt mobilisieren und nutzen*. Wiesbaden: Gabler.
- Peters, B. K., & Mustelin, K. (2018). Projektbeschreibung Nachhaltigkeitswoche. Hamburg. Abgerufen am 11. 07 2019
- Pohl, L. (2019). www.fridaysforfuture.de. Abgerufen am 03. 07 2019 von <https://fridaysforfuture.de/24mai-rueckblick/>
- Pollter, R. E. (2014). Hat urbanes Gärtnern gesundheitliche Benefits? Eine Untersuchung am Beispiel von Köln. (G. I.-W.-U. Bonn, Hrsg.) Bonn. Von https://anstiftung.de/jdownloads/forschungsarbeiten_urbane_gaerten/pollter_gesundheitliche_benefits.pdf abgerufen
- Pufé, I. (2017). *Nachhaltigkeit* (3. Auflage Ausg.). Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Radtke, A., Wiedersich, B., Matern, C., Pietsch, D., Lück, E., Deuchert, I.-L., . . . Sellin, W. (2019). *Dokumentation Nachhaltigkeitswoche an der HAW Planen, Durchführen und Auswerten*. HAW Hamburg, Ökotrophologie, Hamburg.
- Rummler, M. (2012). *Innovative Lehrformen: Projektarbeit in der Hochschule - Projektbasiertes und problemorientiertes Lehren und Lernen*. (M. Rummler, Hrsg.) Weinheim: Beltz Verlag.

- Schäfer, T. (2016). *Methodenlehre und Statistik - Einführung in Datenerhebung, deskriptive Statistik und Inferenzstatistik*. (P. D. Kriz, Hrsg.) Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Schmidt, D. (2016). Die Rolle der urbanen Landwirtschaft in der Stadtentwicklung. (T. U. Dresden, Hrsg.) Dresden. Von https://tu-dresden.de/bu/umwelt/lfre/ressourcen/dateien/studium/Abschlussarbeiten/Masterarbeit_Urbane-Landwirtschaft_Dirk-Schmidt_OnlineVersion.pdf?lang=de abgerufen
- Scholl, A. (2018). *Die Befragung*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Smigierski, J. (kein Datum). www.beratung-statistik.de. Abgerufen am 07. 07 2019 von <https://www.beratung-statistik.de/statistik-beratung-infos/spss-tips/spss-chi-quadrat-test-berechnen/>
- Social Science Survey. (2019). www.soscisurvey.d. Abgerufen am 07. 07 2019 von <https://www.soscisurvey.de/admin/index.php?o=data&a=return>
- Statistisches Bundesamt. (2019). *Wirtschaftsrechnungen - Private Haushalte in der Informationsgesellschaft – Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien*. Statistisches Bundesamt. Von https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/IT-Nutzung/Publikationen/Downloads-IT-Nutzung/private-haushalte-ikt-2150400187004.pdf?__blob=publicationFile&v=4 abgerufen
- Stöhler, C., Förster, C., & Brehm, L. (2018). *Projektmanagement lehren - Studentische Projekte erfolgreich konzipieren und durchführen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- sus-agnatum. (02. 05 2019). <http://www.suslaender.de>. Von <http://www.suslaender.de/> abgerufen
- Thielebein-Pohl, R., Meyer, H., & S.O.F. Save our Future - Umweltstiftung. (2006). Bildungsführer nachhaltige Entwicklung - Angebotsverzeichnis für Umweltbildung und Globales Lernen. In B. Freie und Hansestadt Hamburg, & S.O.F. Save our Future - Umweltstiftung (Hrsg.). Hamburg.
- Thiem, S. (19. 03 2019 (01)). Urban Gardening - ein Acker für die HAW - Kick-Off 19.03.2019. Hamburg. Abgerufen am 05. 06 2019
- Thiem, S. (2019). www.elearning.haw-hamburg.de. Abgerufen am 27. 05 2019
- Thiem, S., & Holle, M. (2017). Prüfungsleistung "Food Sustainability". Hamburg.

- Thunberg, G. (2019). <https://fridaysforfuture.de/>. Abgerufen am 03. 07 2019 von <https://fridaysforfuture.de/>
- Topisch, C. (2012/13). Oasen im Beton - Urban Gardening als Instrument zur Attraktivierung und Belebung von Brachflächen. (T. U. Dortmund, Hrsg.) Dortmund. Abgerufen am 03. 06 2019 von http://www.urban-gardening.eu/wp-content/uploads/2013/11/oasen-im-beton_carlos-tobisch.pdf
- UNESCO. (2014). *UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“*. Deutsche Übersetzung. (D. U.-K. (DUK), Hrsg., & z. GmbH, Übers.)
- United Nations. (1987). *Our Common Future - Report of the World Commission on Environment and Development*. United Nations.
- United Nations. (2012). *The future we want*. Rio de Janeiro: United Nations. Abgerufen am 18. 06 2019 von <https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/733FutureWeWant.pdf>
- United Nations. (2015). *Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development*. Abgerufen am 15. 05 2019 von www:https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf
- United Nations. (2019). www.un.org. Abgerufen am 18. 06 2019 von <https://www.un.org/sustainabledevelopment/news/communications-material/>
- Vogt, M., Lütke-Spatz, L., Weber, C., Bassen, A., Bauer, M., Bormann, I., . . . Stecker, C. (2018). *Nachhaltigkeit in der Hochschulforschung (Betaversion)*. (HOCH, Hrsg.) München: BMBF-Projekt "Nachhaltigkeit an Hochschulen: entwickeln-vernetzen-berichten".
- Weber, L. E., & Duderstadt, J. (2012). *Global Sustainability and the responsibilities of Universities*. Paris: Economica Ltd.
- Weis, H. C., & Steinmetz, P. (2012). *Marktforschung* (8. Auflage Ausg.). (H. C. Weis, Hrsg.) Herne: NWB Verlag GmbH.
- WWF. (04 2018). www.wwf.de. Von http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Studie_Zusammenfassung-Bundeslaender_und_Lebensmittelverschwendung.pdf abgerufen

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Grafik 1: Sustainable Development Goals (United Nations, 2019)	11
Grafik 2: Boxplot Definitionsbausteine	12
Grafik 3: Dimensionen der BNE (inhaltliche Quelle: (UNESCO, 2014, S. 12))	16
Grafik 4: Relevanz von Nachhaltigkeit	18
Grafik 5: Mischfrage.....	23
Grafik 6: Skalenkennzeichnung	23
Grafik 7: Skalenkennzeichnung horizontal	24
Grafik 8: Skalenkennzeichnung vertikal	24
Grafik 9: Matrix-Frage	25
Grafik 10: Rücklaufquote (Social Science Survey, 2019)	27
Grafik 11: Verteilung Alter	27
Grafik 12: Verteilung Geschlecht.....	27
Grafik 13: Verteilung Semester	28
Grafik 14: Verteilung Studiengänge	28
Grafik 15: Interesse Fair-Teiler	44
Grafik 16: Vegetarischer Mensatag.....	54
Grafik 17: Wiederholung Nachhaltigkeitswoche	56
Grafik 18: Gemüseacker Hochschulleben	69
Grafik 19: Interesse und Erwarteter Erfolg Gemüseacker	70

Alle Grafiken, denen im Text keine Quelle zugeordnet ist, sind selbst erstellt.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abkürzungen	Bedeutungen
AföG	Akademie für öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf
AStA	Allgemeiner Studierendenausschuss
BGV	Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz
BMEL/BMELV	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
BT	Biotechnologie
BWFG	Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung
FSR	Fachschaftsrat
FTZ-NK	Forschungs- und Transferzentrum Nachhaltigkeit
GW	Gesundheitswissenschaften
HACCP	hazard analysis and critical control points
HAW	Hochschule für angewandte Wissenschaften (noch nicht) – Einleitung?
HC	Hazard Control
LS	Life Sciences
MT	Medizintechnik
ÖT	Ökotrophologie
RE	Rescue Engineering
SDG	Sustainable Development Goal
SPSS	Statistical Package for the Social Sciences
UT	Umwelttechnik
VT	Verfahrenstechnik

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Titel „Leitfaden für Nachhaltigkeit in Studium und Lehre unter Einbindung von Studierenden am Beispiel der HAW Hamburg (Department Ökotrophologie)“ selbständig verfasst und dabei keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder dem Sinn nach Publikationen oder Vorträgen anderer Autoren entnommen sind, habe ich als solche kenntlich gemacht.

Hamburg, den 12.07.2019

Katinka Mustelin

ANHANG

Anhangsverzeichnis

- I. Empirische Untersuchungen
 - i. Fragebogen Studierendenbefragung
 - ii. Häufigkeitstabellen ausgenommen der Freitextaufgaben
 - iii. Kreuz- und Boxplot-Tabellen
 - iv. Fragebogen Projektintern
 - v. Auswertungen Projektintern ausgenommen der Freitextaufgaben
- II. Fair-Teiler
 - i. Modulbeschreibung erstellt von Prof. Dr. Sebastian Thiem
 - ii. Übergabeinformationen vom FSR zu *Rechtliches, Standort und Supply Chain, Hygiene und Sicherheit*
- III. Nachhaltigkeitswoche
 - i. Projektbeschreibung der Nachhaltigkeitswoche
 - ii. Logo der Nachhaltigkeitswoche
 - iii. Poster Nachhaltigkeitswoche und Pappbecheraktion
- IV. Urban Gardening
 - i. Projektbeschreibung erstellt von Prof. Dr. Sebastian Thiem
 - ii. Aufgabenbeschreibungen für *Rechtliches, Standort und Supply Chain, Hygiene und Sicherheit* erstellt von Prof. Dr. Sebastian Thiem
 - iii. Anbauplan HAW erstellt von der Acker Company GmbH
- V. Ideen der Studierenden aus der Umfrage

Beigefügt auf der CD befinden sich zudem:

- I. Machbarkeitsstudie des Projektes: Fair-Teiler
- II. Dokumentation der Nachhaltigkeitswoche an der HAW
- III. Datensatz der Umfrage

I. EMPIRISCHE UNTERSUCHUNGEN

i. Fragebogen

test158911 → qnr3

10.05.2019, 12:38

Seite 01

Willkommen liebe Studierende!

Ich bin Katinka Mustelin und freue mich sehr, wenn ihr euch 5 Minuten Zeit nehmt, um an der Umfrage für meine Bachelorarbeit teilzunehmen.

Ich erstelle einen Leitfaden für Nachhaltigkeit in Studium und Lehre und dabei ist mir eure Meinung besonders wichtig!

Mit der Umfrage könnt ihr mir helfen, mehr nachhaltige Thematiken in euer Studium einzubauen. Insbesondere wird es um Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug gehen, für die ihr Credit Points bekommen könnt.

Bei Fragen und Anmerkungen melde dich gerne bei mir unter katinkamalena.mustelin@haw-hamburg.de

Vielen Dank, dass du dir die Zeit für die Beantwortung der Fragen nimmst!

Die Richtlinien guter ethischer Forschung sehen vor, dass sich die Teilnehmer/innen an empirischen Studien explizit und nachvollziehbar mit der Teilnahme einverstanden erklären.

Freiwilligkeit. Deine Teilnahme an dieser Untersuchung ist freiwillig. Es steht dir zu jedem Zeitpunkt dieser Studie frei, die Teilnahme abzubrechen, ohne dass daraus Nachteile entstehen.

Anonymität. Deine Daten sind selbstverständlich vertraulich, werden nur in anonymisierter Form ausgewertet und nicht an Dritte weitergegeben. Demographische Angaben wie Alter oder Geschlecht lassen keinen eindeutigen Schluss auf deine Person zu.

Fragen. Falls du noch Fragen zu dieser Studie haben solltest, findest du im Anschluss ein Impressum mit Kontaktdaten der Studienleiterin.

Hiermit bestätige ich, dass ich die Einverständniserklärung gelesen und verstanden habe.

Nein (nicht an der Studie teilnehmen)

Ja

Seite 02

1. Untenstehend sind mehrere Bausteine verschiedener gängiger Definitionen des Begriffs „Nachhaltigkeit“ aufgeführt. Sortiere die Bausteine nach deiner persönlichen Relevanz für den Begriff „Nachhaltigkeit“.

„1“ ist dabei der höchste (wichtigste) Rang und „7“ der niedrigste.

ökonomische Effizienz	soziale Gerechtigkeit	dauerhaft tragfähiges Ökosystem	1
lokales, nationales und globales Handeln	zukunftsorientierter Umgang mit Ressourcen	enkeltaugliches Handeln	2
Gewinne umwelt- und sozialverträglich erwirtschaften			3
			4
			5
			6
			7

Seite 03**2. Wie wichtig ist dir Nachhaltigkeit im Allgemeinen?**

- nicht wichtig weniger wichtig eher wichtig sehr wichtig

Seite 04**3. Wie wichtig ist dir Nachhaltigkeit als Lehrinhalt im Studium?**

- gar nicht wichtig weniger wichtig wichtig sehr wichtig

Seite 05

Im Folgenden werden drei Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug vorgestellt, die an der HAW getestet wurden, bzw. gerade in der Durchführung sind. Beziehe bitte zu den folgenden Fragen Stellung.

Projekt 1: Food- Fairteilerschrank

4. Hast du schon einmal von einem Food-Fairteilerschrank gehört?

- Ja, ich kenne mich damit gut aus
 Ja, ich habe davon gehört
 Nein, ich habe davon noch nie gehört

Seite 06

Ein Food- Fairteilerschrank ist ein Ort, an dem gerettete Lebensmittel (z.B. aus dem Supermarkt) weiteren Personen zugänglich gemacht werden können. Es handelt sich dabei um ein Regal und/oder Kühlschrank an einem festen Standort. Hier können dann Lebensmittel von definierten Personen reingelegt und von anderen Personen entnommen und verwendet werden. Ein bekannter Betreiber dieser Schränke ist z.B. Foodsharing.

5. Hast du schon einmal von dem Food-Fairteilerschrank am Campus LS gehört?

- Ja, ich kenne mich damit gut aus
 Ja, ich habe davon gehört
 Nein, ich habe davon noch nie gehört

Seite 07

6. Studierende am Campus LS haben einen Verein zur Rettung von Lebensmitteln gegründet. Die Mitglieder können den Food-Fairteilerschrank verwalten und daraus Lebensmittel entnehmen.

Hast du generell Interesse, so einen Fairteilerschrank zu nutzen?

- nicht interessiert eher nicht interessiert eher interessiert sehr interessiert

7. Untenstehend sind mehrere Aussagen zum Thema Food- Fairteilerschrank.

Bitte gib an, inwieweit du der Aussage zustimmst.

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
Ein Fairteilerschrank am Campus LS...				
trägt zur Nachhaltigkeit am Campus LS bei	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
riecht unangenehm	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ist gesundheitsgefährdend	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ist praktisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ist unhygienisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
hilft zur Bekämpfung von Lebensmittelverschwendung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
rückt Nachhaltigkeit in das Bewusstsein der Studierenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Projekt 2: Nachhaltigkeitswoche

Die Nachhaltigkeitswoche „HAW goes Green“ hat vom 03.12.18 bis 07.12.18 am Campus Life Sciences (LS) in Bergedorf stattgefunden. In einem umfassenden Rahmen wurden Vorträge und Workshops zu verschiedenen Nachhaltigkeitsthemen angeboten. Auch Infostände und Aktionen der Mensa waren Teil der Nachhaltigkeitswoche.

8. Hast du an der Woche teilgenommen (an Veranstaltungen, Workshops teilgenommen oder in dieser Woche in der Mensa oder in der Cafeteria etwas käuflich erworben)?

- Ja, ich habe an mehr als einem Tag teilgenommen
- Ja, ich habe an einem Tag teilgenommen
- Nein, ich habe nicht teilgenommen, war aber am Campus LS
- Nein, ich war in dieser Woche nicht am Campus LS

9. Warum hast du nicht an der Nachhaltigkeitswoche teilgenommen?

Mehrfachnennungen möglich

- Mir hat das Programm nicht zugesagt
- Ich hatte keine Zeit
- Ich habe nichts davon mitbekommen
- Sonstiges _____

10. In der Nachhaltigkeitswoche wurden in der Cafeteria keine Einwegbecher und kein Einweggeschirr zur Verfügung gestellt. Welche Aussage entspricht deiner Meinung am ehesten?

- Ich begrüße das, es sollten in Zukunft keine Einwegbecher und kein Einweggeschirr zur Verfügung gestellt werden.
- Mir ist es egal
- Ich begrüße das nicht, ich möchte Einwegbecher und Einweggeschirr auch in Zukunft nutzen.
- Andere Meinung:

11. Am Dienstag der Nachhaltigkeitswoche gab es einen vegetarischen Mensatag, an dem in Café und Mensa ausschließlich Produkte und Gerichte ohne Fleisch angeboten wurden.

Sollte es häufiger einen vegetarischen Mensatag geben?

- Nein, nie
 Eher nein, maximal einmal im Semester
 Eher Ja, einmal im Monat
 Ja, einmal die Woche

12. Sollte es wieder eine Nachhaltigkeitswoche am Campus LS geben?

- Nein
 Eher nein
 Eher ja
 Ja

13. Auf dem Bild ist das Programm der Woche zu sehen. Sagen dir die Programmpunkte zu?

INHALTSVERZEICHNIS

Tag	Uhrzeit	Titel	Art
Mo	11.15-14.30	Nachhaltiges Fleischgericht in der Mensa	Essen
	11.45-12.30	Auftaktveranstaltung	Verträge
	12.30-16.30	Brotküche	Essen
	14.00	Berufsstart in Nachhaltigkeitsbereich	Verträge
	16.00-18.00	Greenwashing	Verträge
	18.15-19.00	Stückgut	Essen
Di	18.00-14.30	Infostand der Albert Schweitzer Stiftung	Sponsoren
	11.15-14.30	Vegetarischer Mensatag	Essen
	11.00-12.00	Biopolymere als Lösung für das Verpackungsproblem?	Verträge
	12.00-13.00	Sortenreine Äpfel-Vorkostung	Essen
	12.30-16.30	Insektenhotel	Verträge
	13.00-16.00	Zero Waste in Küche und Bad	Verträge
	16.00-16.45	Industrielles Rohstoffrecycling	Verträge
Mi	09.00-11.45	Nachhaltigkeit und Public Health Nutrition - „healthy diets and a healthy planet“	Verträge
	10.00-14.10	Infostand der Albert Schweitzer Stiftung	Sponsoren
	11.00-13.00	Vortrag und Infostand von Viva Con Agua	Verträge
	11.30-15.00	Infostand von Ackerpause	Sponsoren
	12.00-15.00	Ecocamping - nachhaltig unterwegs	Verträge
Do	14.00	Gemeinsam für ein gutes Klima in deinen Finanzen	Verträge
	17.00-18.00	Ökonarkt Workshop - Essen für unterwegs	Verträge
	12.00-13.30	Slow Food Youth	Verträge
	14.00-15.00	Hamburg mal fair	Verträge
Fr	14.00-16.00	Upcycling - grün Verpacken und Schenken	Verträge
	12.00-13.00	Von der Nische in den Mainstream: Warum Green Lifestyle mehr als ein Trend ist	Verträge
		Workshop-Anmeldung	Verträge

Verträge
 Workshops
 Essen

Anmeldung für Workshops unter:
Nachhaltigkeitswoche@asta.haw-hamburg.de

Sponsoren Rückf.
 Anfahrt Rückf.
 Kontakt

Bitte sieh dir dazu die Programmpunkte genau an

- Sie sagen mir sehr zu
 Sie sagen mir ein wenig zu
 Sie sagen mir eher nicht zu
 Sie sagen mir gar nicht zu

14. Welche drei Veranstaltungen sagen dir am meisten zu?

- Auftaktveranstaltung
- Kochworkshop: Ökomarkt – Essen für unterwegs
- Kochworkshop Resteküche
- Rundgang Unverpacktladen „Stückgut“
- Vortrag: Berufsstart im Nachhaltigkeitsbereich
- Vortrag: Biopolymere als Lösung für das Verpackungsproblem?
- Vortrag: Gemeinsam für ein gutes Klima in deinen Finanzen
- Vortrag: Hamburg mal fair
- Vortrag: Industrielles Rohstoffrecycling
- Vortrag: Nachhaltigkeit in Public Health Nutrition „Healthy diets and a healthy planet“
- Vortrag: Slow Food Youth
- Vortrag: Viva con Aqua
- Vortrag: Von der Nische in den Mainstream: Warum Green Lifestyle mehr als ein Trend ist
- Workshop: Ecocamping – nachhaltig unterwegs
- Workshop: Greenwashing
- Workshop: Insektenhotel bauen
- Workshop: Upcycling – Grün verpacken und schenken
- Workshop: Zero Waste in Küche und Bad

-
- Mir gefallen keine Programmpunkte
 - Ich kann es nicht beurteilen

15. Welche drei Veranstaltungen sagen dir am wenigsten zu?

- Auftaktveranstaltung
- Kochworkshop: Ökomarkt – Essen für unterwegs
- Kochworkshop Resteküche
- Rundgang Unverpacktladen „Stückgut“
- Vortrag: Berufsstart im Nachhaltigkeitsbereich
- Vortrag: Biopolymere als Lösung für das Verpackungsproblem?
- Vortrag: Gemeinsam für ein gutes Klima in deinen Finanzen
- Vortrag: Hamburg mal fair
- Vortrag: Industrielles Rohstoffrecycling
- Vortrag: Nachhaltigkeit in Public Health Nutrition „Healthy diets and a healthy planet“
- Vortrag: Slow Food Youth
- Vortrag: Viva con Aqua
- Vortrag: Von der Nische in den Mainstream: Warum Green Lifestyle mehr als ein Trend ist
- Workshop: Ecocamping – nachhaltig unterwegs
- Workshop: Greenwashing
- Workshop: Insektenhotel bauen
- Workshop: Upcycling – Grün verpacken und schenken
- Workshop: Zero Waste in Küche und Bad

-
- Mir gefallen alle Programmpunkte
 - Ich kann es nicht beurteilen

16. Um welche Programmpunkte sollte das Programm ergänzt werden?

Es sind maximal drei Antworten möglich

Um:

Um:

Um:

Seite 17

17. In diesem Semester gibt es ein Projekt im Studiengang Ökotrophologie, in dem ein Gemüseacker (hinter dem Volleyballfeld) angelegt wird. Glaubst du, dass ein Gemüseacker das Hochschulleben bereichert?

- Ja
- Mir ist es egal
- Nein

Seite 18

18. Hättest du Interesse an einem Gemüseacker am Campus LS mitzuwirken?

- | | | | |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Gar kein Interesse | Kaum Interesse | Ein wenig Interesse | Großes Interesse |

Seite 19

19. Denkst du, dass du im Rahmen der Mitarbeit an einem Gemüseacker etwas für deine berufliche und/oder persönliche Zukunft lernen könntest?

- | | | | |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| nichts | kaum etwas | ein wenig | viel |

Seite 20

20. Würdest du selber gerne ein Studiumsprojekt (mit Credit Points) am Gemüseacker durchführen?

Beantworte diese Frage unabhängig davon, ob derzeit Projekte für deinen Studiengang vorgesehen sind.

- Ja
- Nein

Seite 21

21. Wenn ja, hast du eine Idee, was für Projekte im Rahmen des Ackers gemacht werden könnten? (Bsp. etwas zur Studierendenengesundheit, Untersuchung des Bodens etc.)

Seite 22

22. Wenn du frei wählen könntest, auf was für zukünftige Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug hättest du im Rahmen deines Studiums Lust?

Beantworte diese Frage unabhängig davon, ob derzeit Projekte für deinen Studiengang vorgesehen sind.

- Meine Idee(n):
- Auf keine Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug
- Mir fallen keine Ideen ein

Zum Ende haben wir noch ein paar Fragen zu deiner Soziodemografie:

23. Welchem Geschlecht ordnest du dich zu?

- divers
- männlich
- weiblich

24. Wie alt bist du?

[Bitte auswählen]

25. Seit wie vielen Semestern studierst du an der HAW?

(Das angefangene Semester zählt als Ganzes)

[Bitte auswählen]

26. In welchem Studiengang studierst du?

[Bitte auswählen]

27. Möchtest du zu dieser Befragung oder zum besseren Verständnis deiner Antworten noch etwas anmerken?

Ist dir während der Teilnahme an dieser Befragung etwas negativ aufgefallen? Waren die Fragen an einer Stelle nicht klar oder war dir die Beantwortung unangenehm? Falls ja, schreibe kurz ein paar Stichworte dazu.

Vielen Dank für deine Teilnahme!

Ich möchte mich ganz herzlich für deine Mithilfe bedanken!

Bei Fragen zur Studie oder zu den Inhalten wende dich gerne an: katinkamalena.mustelin@haw-hamburg.de

ii. Häufigkeitstabellen ausgenommen der Freitextaufgaben

		Geschlecht			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	319	65,8	65,8	65,8
	männlich	164	33,8	33,8	99,6
	divers	2	,4	,4	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

		Alter (Kategorien, 5 Jahre)			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	15 bis 19 Jahre	43	8,9	8,9	8,9
	20 bis 24 Jahre	265	54,6	55,0	63,9
	25 bis 29 Jahre	120	24,7	24,9	88,8
	30 bis 34 Jahre	36	7,4	7,5	96,3
	35 Jahre oder älter	18	3,7	3,7	100,0
	Gesamt	482	99,4	100,0	
Fehlend	Ich möchte mein Alter nicht angeben	3	,6		
Gesamt		485	100,0		

		Semester			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	69	14,2	14,2	14,2
	2	77	15,9	15,9	30,1
	3	56	11,5	11,5	41,6
	4	48	9,9	9,9	51,5
	5	41	8,5	8,5	60,0
	6	42	8,7	8,7	68,7
	7	42	8,7	8,7	77,3
	8	42	8,7	8,7	86,0
	9	20	4,1	4,1	90,1
	10	10	2,1	2,1	92,2
	mehr als 10	38	7,8	7,8	100,0
Gesamt		485	100,0	100,0	

Studiengang

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Biotechnologie	56	11,5	11,5	11,5
	Umwelttechnik	47	9,7	9,7	21,2
	Medizintechnik	47	9,7	9,7	30,9
	Hazard Control	18	3,7	3,7	34,6
	Rescue Engineering	46	9,5	9,5	44,1
	Gesundheitswissenschaften	77	15,9	15,9	60,0
	Ökotrophologie	150	30,9	30,9	90,9
	Verfahrenstechnik	44	9,1	9,1	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Statistiken

		Definition: ökonomische Effizienz	Definition: soziale Gerechtigkeit	Definition: dauerhaft tragfähiges Ökosystem	Definition: lokales, nationales und globales Handeln	Definition: zukunftsorientierter Umgang mit Ressourcen	Definition: enkeltaugliches Handeln	Definition: Gewinne umwelt- und sozialverträglich erwirtschaften
N	Gültig	485	485	485	485	485	485	485
	Fehlend	0	0	0	0	0	0	0
	Mittelwert	5,22	4,11	2,20	4,84	2,13	4,93	4,57
	Median	6,00	4,00	2,00	5,00	2,00	5,00	5,00
	Std.- Abweichung	1,732	1,700	1,455	1,636	1,224	1,689	1,693
	Spannweite	6	6	6	6	6	6	6

Definition: ökonomische Effizienz

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Rangplatz 1	19	3,9	3,9	3,9
	Rangplatz 2	23	4,7	4,7	8,7
	Rangplatz 3	47	9,7	9,7	18,4
	Rangplatz 4	58	12,0	12,0	30,3
	Rangplatz 5	89	18,4	18,4	48,7
	Rangplatz 6	92	19,0	19,0	67,6
	Rangplatz 7	157	32,4	32,4	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Definition: soziale Gerechtigkeit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Rangplatz 1	29	6,0	6,0	6,0
	Rangplatz 2	61	12,6	12,6	18,6
	Rangplatz 3	96	19,8	19,8	38,4
	Rangplatz 4	109	22,5	22,5	60,8
	Rangplatz 5	74	15,3	15,3	76,1
	Rangplatz 6	63	13,0	13,0	89,1
	Rangplatz 7	53	10,9	10,9	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Definition: dauerhaft tragfähiges Ökosystem

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Rangplatz 1	218	44,9	44,9	44,9
	Rangplatz 2	110	22,7	22,7	67,6
	Rangplatz 3	68	14,0	14,0	81,6
	Rangplatz 4	46	9,5	9,5	91,1
	Rangplatz 5	24	4,9	4,9	96,1
	Rangplatz 6	13	2,7	2,7	98,8
	Rangplatz 7	6	1,2	1,2	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Definition: lokales, nationales und globales Handeln

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Rangplatz 1	11	2,3	2,3	2,3
	Rangplatz 2	38	7,8	7,8	10,1
	Rangplatz 3	66	13,6	13,6	23,7
	Rangplatz 4	74	15,3	15,3	39,0
	Rangplatz 5	91	18,8	18,8	57,7
	Rangplatz 6	123	25,4	25,4	83,1
	Rangplatz 7	82	16,9	16,9	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Definition: zukunftsorientierter Umgang mit Ressourcen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Rangplatz 1	173	35,7	35,7	35,7
	Rangplatz 2	184	37,9	37,9	73,6
	Rangplatz 3	57	11,8	11,8	85,4
	Rangplatz 4	46	9,5	9,5	94,8
	Rangplatz 5	14	2,9	2,9	97,7
	Rangplatz 6	9	1,9	1,9	99,6
	Rangplatz 7	2	,4	,4	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Definition: enkeltaugliches Handeln

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Rangplatz 1	13	2,7	2,7	2,7
	Rangplatz 2	28	5,8	5,8	8,5
	Rangplatz 3	74	15,3	15,3	23,7
	Rangplatz 4	72	14,8	14,8	38,6
	Rangplatz 5	96	19,8	19,8	58,4
	Rangplatz 6	84	17,3	17,3	75,7
	Rangplatz 7	118	24,3	24,3	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Definition: Gewinne umwelt- und sozialverträglich erwirtschaften

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Rangplatz 1	22	4,5	4,5	4,5
	Rangplatz 2	41	8,5	8,5	13,0
	Rangplatz 3	77	15,9	15,9	28,9
	Rangplatz 4	80	16,5	16,5	45,4
	Rangplatz 5	97	20,0	20,0	65,4
	Rangplatz 6	101	20,8	20,8	86,2
	Rangplatz 7	67	13,8	13,8	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Wichtigkeit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht wichtig	1	,2	,2	,2
	weniger wichtig	31	6,4	6,4	6,6
	eher wichtig	222	45,8	45,8	52,4
	sehr wichtig	231	47,6	47,6	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Wichtig Studium

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gar nicht wichtig	17	3,5	3,5	3,5
	weniger wichtig	77	15,9	15,9	19,4
	wichtig	246	50,7	50,7	70,1
	sehr wichtig	145	29,9	29,9	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Teilnahme

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja, ich habe an mehr als einem Tag teilgenommen	56	11,5	11,5	11,5
	Ja, ich habe an einem Tag teilgenommen	69	14,2	14,2	25,8
	Nein, ich habe nicht teilgenommen, war aber am Campus LS	163	33,6	33,6	59,4
	Nein, ich war in dieser Woche nicht am Campus LS	197	40,6	40,6	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Grund : Ausweichoption (negativ) oder Anzahl ausgewählter Optionen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	142	29,3	87,1	87,1
	2	20	4,1	12,3	99,4
	3	1	,2	,6	100,0
	Gesamt	163	33,6	100,0	
Fehlend	System	322	66,4		
Gesamt		485	100,0		

Grund : Mir hat das Programm nicht zugesagt

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	130	26,8	79,8	79,8
	ausgewählt	33	6,8	20,2	100,0
	Gesamt	163	33,6	100,0	
Fehlend	System	322	66,4		
Gesamt		485	100,0		

Grund : Ich hatte keine Zeit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	61	12,6	37,4	37,4
	ausgewählt	102	21,0	62,6	100,0
	Gesamt	163	33,6	100,0	
Fehlend	System	322	66,4		
Gesamt		485	100,0		

Grund : Ich habe nichts davon mitbekommen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	122	25,2	74,8	74,8
	ausgewählt	41	8,5	25,2	100,0
	Gesamt	163	33,6	100,0	
Fehlend	System	322	66,4		
Gesamt		485	100,0		

Häufigkeiten von \$Grund_Teilnahme

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Grund_Teilnahme ^a	Grund : Mir hat das Programm nicht zugesagt	33	17,8%	20,2%
	Grund : Ich hatte keine Zeit	102	55,1%	62,6%
	Grund : Ich habe nichts davon mi bekommen	41	22,2%	25,2%
	Grund : Sonstiges	9	4,9%	5,5%
Gesamt		185	100,0%	113,5%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 2.

Grund : Sonstiges

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht gewählt	154	31,8	94,5	94,5
	ausgewählt	9	1,9	5,5	100,0
	Gesamt	163	33,6	100,0	
Fehlend	System	322	66,4		
Gesamt		485	100,0		

Einweg

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ich begrüße das, es sollten in Zukunft keine Einwegbecher und kein Einweggeschirr zur Verfügung gestellt werden.	441	90,9	90,9	90,9
	Mir ist es egal	24	4,9	4,9	95,9
	Ich begrüße das nicht, ich möchte Einwegbecher und Einweggeschirr auch in Zukunft nutzen.	8	1,6	1,6	97,5
	Andere Meinung:	12	2,5	2,5	100,0
Gesamt		485	100,0	100,0	

Veggie

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein, nie	40	8,2	8,2	8,2
	Eher nein, maximal einmal im Semester	42	8,7	8,7	16,9
	Eher Ja, einmal im Monat	95	19,6	19,6	36,5
	Ja, einmal die Woche	308	63,5	63,5	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

		Programm			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Sie sagen mir sehr zu	195	40,2	40,2	40,2
	Sie sagen mir ein wenig zu	243	50,1	50,1	90,3
	Sie sagen mir eher nicht zu	32	6,6	6,6	96,9
	Sie sagen mir gar nicht zu	15	3,1	3,1	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Häufigkeiten von \$Gefallen_Programm_2

		Antworten		
		N	Prozent	Prozent der Fälle
Gefallen_Programm_2 ^a	Gefallen: Auftaktveranstaltung	2	0,1%	0,4%
	Gefallen: Kochworkshop: Ökomarkt - Essen für unterwegs	104	7,6%	22,8%
	Gefallen: Kochworkshop Resteküche	142	10,4%	31,1%
	Gefallen: Rundgang Unverpacktladen "Stückgut"	99	7,2%	21,7%
	Gefallen: Vortrag: Berufsstart im Nachhaltigkeitsbereich	73	5,3%	16,0%
	Gefallen: Vortrag: Biopolymere als Lösung für das Verpackungsproblem?	174	12,7%	38,1%
	Gefallen: Vortrag: Gemeinsam für ein gutes Klima in deinen Finanzen	53	3,9%	11,6%
	Gefallen: Vortrag: Hamburg mal fair	37	2,7%	8,1%
	Gefallen: Vortrag: Industrielles Rohstoffrecycling	89	6,5%	19,5%
	Gefallen: Vortrag: Nachhaltigkeit in Public Health Nutrition "Healthy diets and a healthy planet"	56	4,1%	12,3%
	Gefallen: Vortrag: Slow Food Youth	18	1,3%	3,9%
	Gefallen: Vortrag: Viva con Aqua	64	4,7%	14,0%
	Gefallen: Vortrag: Von der Nische in den Mainstream: Warum Green Lifestyle mehr als ein Trend ist	25	1,8%	5,5%
	Gefallen: Workshop: Ecocamping - nachhaltig unterwegs	58	4,2%	12,7%
	Gefallen: Workshop: Greenwashing	56	4,1%	12,3%
	Gefallen: Workshop: Insektenhotel bauen	74	5,4%	16,2%
	Gefallen: Workshop: Upcycling - Grün verpacken und schenken	66	4,8%	14,4%

Gefallen: Workshop: Zero Waste in Küche und Bad	181	13,2%	39,6%
Gesamt	1371	100,0%	300,0%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 2.

Häufigkeiten von \$Programm_Missfallen

Programm_Missfallen ^a	Antworten		Prozent der Fälle
	N	Prozent	
Missfallen: Auftaktveranstaltung	90	8,8%	25,7%
Missfallen: Kochworkshop: Ökomarkt - Essen für Unterwegs	41	4,0%	11,7%
Missfallen: Kochworkshop Resteküche	50	4,9%	14,3%
Missfallen: Rundgang Unverpacktladen "Stückgut"	45	4,4%	12,9%
Missfallen: Vortrag: Berufsstart im Nachhaltigkeitsbereich	70	6,9%	20,0%
Missfallen: Vortrag: Biopolymere als Lösung für das Verpackungsproblem?	24	2,4%	6,9%
Missfallen: Vortrag: Gemeinsam für ein gutes Klima in deinen Finanzen	90	8,8%	25,7%
Missfallen: Vortrag: Hamburg mal fair	48	4,7%	13,7%
Missfallen: Vortrag: Industrielles Rohstoffrecycling	45	4,4%	12,9%
Missfallen: Vortrag: Nachhaltigkeit in Public Health Nutrition "Healthy diets and a healthy planet"	52	5,1%	14,9%
Missfallen: Vortrag: Slow Food Youth	73	7,2%	20,9%
Missfallen: Vortrag: Viva con Aqua	53	5,2%	15,1%
Missfallen: Vortrag: Von der Nische in den Mainstream: Warum Green Lifestyle mehr als ein Trend ist	69	6,8%	19,7%
Missfallen: Workshop: Ecocamping - nachhaltig unterwegs	62	6,1%	17,7%
Missfallen: Workshop: Greenwashing	30	2,9%	8,6%
Missfallen: Workshop: Insektenhotel bauen	118	11,6%	33,7%
Missfallen: Workshop: Upcycling - Grün verpacken und schenken	36	3,5%	10,3%
Missfallen: Workshop: Zero Waste in Küche und Bad	22	2,2%	6,3%
Gesamt	1018	100,0%	290,9%

Wiederholung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	10	2,1	2,1	2,1
	Eher nein	14	2,9	2,9	4,9
	Eher ja	144	29,7	29,7	34,6
	Ja	317	65,4	65,4	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Statistiken

		Teilnahme	Einweg	Einweg: Andere Meinung	Veggie	Programm	Wiederholung
N	Gültig	125	125	125	125	125	125
	Fehlend	0	0	0	0	0	0
Mittelwert		1,55	1,13		3,46	1,57	3,73
Std.-Abweichung		,499	,491		,903	,627	,559

Teilnahme

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja, ich habe an mehr als einem Tag teilgenommen	56	44,8	44,8	44,8
	Ja, ich habe an einem Tag teilgenommen	69	55,2	55,2	100,0
	Gesamt	125	100,0	100,0	

Einweg

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ich begrüße das, es sollten in Zukunft keine Einwegbecher und kein Einweggeschirr zur Verfügung gestellt werden.	115	92,0	92,0	92,0
	Mir ist es egal	6	4,8	4,8	96,8
	Ich begrüße das nicht, ich möchte Einwegbecher und Einweggeschirr auch in Zukunft nutzen.	2	1,6	1,6	98,4
	Andere Meinung:	2	1,6	1,6	100,0
	Gesamt	125	100,0	100,0	

Einweg: Andere Meinung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig		123	98,4	98,4	98,4
	Einwegbecher sollten auf Nachfrage zur Verfügung stehen	1	,8	,8	99,2
	Sie sollten weiter zur Verfügung stehen, aber nicht mehr der Norm entsprechen.	1	,8	,8	100,0
	Gesamt	125	100,0	100,0	

Veggie

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein, nie	8	6,4	6,4	6,4
	Eher nein, maximal einmal im Semester	11	8,8	8,8	15,2
	Eher Ja, einmal im Monat	22	17,6	17,6	32,8
	Ja, einmal die Woche	84	67,2	67,2	100,0
	Gesamt	125	100,0	100,0	

Programm

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Sie sagen mir sehr zu	62	49,6	49,6	49,6
	Sie sagen mir ein wenig zu	56	44,8	44,8	94,4
	Sie sagen mir eher nicht zu	6	4,8	4,8	99,2
	Sie sagen mir gar nicht zu	1	,8	,8	100,0
	Gesamt	125	100,0	100,0	

Wiederholung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	1	,8	,8	,8
	Eher nein	4	3,2	3,2	4,0
	Eher ja	23	18,4	18,4	22,4
	Ja	97	77,6	77,6	100,0
	Gesamt	125	100,0	100,0	

HS-Leben

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	336	69,3	69,3	69,3
	Mir ist es egal	78	16,1	16,1	85,4
	Nein	71	14,6	14,6	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Mitwirkung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Gar kein Interesse	80	16,5	16,5	16,5
	Kaum Interesse	122	25,2	25,2	41,6
	Ein wenig Interesse	209	43,1	43,1	84,7
	Großes Interesse	74	15,3	15,3	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Lernerfolg

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nichts	65	13,4	13,4	13,4
	kaum etwas	126	26,0	26,0	39,4
	ein wenig	217	44,7	44,7	84,1
	viel	77	15,9	15,9	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Projekt CP

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	286	59,0	59,0	59,0
	Nein	199	41,0	41,0	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Ideen AP

		Häufigkeit	Prozent
Fehlend	nicht beantwortet	189	39,0
	sonstige Texteingabe	97	20,0
	System	199	41,0
	Gesamt	485	100,0

Bekanntheit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja, ich kenne mich damit gut aus	86	17,7	17,7	17,7
	Ja, ich habe davon gehört	289	59,6	59,6	77,3
	Nein, ich habe davon noch nie gehört	110	22,7	22,7	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

FT LS

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja, ich kenne mich damit gut aus	79	16,3	16,3	16,3
	Ja, ich habe davon gehört	246	50,7	50,7	67,0
	Nein, ich habe davon noch nie gehört	160	33,0	33,0	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Interesse

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht interessiert	27	5,6	5,6	5,6
	eher nicht interessiert	101	20,8	20,8	26,4
	eher interessiert	208	42,9	42,9	69,3
	sehr interessiert	149	30,7	30,7	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Aussagen: trägt zur Nachhaltigkeit am Campus LS bei

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme voll und ganz zu	209	43,1	43,1	43,1
	stimme eher zu	224	46,2	46,2	89,3
	stimme eher nicht zu	47	9,7	9,7	99,0
	stimme gar nicht zu	5	1,0	1,0	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Aussagen: riecht unangenehm

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme voll und ganz zu	3	,6	,6	,6
	stimme eher zu	36	7,4	7,4	8,0
	stimme eher nicht zu	222	45,8	45,8	53,8
	stimme gar nicht zu	224	46,2	46,2	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Aussagen: ist gesundheitsgefährdend

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme voll und ganz zu	5	1,0	1,0	1,0
	stimme eher zu	31	6,4	6,4	7,4
	stimme eher nicht zu	220	45,4	45,4	52,8
	stimme gar nicht zu	229	47,2	47,2	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Aussagen: ist praktisch

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme voll und ganz zu	203	41,9	41,9	41,9
	stimme eher zu	249	51,3	51,3	93,2
	stimme eher nicht zu	27	5,6	5,6	98,8
	stimme gar nicht zu	6	1,2	1,2	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Aussagen: ist unhygienisch

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme voll und ganz zu	12	2,5	2,5	2,5
	stimme eher zu	67	13,8	13,8	16,3
	stimme eher nicht zu	259	53,4	53,4	69,7
	stimme gar nicht zu	147	30,3	30,3	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Aussagen: hilft zur Bekämpfung von Lebensmittelverschwendung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme voll und ganz zu	367	75,7	75,7	75,7
	stimme eher zu	103	21,2	21,2	96,9
	stimme eher nicht zu	12	2,5	2,5	99,4
	stimme gar nicht zu	3	,6	,6	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Aussagen: rückt Nachhaltigkeit in das Bewusstsein der Studierenden

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme voll und ganz zu	234	48,2	48,2	48,2
	stimme eher zu	201	41,4	41,4	89,7
	stimme eher nicht zu	43	8,9	8,9	98,6
	stimme gar nicht zu	7	1,4	1,4	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

Ideen Gen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Meine Idee(n):	145	29,9	29,9	29,9
	Auf keine Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug	11	2,3	2,3	32,2
	Mir fallen keine Ideen ein	329	67,8	67,8	100,0
	Gesamt	485	100,0	100,0	

iii. Kreuz- und Boxplot-Tabellen

Wichtigkeit * Wichtig Studium Kreuztabelle

		Wichtig Studium				Gesamt	
		gar nicht wichtig	weniger wichtig	wichtig	sehr wichtig		
Wichtigkeit	nicht wichtig	Anzahl	1	0	0	0	1
		% innerhalb von Wichtigkeit	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%
		% innerhalb von Wichtig Studium	5,9%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%
		% der Gesamtzahl	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%

weniger wichtig	Anzahl	8	11	12	0	31
	% innerhalb von Wichtigkeit	25,8%	35,5%	38,7%	0,0%	100,0%
	% innerhalb von Wichtigkeit Studium	47,1%	14,3%	4,9%	0,0%	6,4%
	% der Gesamtzahl	1,6%	2,3%	2,5%	0,0%	6,4%
eher wichtig	Anzahl	7	46	126	43	222
	% innerhalb von Wichtigkeit	3,2%	20,7%	56,8%	19,4%	100,0%
	% innerhalb von Wichtigkeit Studium	41,2%	59,7%	51,2%	29,7%	45,8%
	% der Gesamtzahl	1,4%	9,5%	26,0%	8,9%	45,8%
sehr wichtig	Anzahl	1	20	108	102	231
	% innerhalb von Wichtigkeit	0,4%	8,7%	46,8%	44,2%	100,0%
	% innerhalb von Wichtigkeit Studium	5,9%	26,0%	43,9%	70,3%	47,6%
	% der Gesamtzahl	0,2%	4,1%	22,3%	21,0%	47,6%
Gesamt	Anzahl	17	77	246	145	485
	% innerhalb von Wichtigkeit	3,5%	15,9%	50,7%	29,9%	100,0%
	% innerhalb von Wichtigkeit Studium	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl	3,5%	15,9%	50,7%	29,9%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	132,584 ^a	9	,000
Likelihood-Quotient	97,391	9	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	85,720	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	485		

a. 6 Zellen (37,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,04.

Studiengang * Geschlecht Kreuztabelle

		Geschlecht			Gesamt	
		weiblich	männlich	divers		
Studiengang	Biotechnologie	Anzahl	30	26	0	56
		% innerhalb von Studiengang	53,6%	46,4%	0,0%	100,0%
	Umwelttechnik	Anzahl	16	31	0	47
		% innerhalb von Studiengang	34,0%	66,0%	0,0%	100,0%
	Medizintechnik	Anzahl	31	15	1	47
		% innerhalb von Studiengang	66,0%	31,9%	2,1%	100,0%
	Hazard Control	Anzahl	5	13	0	18
		% innerhalb von Studiengang	27,8%	72,2%	0,0%	100,0%
	Rescue Engineering	Anzahl	20	25	1	46
		% innerhalb von Studiengang	43,5%	54,3%	2,2%	100,0%
	Gesundheitswissenschaften	Anzahl	68	9	0	77
		% innerhalb von Studiengang	88,3%	11,7%	0,0%	100,0%
	Ökotrophologie	Anzahl	133	17	0	150
		% innerhalb von Studiengang	88,7%	11,3%	0,0%	100,0%
	Verfahrenstechnik	Anzahl	16	28	0	44
		% innerhalb von Studiengang	36,4%	63,6%	0,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	319	164	2	485
		% innerhalb von Studiengang	65,8%	33,8%	0,4%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	123,780 ^a	14	,000
Likelihood-Quotient	127,522	14	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	26,877	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	485		

a. 8 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,07.

Mitwirkung * Lernerfolg Kreuztabelle

		Lernerfolg					
		nichts	kaum etwas	ein wenig	viel	Gesamt	
Mitwirkung	Gar kein Interesse	Anzahl	32	24	21	3	80
		% innerhalb von Mitwirkung	40,0%	30,0%	26,3%	3,8%	100,0%
	Kaum Interesse	Anzahl	17	47	53	5	122
		% innerhalb von Mitwirkung	13,9%	38,5%	43,4%	4,1%	100,0%
	Ein wenig Interesse	Anzahl	14	48	115	32	209
		% innerhalb von Mitwirkung	6,7%	23,0%	55,0%	15,3%	100,0%
	Großes Interesse	Anzahl	2	7	28	37	74
		% innerhalb von Mitwirkung	2,7%	9,5%	37,8%	50,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	65	126	217	77	485
		% innerhalb von Mitwirkung	13,4%	26,0%	44,7%	15,9%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	156,249 ^a	9	,000
Likelihood-Quotient	136,488	9	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	108,896	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	485		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,92.

Studiengang * HS-Leben Kreuztabelle

		HS-Leben				
		Ja	Mir ist es egal	Nein	Gesamt	
Studiengang	Biotechnologie	Anzahl	32	14	10	56
		% innerhalb von Studiengang	57,1%	25,0%	17,9%	100,0%
	Umwelttechnik	Anzahl	38	5	4	47
		% innerhalb von Studiengang	80,9%	10,6%	8,5%	100,0%
	Medizintechnik	Anzahl	32	8	7	47
		% innerhalb von Studiengang	68,1%	17,0%	14,9%	100,0%
	Hazard Control	Anzahl	9	3	6	18
		% innerhalb von Studiengang	50,0%	16,7%	33,3%	100,0%
	Rescue Engineering	Anzahl	23	14	9	46

	% innerhalb von	50,0%	30,4%	19,6%	100,0%
	Studiengang				
Gesundheitswissenschaften	Anzahl	62	7	8	77
	% innerhalb von	80,5%	9,1%	10,4%	100,0%
	Studiengang				
Ökotrophologie	Anzahl	116	13	21	150
	% innerhalb von	77,3%	8,7%	14,0%	100,0%
	Studiengang				
Verfahrenstechnik	Anzahl	24	14	6	44
	% innerhalb von	54,5%	31,8%	13,6%	100,0%
	Studiengang				
Gesamt	Anzahl	336	78	71	485
	% innerhalb von	69,3%	16,1%	14,6%	100,0%
	Studiengang				

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	41,216 ^a	14	,000
Likelihood-Quotient	39,123	14	,000
Zusammenhang linear-linear	1,001	1	,317
Anzahl der gültigen Fälle	485		

a. 2 Zellen (8,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,64.

Studiengang * Lernerfolg Kreuztabelle

Studiengang		Lernerfolg				Gesamt
		nichts	kaum etwas	ein wenig	viel	
Biotechnologie	Anzahl	7	19	20	10	56
	% innerhalb von Studiengang	12,5%	33,9%	35,7%	17,9%	100,0%
Umweltechnik	Anzahl	4	13	24	6	47
	% innerhalb von Studiengang	8,5%	27,7%	51,1%	12,8%	100,0%
Medizintechnik	Anzahl	8	10	23	6	47
	% innerhalb von Studiengang	17,0%	21,3%	48,9%	12,8%	100,0%
Hazard Control	Anzahl	5	8	4	1	18
	% innerhalb von Studiengang	27,8%	44,4%	22,2%	5,6%	100,0%
Rescue Engineering	Anzahl	9	14	17	6	46
	% innerhalb von Studiengang	19,6%	30,4%	37,0%	13,0%	100,0%
Gesundheitswissenschaften	Anzahl	3	21	39	14	77
	% innerhalb von Studiengang	3,9%	27,3%	50,6%	18,2%	100,0%

Ökotrophologie	Anzahl	19	31	71	29	150
	% innerhalb von Studiengang	12,7%	20,7%	47,3%	19,3%	100,0%
Verfahrenstechnik	Anzahl	10	10	19	5	44
	% innerhalb von Studiengang	22,7%	22,7%	43,2%	11,4%	100,0%
Gesamt	Anzahl	65	126	217	77	485
	% innerhalb von Studiengang	13,4%	26,0%	44,7%	15,9%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	29,145 ^a	21	,111
Likelihood-Quotient	30,513	21	,082
Zusammenhang linear-mit-linear	,672	1	,413
Anzahl der gültigen Fälle	485		

a. 3 Zellen (9,4%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,41.

Studiengang * Projekt CP Kreuztabelle

		Projekt CP		Gesamt	
		Ja	Nein		
Studiengang	Biotechnologie	Anzahl	32	24	56
		% innerhalb von Studiengang	57,1%	42,9%	100,0%
	Umwelttechnik	Anzahl	25	22	47
		% innerhalb von Studiengang	53,2%	46,8%	100,0%
	Medizintechnik	Anzahl	19	28	47
		% innerhalb von Studiengang	40,4%	59,6%	100,0%
	Hazard Control	Anzahl	4	14	18
		% innerhalb von Studiengang	22,2%	77,8%	100,0%
	Rescue Engineering	Anzahl	23	23	46
		% innerhalb von Studiengang	50,0%	50,0%	100,0%
	Gesundheitswissenschaften	Anzahl	47	30	77
		% innerhalb von Studiengang	61,0%	39,0%	100,0%
	Ökotrophologie	Anzahl	116	34	150
		% innerhalb von Studiengang	77,3%	22,7%	100,0%
	Verfahrenstechnik	Anzahl	20	24	44
		% innerhalb von Studiengang	45,5%	54,5%	100,0%
Gesamt		Anzahl	286	199	485
		% innerhalb von Studiengang	59,0%	41,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	43,345 ^a	7	,000
Likelihood-Quotient	44,793	7	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	8,968	1	,003
Anzahl der gültigen Fälle	485		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,39.

Interesse * Mitwirkung Kreuztabelle

Anzahl

		Mitwirkung				Gesamt
		Gar kein Interesse	Kaum Interesse	Ein wenig Interesse	Großes Interesse	
Interesse	nicht interessiert	16	6	4	1	27
	eher nicht interessiert	17	41	39	4	101
	eher interessiert	31	58	97	22	208
	sehr interessiert	16	17	69	47	149
Gesamt		80	122	209	74	485

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	100,868 ^a	9	,000
Likelihood-Quotient	91,096	9	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	63,559	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	485		

a. 2 Zellen (12,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,12.

Boxplot:

Boxplot Definitionsbaust eine	ökonomisc he Effizienz	soziale Gerechtigk eit	dauerhaf t tragfähig es Ökosyste m	lokales, national es und globales Handeln	zukunftsorientie rter Umgang mit Ressourcen	enkeltauglic hes Handeln	Gewinne umwelt- und sozialverträgl ich erwirtschafte n
Minimum	1	1	1	1	1	1	1
Q1-Minimum	3	2	0	3	0	3	2
Median -Q1	2	1	1	1	1	1	2
Q3 - Median	1	1	1	1	1	1	1
Maximum - Q3	0	2	4	1	4	1	1

iv. Fragebogen Projektintern

1. Fragebogen für Projekte mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit

Projekt: _____ Datum: _____

2. Hast du das Gefühl, mit dem Projekt zur Nachhaltigkeit am Campus LS beizutragen?

Sehr Ein wenig Kaum Gar nicht

3. Hast du in dem Projekt persönlich etwas zum Thema Nachhaltigkeit gelernt?

Sehr viel Ein wenig Kaum etwas Gar nichts

4. Hast du in dem Projekt etwas für deine berufliche und/oder persönliche Zukunft gelernt?

Sehr viel Ein wenig Kaum etwas Gar nichts

5. Was hat dir besonders an dem Projekt gefallen?

6. Angenommen, dasselbe Projekt würde an einem anderen Campus durchgeführt werden, was sollte verbessert/verändert werden?

7. Welche Projekte mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit würdest du dir für die Zukunft wünschen?

v. Auswertung Projektintern ausgenommen der Freitextaufgaben

i. Nachhaltigkeitswoche

Fragen	Antwortoptionen				Gesamt
	sehr (viel)	ein wenig	kaum (etwas)	gar nicht(s)	
Hast du das Gefühl, mit dem Projekt zur Nachhaltigkeit am Campus LS beizutragen?	2	8	0	0	10
Hast du in dem Projekt persönlich etwas zum Thema Nachhaltigkeit gelernt?	6	4	0	0	10
Hast du in dem Projekt etwas für deine berufliche und/oder persönliche Zukunft gelernt?	2	7	1	0	10

ii. Gemüseacker

Fragen	Antwortoptionen				Gesamt
	sehr (viel)	ein wenig	kaum (etwas)	gar nicht(s)	
Hast du das Gefühl, mit dem Projekt zur Nachhaltigkeit am Campus LS beizutragen?	1	10		1	12
Hast du in dem Projekt persönlich etwas zum Thema Nachhaltigkeit gelernt?	2	9		1	12
Hast du in dem Projekt etwas für deine berufliche und/oder persönliche Zukunft gelernt?	5	7			12

II. Fair-Teiler

i. Modulbeschreibung erstellt von Prof. Dr. Sebastian Thiem

Zu erwerbende Kompetenzen/ Lernziele Fachlich-inhaltliche und methodische Kompetenzen

Die Studierenden sind in der Lage:

- x die Mehrdimensionalität des Begriffes „Nachhaltigkeit“ in Bezug auf eine ökonomische, ökologische und soziale Entwicklung zu verstehen und die Konsequenzen hieraus auf den Ablauf und die Entwicklung von zukünftigen Entwicklungsprozessen kritisch zu beurteilen und anzuwenden,
- x die Vernetzung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Prozessen zu erkennen und Lösungsansätze für eine schrittweise Prozessänderung hin zu einer nachhaltigen Entwicklung zu erarbeiten,
- x die Bedeutung eines nachhaltigen Wirtschaftens für die zukünftige unternehmerische Organisation von Lebensmittelunternehmen zu erkennen,
- x die globalen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Lebensmittelwirtschaft fachkundig einzuschätzen.

Sozial- und Selbstkompetenz

Die Studierenden sind in der Lage:

- x in zukünftigen Betätigungsfeldern Nachhaltigkeitskonzepte eigenständig fachkompetent zu entwickeln und an Dritte weiterzuvermitteln,
- x eigenständig das Prinzip der Nachhaltigkeit unter Berücksichtigung zukünftiger Entwicklungen im Bereich Umwelt, Ökonomie und Soziales anzuwenden und an die jeweiligen betrieblichen Umständen/Gegebenheiten anzupassen,
- x in leitender Funktion in Nachhaltigkeitsprojekten unterschiedlicher Organisationen (NGOs, Lebensmittelindustrie, KMUs der Lebensmittelbranche) zu arbeiten.

Lerninhalte

- x Internationale Entwicklung eines nachhaltigen Entwicklungsprozesses und des Nachhaltigkeitsprinzips (Agenda 21, UN Konferenzen, Millennium Development Goals)
- x Nachhaltige Entwicklung aus der Perspektive der Lebensmittelindustrie (neue Managementansätze zur Unternehmensführung z.B. corporate governance, corporate social responsibility x Nachhaltigkeitsindikatoren
- x Erneuerbare landwirtschaftliche Rohstoffe
- x Nachhaltiger Konsum, globaler Handel (WTO)
- x Ökologische versus integrierte, traditionelle Landwirtschaft (EU Eco Policy)
- x Eco Food Standards (IFOAM)
- x Fair Trade

ii. Übergabeinformationen vom FSR zu *Rechtliches, Standort und Supply Chain, Hygiene und Sicherheit*

i. Rechtliches

Als frei zugänglicher Ort für Lebensmittel für über 4000 Hochschulmitglieder lässt sich der Fairteiler schwerlich als privat darstellen, wodurch sich die Frage der rechtlichen Verantwortung stellt. Sollte nun also jemand Schaden durch Lebensmittel aus dem Fairteiler nehmen und rechtliche Konsequenzen fordern – von wem fordert er diese und auf welcher Grundlage?

Unabhängig von der rechtlichen Verantwortlichkeit würde die „tatsächliche“ Verantwortlichkeit (Wartung, Reinigung, Ansprechpartner) bei der bereits bestehenden Gruppe des Fachschaftsrates liegen können.

Es gibt hier nun mehrere Alternativen, die vorstellbar sind:

1. Durch eindeutige Beschilderung am Fairteiler selbst nimmt der „Konsument“ selbst die Verantwortung auf sich, wissend der möglichen Quellen und Zustände der Lebensmittel. Vergleichbar wäre dieser Ansatz mit dem stummen Einverständnis in der S-Bahn Strafe zu Zahlen, falls man ohne Ticket kontrolliert wird – ohne je explizit diesen Bedingungen zuzustimmen. Dies wäre die wünschenswerteste und einfachste Möglichkeit. Ob sie rechtlich umzusetzen ist gilt es herauszufinden.
2. Die rechtliche Verantwortung könnte intuitiverweise auch bei dem Fachschaftsrat liegen der sich perspektivisch um den Fairteiler kümmern würde. Ein Fachschaftsrat ist allerdings ein Teil der Fachschaft und keine gültige „Rechtsform“. Der AstA würde sich hier als übergeordneter Träger anbieten, da der AstA der HAW bereits einen Anwalt hat und eine gültige Rechtsform ist. Zu klären wäre hier ob die Verantwortlichkeit auf eine andere Partei als die Hochschule „geschoben“ werden könnte, wenn die HAW die Räumlichkeiten stellt.
3. Eventuell interessant wäre die Rechtslage eines Fairteilers in Mensa/Cafeteria-Räumen. Vereinfacht oder erschwert die unabhängige und lebensmittelrechtlich gesicherte Situation einen Fairteiler? Ob sich eine Vertiefung des Themas lohnt, wäre eventuell in Absprache mit der „Standortgruppe“ zu klären.
4. Vorstellbar wäre auch eine Vereinsgründung um die Verantwortung zu klären. Bei Betrachtung dieser Möglichkeit wäre ein Worst-Case Szenario interessant. Hierbei zu untersuchen wäre, was also auf diesen Verein und dessen Vorstand zukommen würde, falls ein „zu Schaden gekommener“ erfolgreich den Rechtsweg gegen diesen Verein gehen würde.

ii. Standort und Supply Chain

Für den Standort in der Hochschule wünscht sich der Fachschaft den Kopierraum. Hier befindet sich auch der Wasserspender wodurch, diese Ort häufig von den Studierenden aufgesucht wird. Dadurch gerät der Fairteiler in den Blickpunkt, was dann hoffentlich zu einer guten Annahme des Fairteilers führt.

In der Vergangenheit zeigte sich jedoch, dass aufgrund von mehreren Geräten (zwei Cola -Automaten, ein Pfandautomat, ein Snackautomat, ein Wasserspender und einem Kopierer) in diesem Raum hohe Temperaturen entstehen können. Optimal wäre es einen der Cola -Automaten aus diesen Raum zu nehmen. Dadurch entsteht mehr Platz in diesem Raum und auch die Temperatur sollte dann weniger kritisch sein. Außerdem ist in der Mensa und Cafeteria ein ausreichendes Angebot vorhanden.

Für neue Vorschläge über den Standort ist die Fachschaft offen und dankbar.

Der Umkreis Bergedorf bietet als Abholstelle von Lebensmitteln den nahegelegenen „Kaufland“.

Hierfür muss ein Zertifikat als Foodsaver erworben werden um zu einer Abholung berechtigt zu sein. Der Großteil der Fachschaft ist bereits Foodsaver.

Das aktuelle Angebot im Fairteiler sollte im Optimalfall auf einem der drei Bildschirme im Eingang Ulmenliet angezeigt werden. Dies benötigt aber noch weitere Absprachen mit dem Dekan.

Folgende Fragen sollten noch geklärt werden:

1. Gibt es weitere Abholstellen in Bergedorf? Wie lassen sich diese finden und mit welchem Aufwand ist der Transport zu Hochschule möglich?
2. Wie häufig werden Lebensmittel zum Standort gebracht?
3. Welcher Standort bietet einen barrierefreien Zugang?
4. Welche Grundvoraussetzungen müssen gegeben sein, um Lebensmittel abzuholen, bzw. welche Maßnahmen müssen durchgeführt werden, damit die Fachschaftmitglieder Lebensmittel retten können?

iii. Hygiene und Sicherheit

Für eine einwandfreie Hygiene und reibungslose Überprüfung der Hygiene werden von der Fachschaft Check Listen erstellt, welche täglich abgearbeitet werden.

Hierbei werden neben den täglichen Reinigungsmaßnahmen, auch Aspekte der Lebensmittelauswahl berücksichtigt. Einige Lebensmittel benötigen spezielle Lagerungsbedingungen, um beispielsweise nicht die umliegenden Lebensmittel mit Sporen oder ähnlichen zu infizieren. Foodsharing schließt einige Lebensmittel vom Fairteiler aus, dabei will sich der Fachschaft an den Leitlinien von Foodsharing orientieren.

Zusätzlich muss bei der Anschaffung der Regale und Kühlschränke der Hygieneaspekt beachtet werden. Ein Regal aus Metall schafft schlechte Lebensbedingungen für pathogene Mikroorganismen und zudem ist es leicht zu reinigen.

Der Kühlschrank sollte eine starke Leistung haben und im Idealfall die Funktion besitzen, dass auf den unterschiedlichen Etagen die Temperatur differenziert eingestellt werden kann.

Folgende Fragen sind zurzeit noch offen:

1. Welche Lebensmittel müssen wie gelagert werden um eine Vermehrung, bzw. Entstehung von pathogenen Mikroorganismen zu vermeiden?
2. Welche Lebensmittel sind vom Fairteilerkonzept generell auszuschließen?
3. Welche Hygienemaßnahmen sind notwendig? Sind bestimmte Reinigungsmittel zu bevorzugen um eine gute Hygiene zu garantieren?
4. Wie oft sind Hygienemaßnahmen durchzuführen? täglich/wöchentlich
5. Ist eine bestimmte Einweisung der Fachschaftsmitglieder nötig, um eine gute Hygiene zu garantieren und wenn ja, wie sollte sie gestaltet sein?
6. Gibt es bestimmte Anzeichen/Aussehen bei Lebensmittel oder auf Oberflächen, welche besondere Maßnahmen erfordert?
7. Welche Merkmale sind bei der Auswahl des Kühlschranks und des Regals zu beachten?

III. Nachhaltigkeitswoche

i. Projektbeschreibung

Nachhaltigkeitswoche an der HAW - Planen, Durchführen und Auswerten - Projektbeschreibung

Konventioneller Anbau, übermäßiger Konsum und daraus entstehender Müll, Ressourcenverschwendung und CO2 Emissionen treiben den Klimawandel, Verschmutzung der Meere, Insektensterben und Zerstörung der Böden voran. Lebensmittel spielen dabei eine zentrale Rolle.

In diesem Projekt entwickeln Sie eine Aktionswoche mit dem Thema Nachhaltigkeit an der HAW für die Fakultät Life Sciences: Ob mit einem „Messetag“, Workshops zum Upcycling und der Vermeidung von Plastikmüll, Infoveranstaltungen zu den Themen Welternährung, Nachhaltigkeit in der Politik oder in Unternehmen, einem Filmabend mit anschließender Diskussionsrunde, etc. sind dem Thema Nachhaltigkeit kaum Grenzen gesetzt.

Das Ziel ist es, die Nachhaltigkeitswoche erfolgreich zu planen, durchzuführen und auszuwerten. Sie wollen die bisher im Studium erworbenen Kenntnisse in einem aktuellen und notwendigen Projekt anwenden und erweitern? Wir nutzen das Projektmanagement zur Projektsteuerung, planen ein geeignetes Marketing- und PR-Konzept zu erstellen und sollten Kontakte zu spannenden Referent/-innen und Wissenschaftlerinnen im Bereich Nachhaltigkeit knüpfen. Des Weiteren wollen wir eigene Mitmach-Workshops gestalten und eine Kinder-Uni zum Thema Nachhaltigkeit durchführen.

Sie möchten mit diesem Projekt außerdem nachhaltige Modelle kennenlernen und fördern? Dann bringen Sie die Nachhaltigkeit gemeinsam mit uns an die HAW.

Eckdaten

Lehrende: Frau Prof. Dr. Peters

In Kooperation mit dem AStA – Referat Ökologie, Nachhaltigkeit und Gesundheit sowie weiteren Kooperationspartner/-innen

Gruppengröße: max. 16 Teilnehmer/-innen

Projektstart: 25.09.2018 um 14.30 Uhr im Raum 1.15 (in der Mensa oben)

Termine: Dienstag, 14.30 – 17.45 Uhr

Im Projektverlauf wechseln Präsenzveranstaltungen und freie Arbeitsphasen ab. Nach der Nachhaltigkeitswoche werten wir das Projekt aus und erstellen eine Dokumentation.

Nachhaltigkeitswoche: 03. – 07.12.2018

Aufgaben:

- Planung und Durchführung der Projektwoche in Kleingruppen wie:
 - Projektmanagement
 - Marketing
 - Catering
 - Finanzen
 - etc.
- Workshop in der Nachhaltigkeitswoche planen und umsetzen (in Kleingruppen)
- Vorbereitung einer Veranstaltung „Nachhaltigkeit“ der Veranstaltungsreihe: Kinder-Uni?
- Auswertung in Form einer Konferenzdokumentation

ii. Logo der Nachhaltigkeitswoche



iii. Poster Nachhaltigkeitswoche und Pappbecheraktion

The image shows two posters. The left poster is a vertical flyer for 'HAW GOES GREEN NACHHALTIGKEITSWOCHE 2018' held from 03.-07.12.18 at Campus Bergedorf. It features the green tree logo and lists activities like lectures, workshops, and mensa cooperation. The right poster is a horizontal flyer for the same event, focusing on a 'KEINE TO-GO-BECHER' (no disposable cups) action in the Café at Bergedorf. It includes statistics on cup usage and a call to bring reusable thermoses to save 10 cents per coffee. Both posters are decorated with the green tree logo and red 'no disposable cup' symbols.

IV. Urban Gardening

i. Projektbeschreibung erstellt von Prof. Dr. Sebastian Thiem

Urban Gardening - Ein Gemüseacker für die HAW - Projektskizze

In Kooperation mit dem Ackerdemia e.V. Potsdam möchten wir in diesem Projekt einen hochschuleigenen Gemüseacker anlegen und ein nachhaltiges Konzept zum dauerhaften Erhalt des Ackers an der HAW erarbeiten.

Der Ackerdemia e.V. wird uns mit Materialien und Know-How beim Anlegen, Bepflanzen und Bearbeiten des Ackers unterstützen. Das heißt es wird regelmäßig körperlich im Freiland gearbeitet. Darüber hinaus werden wir erarbeiten, ob und wie der Acker über die Projektdauer hinaus an der HAW weiter sinnvoll erhalten werden kann und welches Know-How hierfür vorhanden sein muss. Weiterhin soll die Nachhaltigkeit des angebauten Gemüses untersucht werden. Weitere Fragestellungen, wie der Einfluss des Gemüseackers auf die Studierendengesundheit sind denkbar.

Projektziele

1. Anlegen eines Gemüseackers an der HAW mit Hilfe des Ackerdemia e.V. Potsdam
2. Praktische Bearbeitung und Pflege des Ackers im Rahmen der Projektzeit, ggf. Verwertung der Ernte
3. Erstellung eines Konzeptes zum nachhaltigen Erhalt des Ackers an der HAW und Klärung der erforderlichen Rahmenbedingungen
4. Erarbeitung von Wissensinhalten und Kompetenzen, die für den fortlaufenden Betrieb des Ackers erforderlich sind
5. Bewertung der Nachhaltigkeit des Ackers mit Hilfe von Nachhaltigkeitskennzahlen
6. Ggf. Untersuchung des Einflusses des Ackers auf die Studierendengesundheit
7. Erstellung einer Zusammenfassung sowie Präsentation der Projektergebnisse durch die Studierenden Projektstruktur

Im Projektverlauf wechseln Präsenzveranstaltungen und freie Arbeitsphasen ab. Die Bearbeitung erfolgt in Projektgruppen mit jeweils unterschiedlichen Themenbereichen. Die Planung und Anpassung der Projektteile erfolgen laufend vom Groben ins Detail durch die Studierenden und Lehrenden.

Methoden

Projektmanagement, Literaturrecherche, Teamarbeit, Kreativitätstechniken, ...

Rahmenbedingungen

Lehrende: Prof. Dr. Thiem

Beginn: 19.03.19

Projektzeiten: Jeweils dienstags 14:30 -17:45 Uhr und nach Anforderungen

Ort: Raum 1.07a, Außengelände HAW

Quelle: <https://www.ackerdemia.de>

ii. Aufgabenbeschreibungen für *Rechtliches, Standort und Supply Chain, Hygiene und Sicherheit* erstellt von Prof. Dr. Sebastian Thiem

i. Rechtliches

Für den Standort des Ackers an der Hochschule steht uns die eingezeichnete Fläche 1 zur Verfügung.

Hier soll unter Anleitung von Ackerpause ein etwa 50 m² großer Acker angelegt werden. Bisher befindet sich dort Wiese. Damit der Acker über den Projektzeitraum im Sommersemester 2019 hinweg erhalten bleiben kann, müssen/sollten die zugehörigen Abläufe und Prozesse im Rahmen des Projektes etabliert und dokumentiert werden. Hierzu müssen Sie auch Gruppen übergreifende Arbeitsstrukturen etablieren.

Folgende Fragen müssen im Bereich Rechtliches geklärt werden:

In Abhängigkeit davon, wie und an wen Sie die Ernte des Ackers verteilen, stellt sich die Frage, ob es sich um ein privates Vorhaben handelt. Bei der frei zugänglichen Verteilung für über 4000 Hochschulmitglieder lässt sich der Fairteiler schwerlich als privat darstellen, wodurch sich die Frage der rechtlichen Verantwortung stellt. Sollte nun also jemand Schaden durch Lebensmittel aus dem Acker nehmen und rechtliche Konsequenzen fordern – von wem fordert er diese und auf welcher Grundlage? Welche rechtlichen Risiken bestehen:

1. für die Hochschule als Ganzes?
2. für die Fakultät Life Sciences / das Dekanat?
3. für die Fachschaft / die Fachschaftsräte / den AstA?
4. für die Aktiven der Acker-Gruppe?
5. Unabhängig von der rechtlichen Verantwortlichkeit - bei wem würde die „tatsächliche“ Verantwortlichkeit (Wartung, Reinigung, Ansprechpartner) liegen?

Zur rechtlichen Ausgestaltung des Konzepts gibt es mehrere Alternativen, die vorstellbar sind:

- Durch eindeutige Beschilderung am Lebensmittelausgabe selbst nimmt der „Konsument“ selbst die Verantwortung auf sich, wissend der möglichen Quellen und Zustände der Lebensmittel. Vergleichbar wäre dieser Ansatz mit dem stummen Einverständnis in der S-Bahn Strafe zu zahlen, falls man ohne Ticket kontrolliert wird – ohne je explizit diesen Bedingungen zuzustimmen. Dies wäre die wünschenswerteste und einfachste Möglichkeit. Ob sie rechtlich umzusetzen ist gilt es herauszufinden.
- Die rechtliche Verantwortung könnte intuitiverweise auch bei dem Fachschaftsrat liegen, der sich perspektivisch um die Lebensmittelausgabe kümmern würde. Ein Fachschaftsrat ist allerdings ein Teil der Fachschaft und keine gültige „Rechtsform“. Der AstA würde sich hier als übergeordneter Träger anbieten, da der AstA der HAW bereits einen Anwalt hat und eine gültige Rechtsform ist. Zu klären wäre hier ob die Verantwortlichkeit auf eine andere Partei als die Hochschule „geschoben“ werden könnte, wenn die HAW die Räumlichkeiten stellt.
- Eventuell interessant wäre die Rechtslage einer Ausgabe in Mensa/Cafeteria-Räumen, wo das Studierendenwerk der Betreiber ist. Ob sich eine Vertiefung des Themas lohnt, wäre eventuell in Absprache mit der „Standortgruppe“ zu klären.
- Vorstellbar wäre auch eine Vereinsgründung um die Verantwortung zu klären. Bei Betrachtung dieser Möglichkeit wäre ein Worst-Case Szenario interessant. Hierbei zu untersuchen wäre, was also auf diesen

Verein und dessen Vorstand zukommen würde, falls ein „zu Schaden gekommener“ erfolgreich den Rechtsweg gegen diesen Verein gehen würde.

Beantworten Sie die aufgeworfenen Fragen in einer schriftlichen Stellungnahme, in der Sie die mit den verschiedenen Szenarien verbundenen Möglichkeiten und Risiken darstellen.

ii. Standort und Supply Chain

Für den Standort des Ackers an der Hochschule steht uns die eingezeichnete Fläche 1 zur Verfügung. Hier soll unter Anleitung von Ackerpause ein etwa 50 m² großer Acker angelegt werden. Bisher befindet sich dort Wiese. Damit der Acker über den Projektzeitraum im Sommersemester 2019 hinweg erhalten bleiben kann, müssen/sollten die zugehörigen Abläufe und Prozesse im Rahmen des Projektes etabliert und dokumentiert werden. Hierzu müssen Sie auch Gruppen übergreifende Arbeitsstrukturen etablieren.

Folgende Fragen müssen im Bereich Standort und Supply Chain geklärt werden:

1. Standort: Sind am Standort besondere Schutzmaßnahmen erforderlich, z.B. Zugangsschutz, Brandschutz o.ä.?
2. Logistik: Ein Acker muss versorgt werden. Wie wollen Sie die Logistik von Materialien und Ernte vom und zum Acker organisieren? Wie sollen die einzelnen Prozesse operativ umgesetzt werden? Wer kann und soll die Verantwortung übernehmen?
3. Arbeitsmaterialien und -geräte: Wo bekommen Sie Arbeitsmaterialien und -geräte her? Wer finanziert sie? Wo und wie sollen die Gerätschaften gereinigt und gelagert werden. Wer hat Zugriff? Wer übernimmt die Instandhaltung? Sind ggf Sicherheitsunterweisungen erforderlich?
4. Ernte und Lagerung: Der Acker wird hoffentlich Ernte produzieren. Wer übernimmt die Verantwortung und Organisation der Ernte(n)? Wie und wo werden die verschiedenen Erzeugnisse optimal behandelt und gelagert? Benötigen Sie eine Kühlkette? Wer darf die Ernte verwerten?
5. Semesterferien: Der Acker wird auch in der vorlesungsfreien Zeit Pflege bedürfen. Wie möchten Sie das organisieren?
6. Know-How: Die Arbeit in diesem Projekt wird Know-How erzeugen, das zur Weiterführung des Ackers erforderlich sein wird. Wie und wo möchten Sie dieses Know-How zur Verfügung stellen? Wer übernimmt die Verantwortung?
7. Nachhaltigkeit: Wie nachhaltig sind die durch den Acker erzeugten Lebensmittel selbst (z.B. im Hinblick auf Energieaufwand bei der Herstellung, Transportwege, Verpackung)?
8. Rückverfolgbarkeit: Wie wird die Rückverfolgbarkeit der durch den Acker bereitgestellten Lebensmittel gewährleistet?

iii. Anbauplan HAW erstellt von der Acker Company GmbH

AckerPause bei der HAW

Beet	Reihe	Pflanzung 1	Pflanzung 2	Pflanzung 3
Weg				
1	1	Gemüsezwiebeln (PG) + Schwarzwurzel		
	2	Möhre + Radieschen (als Markiersaat)		
	3	Frühlingszwiebeln + Gemüsezwiebel (PG) + Schwarzwurzel		
Weg				
2	1	Zuckerbse		Stoppelrübe
	2			Radieschen
	3	Zuckerbse		Chinakohl
Weg				
3	1	Kohlrabi + Bete		Feldsalat
	2	Romasalat		Spinat
	3	Kohlrabi + Bete		Feldsalat
Weg				
4	1	Fenchel + Pflücksalat	Endivie	
	2	Pastinake + Radieschen (als Markiersaat)		
	3	Fenchel + Kopfsalat	Endivie oder Zicchorie	
Weg				
5	1	Radieschen + Babyleaf	Buschbohne (blau / gelb)	
	2	Radieschen + Babyleaf	Sojabohne Edamame	
	3	Radieschen + Babyleaf	Buschbohne (grün)	
Weg				
6	1	Kartoffel (2 Sorten) (PG)		
	2			
	3			
Weg				
7	1	Mulch dünn (10 cm)	Zuckermais	
	2		Gurken	
	3		Zuckermais	
Weg				
8	1	Mulch dick (30 cm)	Kürbis	
	2			
	3			
Weg				
9	1	Mulch dick (30 cm)	Tomaten	
	2			
	3			
Weg				
10	1	Mulch dick (30 cm)	Zucchini	
	2			
	3			
Weg				
11	1	Kartoffel (2 Sorten) (PG)		
	2			
	3			
Weg				
12	1	Knollensellerie		
	2	Kresse	Lauch	
	3	Stangen- oder Knollensellerie		
Weg				
13		Bete		
		Kohlrabi + Palm-, Grün- oder Braunkohl		
		Mangold		
Weg				

V. Ideen der Studierenden aus der Umfrage

Ideen für Projekte thematisch sortiert

Agrar

Agrar(-politische) -Wende

Agrarwissenschaft,
Tierhaltung, primär
Produktion,

Aquaponic

Autarker, regionaler und
ökologischer
Nahrungsmittelanbau

Gemüse/Obst selbst züchten,
zubereiten und verzehren-
unabhängig von
Supermarktangebot

Gemüseacker

nachhaltige Agrarwissenschaft

nachhaltige Landwirtschaft

Nachhaltiger Umgang mit
Insekten

Projekt zur Untersuchung der
Versauerung des Bodens

Traditionelle Landwirtschaft
ohne Pestizide

Untersuchung des
Ackerbodens

Wissen über Ackerbau,
Fruchtfolge, Pflanzen im
Allgemeinen

Lebensmittel(-Abfälle) und Ernährung

Aufklärung über den
nachhaltigen Kauf und
Konsum von Lebensmittel -
was ist wirklich nachhaltig
produziert und was gibt nur
vor nachhaltig zu sein

[Wecken Sie das
Interesse Ihrer Leser mit
einem passenden Zitat
aus dem Dokument,
oder verwenden Sie
diesen Platz, um eine
Kernaussage zu
betonen. Um das

Textfeld an einer
beliebigen Stelle auf der
Seite zu platzieren,
ziehen Sie es einfach.]

Backen mit Spacken
(Nachhaltiges Backen mit,
nach Möglichkeit selbst, aus
Rohprodukten, hergestellten,
Backmitteln)

energieeffiziente
Nahrungsmittel (weniger
einfliegen von
Nahrungsmitteln)

Food Waste, Nachhaltige
Produktion in LM-
Unternehmen

Infoveranstaltungen zum
Thema vegane Ernährung

Irgendwas mit Regionalem
Lebensmitteln/
Lebensmittelhandel

Ist Vollwerternährung (nach
DGE) nachhaltig umsetzbar?
Genug Nährstoffe bei z.B. bio,
fair, regional, saisonal

Lösungen entwickeln um
Foodwaste zu verhindern

Mit umliegenden
(Super)Märkten und Betrieben
(der Landwirtschaft = Obs- &
Gemüsebauern) kooperieren
und wöchentlich oder 1x im
Monat einen Wochenmarkt auf
dem Campusgelände
veranstalten, wo regionale ggf.
auch für den
Supermarktverkauf nicht
geeignete

Mythos Superfoods -
Transport Problem und
Ausbeutung der Bauern

nachhaltige Ernährung

Nachhaltige Ernährung,
Selbstversuch - Leben mit
Zero Waste

Nachhaltige
Produktentwicklung

Nachhaltigkeit in der
Gastronomie - Welche
Möglichkeit gibt es zur
Müllvermeidung/Lebensmittelv
erschwendung
(Zusammenarbeit mit
Studierendenwerk möglich?)

Optimierung der
Kaffeeplantagen, Reduzierung
des Wasserverbrauchs etc.
Konzeptentwicklung

Ressourcen schonende
Lebensmittelerzeugung

Saisonalität und Regionalität

Trinkwasseraufbereitung

Untersuchung der
Trinkwasserbelastung

Vegan- gesund und nachhaltig

Vegan/ vegetarisch,
Plastikvermeidung

Veganer Mensatag,
Nachhaltige Ökonomie

Veganismus - Klimawandel

Was mit Imkern

Zero Waste, alternativ
Ernährung

Zero Waste, nachhaltige
Lebensmittelproduktion, faire
Verteilung der Lebensmittel

Zero Waste, vegane
Ernährung

(Plastik)-Müll und Verpackungen

"Precious Plastic" Maschinen
für klein-Skala Recycling von
Plastik Waste (besonders von
3D-Druckern Waste)

Abfallprodukte im
Krankenhausalltag/der
Medizintechnik

Alternative Plastik

Alternative Verpackungen
oder ein Leben ohne

Müllproduktion, wie ist das umzusetzen?

Ein Leben ohne Plastik

Entwicklung / Optimierung von Verpackungen zwecks Umweltschutzes

Entwicklung nachhaltiger Verpackungsmethoden

Ersatz von Plastik als Verpackungsmaterial

Ideen für mehr Recyclings Formen und deren modellhafter Versuch

Leben ohne Plastik

Mikroplastik aus Abwasser entfernen

Müll Vermeidung, Umwelt ohne Lösungsmittel und Schadstoffe und so

Müllfreie Meere

Müllvermeidung bei Fertigprodukten

Nachhaltige Verpackungen

Nachhaltige Verpackungsmaterialien;

Nachhaltiges Recycling

Plastikalternativen vor allem für Lebensmittel

Projekte mit Bezug zu nachhaltiger Verpackung oder Konzepte für den Kauf von Leo ohne Verpackung (Hygienevorschriften etc.)

recycle material Aufbau und molekularer (phys. & chem.) Abbau bzw. zerfall und Forschungsansätze hierzu

recyclebare Verpackung

Reduktion von Plastikprodukten

Rückgewinnung von Öl aus Plastikabfall

sinnvolle Alternativen zu Plastik Verpackungen

Umgang/ Abbau von Mikro Plastik

Vermeidung von Plastik

Verpackungsalternativen zu Plastik; Wie und wo könnte man produzieren, um Stoffkreisläufe global besser zu schließen?

Verpackungsforschung, z.B. Reduktion der riesigen Polyesterolmengen im Elektronikverkauf

Verpackungsfrei produzieren

Verpackungverschwendung minimieren

Weniger Müll produzieren

Nachhaltiger Konsum

Alltags Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen herstellen

Konsumverhalten warum kaufen wir so viele Dinge?

Mehr Sharing

Mehr Sharing (Lebensmittel, Kleidung, sonstiges) in den Unialltag integrieren

Nachhaltigkeit im Alltag

kein Projekt aber generelle Vorträge dazu, wie man nachhaltiger (z.B. Zero Waste) leben kann, was für Vorteile hat es? Wie kann man es umsetzen?

Kosmetik selbst herstellen (Duschgel, Cremes, Zahnpasta etc.)

Nachhaltig aber günstig

Nachhaltig im Alltag; als Unternehmens oder Qualitätsziel;

Nachhaltig leben, auch mit wenig Budget

Nachhaltigkeit als Unternehmensberatung

Nachhaltigkeit im Berufsalltag

Nachhaltigkeit im Job

Nachhaltigkeit privat

Thema Minimalismus im Leben

Waschmittel, etc. selbst herstellen

Weniger Plastik im Alltag Umsetzung,

Zero Waste für Studenten

Mobilität

Elektromobilität (Roller, Autos)

moderne Verkehrslösungen

nachhaltige Fortbewegung

Umweltfreundliches Reisen

Medizin-(Technik) und Gesundheit

alternativen zu Plastik in der Medizin und Medizin Technik

Blue Engineering, Nachhaltigkeit im Rettungswesen (Nachhaltigkeit auch sozial und gesellschaftlich gesehen)

Gesundheitsbedrohungen durch Klimawandel

Klimawandel und Gesundheit - klimafreundliche und gesundheitsförderliche Verhaltensweisen

Konsequenzen der globalen Erwärmung für die Gefahrenabwehr

Nachhaltig erzeugte Antibiotika

nachhaltige Gesundheit fördern

Nachhaltige Werkstoffe in der Medizintechnik

Nachhaltigkeit in Krankenhäusern

Nachhaltigkeit in Verbindung mit Gesundheitsförderung

Nutzung/ Entsorgung von Antibiotika

Umwelt und Gesundheit - gegenseitige Einflüsse (fehlt im MHS komplett!)

Verwendung von nachhaltigen Materialien in der Medizintechnik

Wiederverwendbarkeit von Medizinprodukten - was passiert mit benutzten Prothesen, Kathetern, Schläuchen etc.?

Hochschule und Bildung

Abschaffung des Parkplatzes durch eine vernünftige Verbindung zu allen Hochschulen aus allen Bezirken

Arbeit mit Kindern, um früh ein Umweltbewusstsein zu schaffen

bessere Studieninhalte

Die Cafeteria unverpackt gestalten

Energieeffizienz der Hochschule steigern

erstmal die Qualität der Lehre nachhaltig verbessern

Essensreste aus der Mensa verwerten/weitergeben

Exkursion zu beruflichen Tätigkeiten im ökologischen Bereich (v.a. Umwelt und Gesundheit)

generelle Verankerung von Gesundheit in der Lehre (vor allem im technischen Bereich)

Ich würde mich dafür einsetzen, dass übrig gebliebenes Essen aus der Mensa evtl. an Dritte weitergegeben wird! Falls es solche Projekte schon gibt, habe ich noch nichts davon mitbekommen.

Nachhaltiges Projektmanagement, langfristige Planung

Nachhaltigkeit im Bereich Personalmanagement

Plastikverpackungen in der Mensa abschaffen

Recycling an der Hochschule

Vermeidung von Einweg Artikeln im täglichen Leben an der HAW

Verpackungsmüll reduzieren im Café

Weitere Nachhaltigkeitswoche mit Vorträgen und Workshops

Weitere Nachhaltigkeitswoche, Messe zum Thema Nachhaltigkeit

Ethik und soziale Nachhaltigkeit

Aufenthalte für nachhaltige Projekte in anderen Ländern (z.B. Bau von Brunnen in Afrika oder so)

etwas zur Forschung ohne Tierversuche

Nachhaltigkeit im Labor, Einmalprodukte und tierische Substrate reduzieren

Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung

Umweltethik als Wahlpflicht

Wirtschaft/ Industrie

Alternativen zur aktuellen wachstumsbasierten Wirtschaft, mehr Subsistenz

Irgendetwas die Industrie betreffendes

Low Waste in der Produktion

Nachhaltig im Alltag; als Unternehmens- oder Qualitätsziel;

Nachhaltige Rohstoffbeschaffung, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing

Nachhaltiges Baumaterial

Nachhaltigkeit für Betriebe,

Nachhaltigkeit in der Großindustrie

Wirtschaftlichkeit der Nachhaltigkeit im Alltag und im Unternehmen

Ressourcen und Energie

CO2 Ausstoß privat senken.

Energiegewinnung

Etwas mit erneuerbaren Energien

Forschung an Speichermöglichkeiten für erneuerbare Energien

Grüner Strom

Nachhaltige Energieversorgung

Nachhaltige Werkstoffe und Energieformen

Nachhaltigkeit bei erneuerbaren Energien

Nachhaltigkeit in der Windkraft bzw. im Solarbereich. Bauteile nachhaltig herstellen...

Strom sparen mit machine learning

Wasser sparen, Strom sparen

Wasseraufbereitung und Wassereinsparung

z.B. nachhaltige Materiallösungen für erneuerbare Energieerzeuger, Einbinden dieser Energieerzeuger in die Umwelt, Einbinden von Energieerzeugern in (bestehende) Gebäude

Sonstiges

Etwas in Bezug auf die Meere

Verfolgung innovativer Ideen (z.B. Sauberkeit der Meere)

Ideen für Projekte alphabetisch sortiert

A

Abfallprodukte im Krankenhausalltag/der Medizintechnik

Abschaffung des Parkplatzes durch eine vernünftige Verbindung zu allen Hochschulen aus allen Bezirken

Agrar-(politische)-Wende

Agrarwissenschaft, Tierhaltung, primär Produktion,

Alltagsprodukte aus nachwachsenden Rohstoffen herstellen

Alternative Plastik

Alternative Verpackungen oder ein Leben ohne Müllproduktion, wie ist das umzusetzen?

alternativen zu Plastik in der Medizin und Medizintechnik

Alternativen zur aktuellen wachstumsbasierten Wirtschaft, mehr Subsistenz

Aquaponik

Arbeit mit Kindern, um früh ein Umweltbewusstsein zu schaffen

Aufklärung über den nachhaltigen Kauf und Konsum von Lebensmittel - was ist wirklich nachhaltig produziert und was gibt nur vor nachhaltig zu sein

Autarker, regionaler und ökologischer Nahrungsmittelanbau

B

Backen mit Spacken (Nachhaltiges Backen mit, nach Möglichkeit selbst, aus Rohprodukten, hergestellten, Backmitteln)

bessere Studieninhalte

Blue Engineering, Nachhaltigkeit im Rettungswesen (Nachhaltigkeit auch sozial und gesellschaftlich gesehen)

C

CO2 Ausstoß privat senken.

D

Die Cafeteria unverpackt gestalten

E

Ein Leben ohne Plastik

Elektromobilität (Roller, Autos)

Energieeffizienz der Hochschule steigern

Energiegewinnung

Entwicklung / Optimierung von Verpackungen zwecks Umweltschutzes

Entwicklung nachhaltiger Verpackungsmethoden

Ersatz von Plastik als Verpackungsmaterial, energieeffiziente Nahrungsmittel (weniger einfliegen von Nahrungsmitteln)

erstmal die Qualität der Lehre nachhaltig verbessern

Essensreste aus der Mensa verwerten/weitergeben

Etwas in Bezug auf die Meere

Etwas mit erneuerbaren Energien

etwas zur Forschung ohne Tierversuche

Exkursion zu beruflichen Tätigkeiten im ökologischen Bereich (v.a. Umwelt und Gesundheit)

F

Food Waste, Nachhaltige Produktion in LM-Unternehmen

G

Gemüse/Obst selbst züchten, zubereiten und verzehren-unabhängig von Supermarkt-Angebot

Gemüseacker

generelle Verankerung von Gesundheit in der Lehre (vor allem im technischen Bereich)

Gesundheitsbedrohungen durch Klimawandel

Grüner Strom

I

Ich würde mich dafür einsetzen, dass übrig gebliebenes Essen aus der Mensa evtl. an Dritte weitergegeben wird! Falls es solche Projekte schon gibt, habe ich noch nichts davon mitbekommen.

Ideen für mehr Recyclingformen und deren modellhafter Versuch

Infoveranstaltungen zum Thema vegane Ernährung

Irgendetwas die Industrie betreffendes

Irgendwas mit Regionalem Lebensmitteln/Lebensmittelhandel

Ist Vollwerternährung (nach DGE) nachhaltig umsetzbar? Genug Nährstoffe bei z.B. bio, fair, regional, saisonal

K

kein Projekt aber generelle Vorträge dazu, wie man nachhaltiger (z.B. Zero Waste) leben kann, was für Vorteile hat es? Wie kann man es umsetzen?

Klimawandel und Gesundheit - klimafreundliche und gesundheitsförderliche Verhaltensweisen

Konsequenzen der globalen Erwärmung für die Gefahrenabwehr	Nachhaltig im Alltag; als Unternehmens oder Qualitätsziel;	Nachhaltigkeit in der Gastronomie - Welche Möglichkeit gibt es zur Müllvermeidung/Lebensmittelerschwendung (Zusammenarbeit mit Studierendenwerk möglich?)
Konsumverhalten warum kaufen wir so viele Dinge?	Nachhaltig leben, auch mit wenig Budget	Nachhaltigkeit in der Großindustrie
Kosmetik selbst herstellen (Duschgel, Cremes, Zahnpasta etc.)	nachhaltige Agrarwissenschaft	Nachhaltigkeit in der Windkraft bzw. im Solarbereich. Bauteile nachhaltig herstellen...
L	Nachhaltige Energieversorgung	Nachhaltigkeit in Krankenhäusern
Leben ohne Plastik	Nachhaltige Ernährung, Selbstversuch - Leben mit Zero Waste	Nachhaltigkeit in Verbindung mit Gesundheitsförderung
Lösungen entwickeln um Foodwaste zu verhindern	nachhaltige Gesundheit fördern	Nachhaltigkeit privat, Nachhaltigkeit für Betriebe, Verfolgung innovativer Ideen (z.B. Sauberkeit der Meere); Aufenthalte für nachhaltige Projekte in anderen Ländern (z.B. Bau von Brunnen in Afrika oder so)
Low Waste in der Produktion	nachhaltige Landwirtschaft	Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung
M	Nachhaltige Produktentwicklung	Nutzung/ Entsorgung von Antibiotika
Mehr Sharing	Nachhaltige Rohstoffbeschaffung, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing	O
Mehr Sharing (Lebensmittel, Kleidung, sonstiges) in den Unialltag integrieren	Nachhaltige Verpackungen	Optimierung der Kaffeeplantagen, Reduzierung des Wasserverbrauchs etc. Konzeptentwicklung
Mikroplastik aus Abwasser entfernen	Nachhaltige Verpackungsmaterialien;	P
Mit umliegenden (Super)Märkten und Betrieben (der Landwirtschaft = Obs- & Gemüsebauern) kooperieren und wöchentlich oder 1x im Monat einen Wochenmarkt auf dem Campusgelände veranstalten, wo regionale ggf. auch für den Supermarktverkauf nicht geeignete	Nachhaltige Werkstoffe in der Medizintechnik	Plastikalternativen vor allem für Lebensmittel
moderne Verkehrslösungen, Reduktion von Plastikprodukten	Nachhaltige Werkstoffe und Energieformen	Plastikverpackungen in der Mensa abschaffen
Müllfreie Meere	Nachhaltiger Umgang mit Insekten	Plastikvermeidung, Wasser sparen, Strom sparen, nachhaltige Fortbewegung, Kleidung und Ernährung
Müllvermeidung bei Fertigprodukten	Nachhaltiges Baumaterial	"Precious Plastic" Maschinen für klein-Skala Recycling von Plastik Waste (besonders von 3D-Druckern Waste)
Müll Vermeidung, Umwelt ohne Lösungsmittel und Schadstoffe und so	Nachhaltiges Projektmanagement, langfristige Planung	Projekt zur Untersuchung der Versauerung des Bodens
Mythos Superfoods - Transport Problem und Ausbeutung der Bauern	Nachhaltiges Recycling	Projekte mit Bezug zu nachhaltiger Verpackung oder Konzepte für den Kauf von
N	Nachhaltigkeit als Unternehmensberatung	
Nachhaltig aber günstig	Nachhaltigkeit bei erneuerbaren Energien	
Nachhaltig erzeugte Antibiotika	Nachhaltigkeit im Bereich Personalmanagement	
	Nachhaltigkeit im Berufsalltag	
	Nachhaltigkeit im Job	
	Nachhaltigkeit im Labor, Einmalprodukte und tierische Substrate reduzieren	

Leo ohne Verpackung
(Hygienevorschriften etc.)

R

recyclebare Verpackung

recycle material Aufbau und
molekularer (phys. & chem.)
Abbau bzw. zerfall und
Forschungsansätze hierzu

Ressourcen schonende
Lebensmittelerzeugung

Rückgewinnung von Öl aus
Plastikabfall

S

Saisonalität und Regionalität

sinnvolle Alternativen zu
Plastik Verpackungen oder
auch Umgang/ Abbau von
Mikro Plastik

Strom sparen mit machine
learning

T

Thema Minimalismus im
Leben

Traditionelle Landwirtschaft
ohne Pestizide

Trinkwasseraufbereitung

U

Umwelt und Gesundheit -
gegenseitige Einflüsse (fehlt
im MHS komplett!)

Umweltethik als Wahlpflicht

Umweltfreundliches Reisen

Untersuchung des
Ackerbodens, Forschung an
Speichermöglichkeiten für
erneuerbare Energien,
Untersuchung der
Trinkwasserbelastung

V

Vegan- gesund und nachhaltig

Vegan/ vegetarisch,
Plastikvermeidung

Veganer Mensatag,
Nachhaltige Ökonomie

Veganismus - Klimawandel

Vermeidung von Einweg
Artikeln im täglichen Leben an
der HAW

Vermeidung von Plastik

Verpackungsalternativen zu
Plastik; Wie und wo könnte
man produzieren, um
Stoffkreisläufe global besser
zu schließen?

Verpackungsforschung, z.B.
Reduktion der riesigen
Polysterolmengen im
Elektronikverkauf

Verpackungsfrei produzieren

Verpackungsmüll reduzieren
im Café

Verpackungsverschwendung
minimieren

Verwendung von nachhaltigen
Materialien in der
Medizintechnik

W

Was mit Imkern

Waschmittel, etc. selbst
herstellen

Wasseraufbereitung und
Wassereinsparung

Weitere Nachhaltigkeitswoche
mit Vorträgen und Workshops

Weitere
Nachhaltigkeitswoche, Messe
zum Thema Nachhaltigkeit

Weniger Müll produzieren

Weniger Plastik im Alltag
Umsetzung, Recycling an der
Hochschule

Wiederverwendbarkeit von
Medizinprodukten - was
passiert mit benutzten
Prothesen, Kathetern,
Schläuchen etc.?

Wirtschaftlichkeit der
Nachhaltigkeit im Alltag und
im Unternehmen

Wissen über Ackerbau,
Fruchtfolge, Pflanzen im
Allgemeinen

Z

z.B. nachhaltige
Materiallösungen für
erneuerbare Energieerzeuger,
Einbinden dieser
Energieerzeuger in die
Umwelt, Einbinden von
Energieerzeugern in
(bestehende) Gebäude

Zero Waste für Studenten

Zero Waste, alternative
Ernährung

Zero Waste, nachhaltige
Lebensmittelproduktion, faire
Verteilung der Lebensmittel

zero Waste, vegane
Ernährung

Ideen für Acker- Projekte thematisch sortiert

Anbauarten

Aquaponic

Einblicke in die biologische Landwirtschaft

Kreislaufwirtschaft (Pflanzen recyceln Abwasser der Fischzucht)

Nachhaltige Landwirtschaft

ökologischer Anbau

Umweltverträglicher Ackerbau (Bodenanalyse, PH-Wert Bestimmung, Raum und zeiteffizienter Anbau von Pflanzen, Natürliche Pestizide, etc.)

Boden und Umgebung

Auswirkung auf nähere Umgebung (des Ackers)

Auswirkungen der verschiedenen pflanzen auf den Boden

Bodenbakterien

Bodenqualitätsmonitoring

chem. analyseverfahren des Bodens

Fruchtfolge verschiedener Pflanzen für den Standort LC (Bodenmüdigkeit vermeiden)

Mikrobiologie des Bodens

Mikrobiologische Artenvielfalt eines gesunden, lebendigen Bodens

Mikroorganismen zum Entfernen von Giftstoffen aus der Erde

Nachhaltige Landwirtschaft, Bodengesundheit

Nachhaltigkeit des Bodens (Inwiefern Neubepflanzung möglich ist)

Untersuch des Bodens (Schädlinge, Nährstoffe etc.)

Untersuchen der Nährstoffzusammensetzung des Bodens

Untersuchung Boden+ Wasser

Untersuchung der Belastung des Bodens und der Lebensmittel durch Dünger etc.

Untersuchung der Übersäuerung in Verbindung mit der Wachstumsförderung beim Anbau

Untersuchung des Bodens

Untersuchung des Bodens

Untersuchung des Bodens auf vorkommende Mikroorganismen (Biotechnologie)

Untersuchung des Bodens nach bestimmter Bepflanzung/Nutzung auf Mikroorganismen etc.

Untersuchung des Bodens, Auswirkungen verschiedener Pflanzen auf die Beschaffenheit des Bodens, nachhaltige Gewächshäuser bauen,

Dünger

Anbau im Mischverfahren um Pflanzenschutzmittel einzusparen, ist eine Wirkung bemerkbar?

Auswirkungen von Dünger

Auswirkungen von Dünger auf die Biomasse (Insekten)

Biodüngerentwicklung, pestizidfrei, ohne Schadstoffe

Düngemittel

Ertragsvergleich von Naturdünger und Chemie-Dünger

Herstellung von Naturdünger

Kompostierung

Natürliche Düngemittel

Natürliche und Umweltverträgliche Düngemittel

ökologischer Dünger

Pestizidfreier Anbau von Nutzpflanzen mit Hilfe von Mischpflanzen

Unterschiede natürlicher Düngemittel untersuchen

Untersuchung der Belastung des Bodens und der Lebensmittel durch Dünger etc.

Vergleich Anbau mit konventionellem Dünger bzw. ökologischen Methoden

verschiedene Düngungsmethoden - was am effizientesten ist und am wenigsten Nitrat verursacht

Vitamin- und Mineralstoffgehalt von Gemüse mit und ohne Dünger

Gesundheit und Soziales

Bewusste Lebensweise fördern

Einsatz von Gemüseackern in der Humanitären Hilfe

Ernährungsbildung; oder wie lassen sich diese Äcker in andere soziale Projekte integrieren

Gesundheitsfördernd

Inwieweit sich Gemeinschaft auf die psychische Gesundheit der Studierenden auswirkt, untersucht am Beispiel des Ackerprojektes

Rückengesundheit

Spenden sammeln für Welthungerhilfe mit dem Verkauf der Ernte

Stressabbau durch Gartenarbeit

Studierendengesundheit

Studierendengesundheit

Veränderungsprojekt,
einbeziehen von sozial
benachteiligten

Wiederbelebung: Urban
Gardening Projekt (gab es bei
Gesundheitswissenschaften
mal),

Hochschulnutzung

(Hoch)Beete mit Obst &
Gemüse anlegen, damit
Studis, Lehrende etc. sich von
dem Obst & Gemüsevielfalt
bedienen können

Campus Kultur
bereichern/Studierenden-
gesundheit

gesunder Pausensnack, oder
resiliente Studierende, die sich
auch Gemüse selber züchten
und zubereiten können.

Grundpraktikum
Lebensmittelproduktion

Hopfen für Bunkerbier

Inwieweit wirkt sich der Acker
positiv auf das
Gemeinschaftsgefühl aus?

Kurse im EW-Labor: Kochen
mit angebautes Gemüse

Nutzung des Erwirtschafteten
in der Mensa und Cafeteria

zugeteilte Ackerfläche für
Studierenden aus allen
Departments zur Verfügung
stellen (ggf. gegen
Vereinsbeitrag)

Inhaltsstoffe und Ernährung

Anbauen von Gemüse mit
anschließender Analyse der
Inhaltsstoffe

Aufnahme von Antibiotika in
Pflanzen

Bestimmung der Nährstoffe im
selbst angebautes Gemüse

bewusster
Lebensmittelkonsum

gesunde Ernährung

Möglicher Unterschied in
Gesundheit zwischen Gemüse

von dem Acker und aus dem
Supermarkt

Nährstoffanalyse

Nährstoffgehalte von
verschiedenen Gemüse
Sorten "Bio" und
konventionellen vergleichen

Regionaler Gemüseanbau
plus Rezeptentwicklung

Schadstoff- und Nährstoff-
Untersuchungen

Schadstoffbelastung bei
Gemüseanbau in der Stadt

Schadstoffbelastung im
Gemüse untersuchen

Studierendengesundheit:
Messung des Vitamingehaltes
von selbst geernteten frischem
Gemüse vs. gekauftem
Gemüse

Untersuchung der Nährwerte
in den angebautes Produkten

Untersuchung des geernteten
Gemüses auf ihre
Ernährungsphysiologischen
Bestandteile bzw. Rückstände
von Pestiziden

Untersuchung des
Nährstoffgehaltes der LM

Untersuchungen zu speziellen
Antimikrobiellen Peptiden und
anderen
gesundheitsfördernden
Pflanzenproteinen,
Untersuchungen der
Symbiose zwischen
Mikroorganismen und
Pflanzenwuchs

Vergleich der Inhaltsstoffe mit
Gemüse aus dem Supermarkt

vergleich der
Schadstoffkonzentration von
selbst gezogenem Gemüse
und im Supermarkt gekauftem

Vergleich im Labor eigen
angebautes mit gekauften
(nicht) bio Gemüse. Ziel:
Schadstoffbelastung
verringern, inwieweit lässt es
sich vermeiden/ist Eigenanbau
dafür nötig

Vergleich von angebautes
Gemüse und
Supermarktgemüse

Vergleich zu gekauftem
Gemüse (z.B. Geschmack)

Vitamingehalt in angebautes
Produkten im Kontrast zu
gekauften, normalerweise in
der Mensa verwendetem
Gemüse.

Ressourcen und Effizienz

Effizienz bei Anbau von
Nahrungsmitteln

Energiegewinnung

Reife von Produkten, Effektive
Erzeugnisse? Wie viel
Aufwand und Zeit wird
benötigt vs. Anzahl an
profitierenden

Vergleich des Klimaabdrucks
selbst angebautes
Gemüsesorten mit der
industriellen Landwirtschaft
(CO₂, Dünger, Wasser,
Pestizide...)

Sorten

Alte Sorten pflanzen

Alternative klimaangepasste
Pflanzensorten

Anbau traditioneller Gemüse-/
Obstsorten;

Anbau unterschiedlicher
Sorten von Obst und Gemüse

Kräuter für Tees (z.B.
Rosmarin, Lavendel, etc.)
anbauen

saisonales Obst & Gemüse
(wann kann ich was anbauen),

Vergleich alter Sorten vs.
Hybridsorten

Vergleich von Nährstoffen in
versch. Tomatensorten

Vielfalt an Gemüse und Obst,
versuchen "exotische" Sachen
anzubauen

Zurück zum Ursprung: alte
Gemüsesorten züchten,
zurück zu

regionalen/saisonalen
Produkten

Sonstige

agrärökonomische Ansätze &
BWL, technische
Gerätschaften für
Ackerbau/Industrie, WPK bio
& Lebensmittel Technik

anbauen und verkochen

Autarkes Leben, weniger
kaufen müssen

Heilkräuterführung zum
Kochen

Pflanzenkunde, mehr Wissen
zum Thema nachhaltige
Agrarwissenschaft

Vom kleinen Acker bis zu
großen Maschinen

Wissen über Gemüseanbau,
Tipps

Ideen für Programmpunkte der Nachhaltigkeitswoche thematisch sortiert

Energie (-versorgung)

Energiespeicher
Nachhaltige Energie
Nachhaltiges Energiemanagement
Neue Energien
regenerative Energien
Regenerative Energieversorgung
Strom und Wasser sparen
Vortrag zur nachhaltigen Energiegewinnung und -nutzung
weniger Verpackung im Alltag

Nachhaltige Produktlösungen
Nachhaltigkeit einkaufen
Nachhaltigkeit in der Produktentwicklung
Naturkosmetik selbst herstellen
Ökol. vs. Konventionelle Produkte
Ökologischen Impact von alltäglichen Produkten
Putzmittel selber herstellen
Regional statt Global
repair Café
Reparieren

Aufklärung über Haltbarkeit und Verderb der LM
Auswirkung des Lebensmittelkonsums auf die Umwelt (Insbesondere Viehwirtschaft)
Bessere Tierhaltung
Die negativen Seiten des Fleischkonsums
Die Wirkungen der Veganen Ernährung
Eine Vegane Woche
einen "Workshop" (z.B. Diskussionsrunde) zum Thema vegane Ernährung
einen veganen Mensatag

Konsum und Konsumalternativen

"Fast Fashion" Problematik
DIY-Workshop für Alltagsartikel
Fair als Student
Fair fashion
Fair Fashion
Green Fashion - nachhaltige Mode
Günstig und nachhaltig einkaufen
Klamottenkonsum
Klamottentausch/Kleider recyceln
Kleidung nachhaltig einkaufen
Kosmetik selber herstellen
Kosmetika -Naturkosmetik selbst herstellen
LifeCycles von Produkten
Minimalistische Körperpflege
Nachhaltig einkaufen - wie anstellen?
nachhaltige Periodenprodukte

Schattenseiten der Bekleidungsindustrie
Siegel (Bsp.: Bio, Fairtrade)
Tipps zum nachhaltigen einkaufen
Vortrag zu Minimalismus
Vortrag zu nachhaltiger Kleidung
Vortrag/Workshop, was man alles überhaupt nicht braucht. Nachhaltig durch Weglassen.
Warum tierische Produkte eher schaden als guttun
Wegwerfgesellschaft/ Überkonsum
wie fair sind die Fairtrade-siegel wirklich
Wie man günstig regionale Produkte finden kann
Wie viel Bio steckt in "Bio"
wie/wo kann man sich informieren woher die Klamotten und die Rohstoffe dafür kommen
Workshop Reparaturcafé

Fairteiler mehr ins Bewusstsein rücken
Fasten - Auswirkung auf Gesundheit und Ressourcen
Gesunde Ernährung
Import von Lebensmitteln vs. Regionale Produkte
Informationsveranstaltungen über den Ressourcenverbrauch von Fleisch
Kein Fleisch kein Problem/Ernährungsalternativen und worauf man achten sollte
Kochworkshop zu vegetarischer & veganer Ernährung
Nachhaltig ernähren, wie teuer
Nachhaltiger regionaler Fleisch Konsum
Regionaler Nahrungsmittelanbau
saisonales Essen
Tierische Produkte ein Problem für die Zukunft
Vegan - einfach und lecker

Lebensmittel und Ernährung

vegan leben	Mikroplastik	Nachhaltiger Transport
Veganer, nachhaltiger Kochkurs	Mikroplastik	Nachhaltiges reisen (nicht nur Ecocamping), sondern alternativen für "nicht-camper"
Veganismus	Mikroplastik in Kosmetika und Lebensmitteln	Nachhaltigkeit auf Festivals
Veganismus und Nachhaltigkeit	Mikroplastik in Umwelt, Tier und Mensch	Nachhaltigkeit beim Reisen
Vegetarisch gut für die Umwelt?	Mülltrennung	Ökologisch reisen
Vegetarisch/ Vegane Kochkurse	Müllvermeidung	Verkehrsproblem
Vermeidung von Essenverschwendung	Plastik im Alltag - Aufmerksam auf Plastik/Einwegprodukte machen	Vortrag über Ressourcen schonende Mobilität
Vor- und Nachteile ökologischer Lebensmittel	Plastik vermeiden	<u>Wissenschaft und Studium</u>
Vorteile von Veganer Ernährung	Plastikaufklärung	Beispielvorlesungen zum Thema Nachhaltigkeit
Vortrag: Umweltfolgen der Ernährung	Plastikmüll und deren Folgen	mehr studiengangsbezogene Nachhaltigkeitsthemen
Was für einen Beitrag Veganismus leisten kann	Plastikvermeidung	Nachhaltiger Umgang mit Lernmaterial
Was ist alles an Chemikalien in meinem Essen und wie wirkt es sich auf meinen Körper aus?	Projekte zum Müllsammeln in Parks oder ähnliches	Nachhaltigkeit im Ingenieurwesen
wo kommt mein Essen her, was bedeutet das für unsere Umwelt - Globalisierung als negativ Beispiel	Recycling in Hamburg	Nachhaltigkeit in Verfahrenstechnik/Biotechnologie/Umwelttechnik
<u>(Plastik-) Müll und Zero Waste</u>	Richtig Müll trennen und warum es sinnvoll ist	Statistik: was sind die größten Umweltsünden, was ist am effizientesten um nachhaltig zu handeln
Autarke Lebensmittelversorgung	richtige Mülltrennung	Vorab vielleicht eine Umfrage, was sich die Studierenden wünschen würden und das meist genannte mit ins Programm einbauen
Filme z.B. Plastikinsel im Ozean,	Schädigung der Natur durch (Plastik-)Müll	Wie kann Hochschule nachhaltiger werden-zusammensetzen mit Biesterfeld
Gibt es Zero Waste Geschäfte auch günstig?	Verpackungen beim Einkaufen vermeiden	Wiederaufbereitbare Medizinprodukte
Hilfestellung zur Vermeidung von unnötigen Verpackungen beim alltäglichen Einkauf	Warum wir Plastik vermeiden sollten/ Auswirkungen auf die Umwelt	<u>Sonstige</u>
Info über Plastik und Mikro Plastik	Was tun mit dem bereits vorhandenen Plastik im Haushalt?	Bürgerliches Engagement
Low Waste für Anfänger	Waste reduction	C2C
Macht Zero Waste wirklich einen Unterschied?	Wie funktioniert das Müllsystem? - Warum Mülltrennung wichtig ist	Digitalisierung und Nachhaltigkeit
mehr zum Thema Verpackungen für den Verbraucher	Zero Waste bei Tiernahrung	Firma Repaq
	Zero Waste bei Tiernahrung	Fragen und Antworten von Experten
	Zero Waste für Studenten	
	Zero Waste in der Uni/ Schreibwaren etc.	
	<u>Reisen und Transport</u>	
	Klimafreundlich Reisen	
	Nachhaltige Mobilität/Reisen	

Gängige Irrtümer aufdecken.
was ist nur Werbung, was
bringt wirklich was.

Gesundheit

Nachhaltig in Hamburg
bewusstmachen

Nachhaltig wirtschaften

Nachhaltiges Wirtschaften

Nachhaltigkeit in der
Humanitären Hilfe

Nachhaltigkeit mit Kind

Nachhaltigkeit und Gesundheit

Nachhaltigkeit und Politik.
Was kann jeder einzelne tun,
dass sich die Politik ändert

Nachhaltigkeits Party

Postwachstum

Postwachstumsökonomie

Vortrag zur Emmisionsstatistik

Vortrag zur lokalen Tierwelt
und wie man diese
unterstützen kann (z.B. Vögel)

Vortrag/Poster zum Thema
"warum man überhaupt etwas
ändern sollte"

Wasser sparen

Wie bringt man seinen
Kindern Nachhaltigkeit bei

Windeln windelfrei